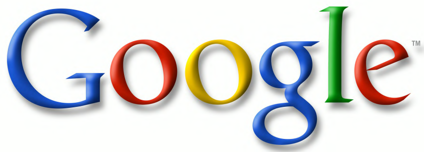


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

AD
IR

A 764,691


PROPERTY OF THE
University of
Michigan
Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

18038

878
T3
D99
1874

AUSGEWAEHLTE KOMOEDIEN

DES

P. TERENTIUS AFER

ZUR EINFUEHRUNG IN DIE LECTUERE

DER ALTLATEINISCHEN LUSTSPIELE

ERKLAERT

VON

CARL DZIATZKO



ERSTES BAENDCHEN

PHORMIO



LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER
1874

878
T3
D99
1874

Vorrede.

Die Bedeutung der Plautinischen und Terenzischen Lustspiele für unsere Kenntniss des griechischen und römischen Privatlebens, für die Erforschung der lateinischen Sprache und des Entwickelungsganges der römischen Literatur überhaupt bedarf im Hinblick auf den Gang, welchen die classischen Studien gerade in den letzten Decennien genommen haben, keines besonderen Nachweises. Diese Vorzüge sichern jenen Denkmälern altlateinischer Poesie die Aufmerksamkeit zunächst der Philologen, auch solcher, deren Thätigkeit wesentlich verschiedenen Gebieten des Alterthums zugewendet ist. Zugleich hat ihnen aber ihr eigener hoher literarischer Werth auch aus nichtphilologischen Kreisen zahlreiche Freunde erworben und sie in früherer Zeit zur regelmässigen Lectüre in den oberen Classen humanistischer Mittelschulen gemacht. Allerdings ist seit einigen Decennien namentlich in Preussen die Praxis eine andere geworden. Indess sind meines Erachtens die Stücke eines Plautus und Terenz für die Schule ein besonders geeignetes Bildungsmittel. Sie gewähren einmal in anziehender Lectüre ein unmittelbares und anschauliches Bild einer Seite des antiken Lebens, welche sonst auf der Schule nur gelegentliche Erwähnung findet; sodann aber bieten sie namentlich in formaler Beziehung einen reichen Stoff, um in die Entwickelung der lautlichen und syntaktischen Gesetze der lateinischen Sprache den Schüler einzuführen, ihn zu einer historischen Auffassung der Grammatik anzuleiten. In dieser Hinsicht können Plautus und Terenz bis zu einem gewissen Grade für das Latein die Stellung beanspruchen, welche Homer im Griechischen als Schulschriftsteller einnimmt.

Von Terenz gilt das Gesagte, wie sehr er auch von Plautus an Originalität, an Vielseitigkeit und Kraft der Sprache und des

Versbaues übertroffen wird, doch in höherem Masse, insofern seine Dramen besser erhalten und lesbarer sind als die des Plautus, ferner auch in ihrer Form der classischen Latinität näher stehn.

Vorliegende Ausgabe schliesst sich ihrem Zwecke und ihrer ganzen Anlage nach den andern Ausgaben der gleichen Sammlung an. Sie ist bestimmt, die Lectüre des Phormio von Terenz zu erleichtern und eine genauere Kenntniss dieses ganzen Literaturzweiges zu vermitteln. Mein Hauptaugenmerk war es daher einen kritisch möglichst gesichteten Text zu geben und in Bezug auf den Sinn und die Form Alles das zu erklären, was Ungeübten bei der Lesung Schwierigkeiten zu bereiten im Stande ist. Ausserdem suchte ich durch Nachweisung der wichtigsten Literatur über die einzelnen Fragen angehenden Philologen sowie Lehrern, welche sich nicht speciell mit Plautus und Terenz beschäftigen, ein genaueres Eingehn auf die bezüglichen Puncte zu ermöglichen. Vollständigkeit in dieser Beziehung konnte natürlich von mir nicht erstrebt werden.

Breslau im September 1874.

Der Herausgeber.

welcher Athens frische selbstbewusste Kraft brach, bildet einen Wendepunct in der Geschichte der attischen Komödie. Mit der Freude an den öffentlichen Verhältnissen verlor sich auch das Interesse an denselben; andere enger begrenzte Interessen, zunächst materielle, traten für die Menge in den Vordergrund. Das zum Theil verarmte und durch andere Leistungen in Anspruch genommene Volk stellte zwar noch in herkömmlicher Weise die Chöre der Komödien, verstand sich aber, wie es scheint, nicht mehr zu der früheren prächtigen Ausrüstung und zeitraubenden Einübung derselben. Der Plutos des Aristophanes, das jüngste der elf von ihm erhaltenen Lustspiele, in der uns vorliegenden Redaction aus dem J. 388 v. Chr., zeigt bereits diesen Uebergang. An Stelle der organisch mit dem Stücke zusammenhängenden Chorpartieen trat zwischen den einzelnen Acten der Vortrag eines leicht einzuübenden, vielleicht bereits bekannten, anderswoher entlehnten Liedes (Couplets) ein.

Die **neue attische** Komödie, welche völlig ausgebildet erst im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts v. Chr. erscheint, zeigt, dem öffentlichen Leben im Ganzen entfremdet, im Vergleich zur alten Komödie einen erheblichen Mangel an wechselnden, durch Neuheit fesselnden Stoffen, ebenso geringe Mannigfaltigkeit und Pracht der Scenerie; dafür aber als Ergebniss der fortgesetzten, eifrigen Uebung grössere Glätte und vollendete Technik. Es ist ein zahmes Familienlustspiel, das sich innerhalb der Verhältnisse und Bestrebungen der damaligen Zeit bewegt. Auch die gelegentlich aus andern Gebieten, z. B. der Mythologie, entlehnten Stoffe werden in der gleichen Manier behandelt. Schäden des öffentlichen Lebens bleiben von der Besprechung fast ganz ausgeschlossen. Zumal die persönlichen Angriffe fallen weg; nur typische Gestalten (z. B. renommirende Soldaten) werden dem Lachen preisgegeben. Ersatz für den beschränkten Kreis der zu wählenden Stoffe bot die Erfindung immer neuer Situationen, Verwickelungen und Lösungen, in welche die im Grunde unveränderten Personen und Charaktere gebracht werden. In dieser Beziehung ist der fruchtbare und unermüdliche Geist der zahlreichen Dichter der neuen Komödie zu bewundern; die Fragmente, ja zuweilen schon die Titel ihrer Lustspiele, ferner die Nachbildungen dieser durch lateinische Dichter gestatten uns hierüber ein Urtheil.

In Bezug auf dramatische Anlage und Technik hat sich die neue Komödie ebenso wie die alte an die Tragödie angelehnt, erstere besonders an Euripides[1]). Gemein hat sie mit diesem auch

[1]) Für die Gestaltung der Prologe habe ich dies nachgewiesen in der Abhandlung 'Ueber d. Plautin. Prologe. Allg. Gesichtspuncte' (beim Jahresbericht der Luzerner Kantonschule 1867) S. 4 ff. Auf Euripides geht im Grunde auch die Lockerung des Verhältnisses zwischen dem Chor und der Handlung des Stückes zurück. Ganz weggelassen wurde der Chor, wie es scheint, erst durch Menander.

Einleitung.

Die **griechische Komödie** (*κωμῳδία* von *ὁ κῶμος*, der fröhliche Aufzug, und *ᾄδειν*) hat sich in ihren Anfängen unabhängig neben der Tragödie, jedoch auch in engem Zusammenhang mit dem Dionysoscultus entwickelt, dessen heitere Seite sie darstellt. In den dorischen Landschaften Griechenlands und der Colonien gelangten dramatische Schwänke am frühesten unter mannigfachen Namen und in verschiedener Färbung zu localer und selbst zu weitergehender literarischer Bedeutung. **Epicharmus** (ein Zeitgenosse etwa des Aeschylus), von Geburt zwar ein Koer, indess hauptsächlich in Megara und später in Syrakus thätig, dessen Lustspiele bei Griechen und Römern dauernde Anerkennung fanden, kann als Hauptvertreter der vorattischen Komödie gelten. Aber erst auf dem Boden Athens entfaltete sich gleich andern Zweigen der Kunst und Wissenschaft auch dieser zu seiner höchsten Blüthe. Dem hohen geistigen Aufschwung der Perikleischen Zeit, ihrer reichen Entwickelung des politischen Lebens, dem Zusammenwirken günstigster äusserer und innerer Bedingungen gelang es sehr rasch, unter der von aussen kommenden Anregung die heimischen Keime der neuen Dichtungsart zu bedeutender, ja relativ unerreichter Höhe zu entwickeln. Nach Kratinus, Eupolis, Phrynichus u. A. trat bald ihr jüngerer Zeitgenosse **Aristophanes** (von 427 bis nach 388 v. Chr. thätig) auf, der bedeutendste Vertreter der sogenannten **alten attischen** Komödie. Liegt es überhaupt im Wesen der Komödie die heitere und lächerliche Seite an Personen und Zuständen hervorzukehren, so gab ihr in jener Epoche das bewegte und inhaltreiche politische Leben sehr natürlich die eigenthümliche Richtung, wonach vorzugsweise die öffentlichen Verhältnisse jener Zeit von den Lustspieldichtern als Stoff verwandt wurden. Zugleich zeichnete diese jener feine und scharfe Witz aus, mit welchem die Athener mehr noch als ihre griechischen Stammverwandten begabt waren. In Bezug auf die Technik und die dramatische Oekonomie lehnte sich übrigens jenes Lustspiel, von manchen Eigenthümlichkeiten abgesehen, ganz an das bewährte Vorbild der früher erstarkten Tragödie an; ausserdem lieferte diese aber auch vielfach den parodirten Stoff der Komödien.

Der unglückliche Ausgang des Peloponnesischen Krieges,

den vielfach moralisirenden Ton der Stücke; indess ist wohl zu beachten, dass alle solche Sittensprüche dem Stücke mehr als gelegentliches Beiwerk einverwebt sind, während die alte attische Komödie mit ihren derben Ausfällen über Alles, was dem Dichter tadelnswerth erschien, und mit ihrem masslosen Spott im Grunde eine viel kräftigere Moral vertrat.

Als hervorragendster unter den Dichtern dieser neuen attischen Komödie, deren man mehr als sechzig zählte [1]), galt nach der Schätzung des Alterthums **Menander** (342—290 v. Chr.). Nächst ihm sind **Philemon, Diphilus, Apollodorus** von Karystos, **Poseidippus** als beliebte und fruchtbare Komödienschreiber zu nennen. Zusammenhängende Stücke der Genannten liegen uns nur noch in den lateinischen Bearbeitungen des Plautus und Terenz vor.

Natürlich vollzog sich der Uebergang von der alten zur neuen Komödie nicht plötzlich, sondern wurde durch eine Kunstübung vermittelt, welche mit der alten Komödie in etwas noch das Interesse für die politischen und literarischen Begebenheiten theilte, nach reicher und wechselvoller Handlung strebte, dabei aber schon in die später fest normirten Bahnen des bürgerlichen Lustspiels einlenkte. Man hat diese ganze bis an die Zeit der makedonischen Herrschaft reichende Epoche des Uebergangs schon im Alterthum, jedoch, wie es scheint, erst in der Hadrianischen Zeit [2]), als eine besondere Art der Komödie, ἡ μέση κωμῳδία, bezeichnet. **Anaxandrides** und **Alexis** sind hervorragende Dichter dieser Epoche [3]). Man kann über die Berechtigung, die mittlere Komödie als selbständige Gattung aufzufassen, allerdings, wie über die Zugehörigkeit jedes Grenzgebietes, verschiedener Ansicht sein. Ausreichend und historisch völlig begründet ist jedenfalls die **Zweitheilung** in eine **alte** und **neue Komödie.**

In manchen Puncten bekundet die neue Komödie, deren Entwickelung ja mit dem politischen Verfall Griechenlands und dem langsamen Verblühen seiner Kunst überhaupt zusammenfällt, einen Rückgang gegenüber der alten Komödie. Eins aber ist es, was ihr aus den nämlichen Bedingungen als ein gewisser Vorzug erwuchs: ich meine die Befreiung von jeder localen Eigenart, welche selbst die Dramen eines Aristophanes nur für die mit den damaligen Verhältnissen Athens Vertrauten völlig verständlich macht; die **kosmopolitische** Färbung, welche überhaupt im Laufe des 4. und 3. Jahrhunderts v. Chr. griechischer Bildung und griechischem Wesen immer mehr eigenthümlich wird. Dieser Eigen-

---

[1]) S. Aug. Meineke, Fragm. com. graec. I (Hist. crit. com. graec.) Berol. 1839 S. 435 ff.

[2]) W. Fielitz, De Atticorum com. bipartita (Inauguraldissert. Bonn 1866) hat dies mit grossem Geschick wahrscheinlich gemacht.

[3]) Dem Erstgenannten wird das Original zu den Plautinischen *Captiui* zugeschrieben.

schaft gerade verdankt die **neue** Komödie ihren leichten Eingang in das politisch erstarkte, aber literarisch ungebildete Rom um die Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Dass die römischen Komiker für ihre Uebertragungen ausschliesslich oder doch ganz vorwiegend Stoffe der **neuen** (und sogenannten mittleren) Komödie wählten, liegt gewiss nicht blos daran, dass die Blüthe jener Dichtungsart **zeitlich** den Anfängen römischer Literatur am nächsten stand.

Die **Römer** besassen gleich andern italischen Völkerschaften und gleich den heutigen Bewohnern Italiens von Haus aus Neigung und Anlage für die dramatische Kunst, und zwar besonders für den Kunstzweig der Komödie. Ihr scharfer Blick für alles Lächerliche, ihre Neigung zu persönlichem Spott sind unverkennbar. Von Vergil Georg. II 385—396 (vergl. Hor. Ep. II 1 V. 139 ff.) werden Lustbarkeiten der alten Zeit bei Gelegenheit froher ländlicher Feste geschildert, bei welchen Improvisationen, Dichtungen derb scherzhaften Inhaltes, im nationalen, aber höchst kunstlosen Saturnischen Verse abgefasst, in lebhafter Wechselrede unter Vermummung und gewiss mit lebhaftem Geberdenspiel vorgetragen wurden. Literarische Bedeutung hatten diese 'carmina patria' nicht; immerhin aber sehen wir in ihnen die gleichen Keime, aus welchen sich bei den Griechen die kunstgemässe Komödie mit den verschiedenen localen Nebenarten entwickelt hat.

Eine **zweite** Stufe dieser Entwickelung auf dem Boden Roms bezeichnete es bereits, als zu den improvisirten scherzhaften Versen eine sorgfältigere Verbindung mit Musik und mimischem Tanz trat, als die '*uersus Fescennini*' sich zu '**saturae**' gestalteten. Livius berichtet VII C. 2, dass man im J. 364 v. Chr. in Folge einer hartnäckigen Pest, welche schon das zweite Jahr wüthete und weder durch menschliche Massregeln noch die gewöhnlichen religiösen Gebräuche sich beseitigen liess, von Staats wegen **scenische Feste** als etwas ganz Neues zu den bereits üblichen circensischen Spielen eingeführt hat. Aus Etrurien wurden Schauspieler herbeigezogen (**histriones** nach tuscischem Namen), welche mimische Tänze zur Flötenbegleitung, aber ohne Text aufführten. Es heisst dann weiter: *imitari deinde eos iuuentus, simul inconditis inter se iocularia fundentes uersibus coepere; nec absoni a uoce motus erant. accepta itaque res saepiusque usurpando excitata.* Offenbar werden wir bei den '*inconditi uersus*' an die alten '*uersus Fescennini*' erinnert, welche jetzt nur der Begleitung entsprechend selbst grössere Feile beanspruchten. So wuchsen die Anforderungen an das Kunstgemässe, und es bildete sich eine besondere Classe einheimischer Schauspieler aus: *uernaculis artificibus quia hister Tusco uerbo ludio uocabatur, nomen histrionibus inditum, qui non sicut ante Fescennino uersu similem incompositum temere ac rudem alternis iaciebant*[1]*, sed impletas modis* **saturas** *descripto iam ad tibicinem*

[1]) Negirt wird hier nur, dass der Text dieser *saturae* extemporirt und roh gewesen sei, nicht dass ein innerer Zusammenhang zwischen der neuen Art des Textes und den alten *uersus Fescennini* bestanden habe.

cantu motuque congruenti peragebant. Haben wir uns diese *saturae* (musikalisch-dramatische Quodlibets rein localen Inhalts) allerdings von den griechischen Lustspielen noch durchaus verschieden zu denken in Bezug auf Inhalt und Anlage, so weckten und erhielten sie doch beim römischen Publikum ein Interesse für heitere dramatische Aufführungen; zudem sind sie, was die mimische und musikalische Begleitung und selbst die Sprache betrifft, gewiss nicht ohne vorbildenden directen Einfluss auf die spätere Palliatkomödie geblieben.

Die **dritte** Stufe endlich des römischen Dramas beginnt mit der **Einführung des griechischen Dramas in lateinischer Uebertragung,** d. h. der sogenannten **comoedia palliata**[1]) auf dem Gebiete des Lustspiels. Schon vorher war das römische Volk zu dem griechischen in mannigfache, mit der Ausdehnung des römischen Gebiets stets zunehmende Berührung getreten. In Sprache und Sitte, in Staats- und Cultus-Einrichtungen sowie im bürgerlichen Leben, in den Anfängen von Literatur und Kunst hatte es Griechisches angenommen[2]) und damit Verständniss und Empfänglichkeit für weitere Hellenisirung gewonnen. Unter diesen Umständen, d. h. bei der von Alters her vorhandenen dramatischen Uebung und dem für griechische Kost schon etwas vorbereiteten Geschmack der Römer konnte es von vornherein als eine vielversprechende und glückliche Neuerung erscheinen, dass **Livius Andronicus** im J. 240 v. Chr., natürlich ohne Zweifel mit Einwilligung der festgebenden Behörde, griechische Dramen in lateinischer Bearbeitung vor dem römischen Publikum zur Aufführung brachte. Für die Richtung, welche seitdem die für sich kaum entwickelungsfähige römische Literatur und Kunst nahm; dafür, dass allmählig immer weitere Zweige der griechischen Literatur bei dem italischen Nachbarvolke eingebürgert wurden, ist jener Schritt geradezu epochemachend gewesen.

Livius Andronicus, aus Tarent gebürtig (um das J. 285 v. Chr.), kam nach der Eroberung der Vaterstadt im J. 272 v. Chr. als Kriegssklave nach Rom. Grieche von Geburt, eignete er sich das Latein erst hier an und gab später Unterricht in beiden Sprachen. Von seinem Herrn, wahrscheinlich M. Livius Salinator, wurde er freigelassen und erhielt somit dessen Gentilnamen. Seine lateinische Uebersetzung der Odyssee im Saturnischen Versmass mag noch in die Zeit fallen vor Uebertragung und Aufführung griechischer Dramen durch ihn. Ueber letztere bemerkt Cassiodor Chron. zum Consulat des C. Claudius Centho und M. Sempronius (240 v. Chr.): *His Coss. ludis romanis primum* **tragoedia et co-**

---

[1]) So zum Unterschiede von der com. **togata** nach dem den **Griechen** eigenthümlichen '**pallium**' benannt.

[2]) S. Mommsen, Röm. Gesch.[5] I S. 229 ff. 440 f. 455 ff. 462. 464. 476 ff. Teuffel, Gesch. d. Röm. Lit.[2] S. 127 ff.

moedia *a Lucio Livio ad scaenam data.* Der Historiker Livius berichtet die Thatsache a. O. mit den Worten: *L. . . . . qui ab saturis* **ausus est primus argumento fabulam serere, idem** *scilicet, id quod omnes tum erant,* **suorum carminum actor.** Der Zusammenhang und die planmässige Gliederung des Inhalts wird hier als dasjenige bezeichnet, was die neuen Dramen von den alten *saturae* unterschied. Ausserdem lag das Unterscheidende im **Stoff** und in den dem griechischen Original entlehnten **Metren** sowie der ganzen **Form der Aufführung.** Dass die Stücke nach Möglichkeit dem damaligen noch rohen Geschmacke der Römer mundgerecht gemacht worden sind, ist unzweifelhaft. Von Livius, der sowohl Tragödien wie Komödien schrieb, haben wir nur wenig zahlreiche Fragmente, darunter von drei **benannten** Lustspielen. — Gleichfalls auf beiden Gebieten des Dramas war **Cn. Naevius** aus Campanien thätig. Er wirkte seit dem J. 235 v. Chr. zu Rom als Bühnendichter, besonders von Lustspielen, nahm Theil am 2. punischen Kriege und beschrieb diesen in Saturniern. Die heftigen Angriffe, welche er in seinen Dichtungen gegen die höchsten Familien Roms richtete, zogen ihm Gefängniss und später Verbannung zu, in welcher er um 200 v. Chr. starb. — Nur Komödiendichter war **T. Maccius Plautus.** Um 254 v. Chr. zu Sarsina (auch Sassina) in Umbrien geboren, war er zu Rom — gewiss durch längere Zeit — im Dienste von Bühnentechnikern beschäftigt. Was er hierbei sich erspart, verlor er darauf durch kaufmännische Geschäfte ausserhalb Roms, kehrte mittellos nach der Hauptstadt zurück und war genöthigt durch schwere Arbeit in einer Mühle sich den Unterhalt zu verschaffen. Er versuchte durch Schreiben von Lustspielen seine Lage zu verbessern und wurde in Kurzem ein fruchtbarer und zugleich der populärste Komödiendichter. Sein Tod erfolgte im J. 184 v. Chr.; doch blieb das Andenken an ihn im Publikum wach, so dass seine Dramen, als man seit der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. anfing, statt neuer Lustspiele alte zur wiederholten Aufführung zu bringen (s. S. 14 f.), durch einige Decennien erneute Zugkraft übten und eine zweite Epoche von Bühnenerfolgen erlebten. In dieser Zeit wurden auch unter seinem Namen viele Lustspiele Anderer aufgeführt. Unter der ganzen Masse der als Plautinisch in Umlauf gesetzten Stücke (etwa 130 an der Zahl) schied M. Terentius Varro, der Zeitgenosse Ciceros, nebst 19 wahrscheinlich echten 21 entschieden echte aus[1]). Die Letzteren sind uns mit Ausnahme der *Vidularia* erhalten, einige davon freilich mit sehr bedeutenden Lücken. — Nichts Näheres wissen wir aus dieser Zeit über die Komödien eines gewissen auch als Maler thätigen **M. Plautius**[2]). Uns macht ihn zumeist die Namensähnlichkeit mit **Plautus** interessant, welche schon im Alterthum bewirkt

[1]) Siehe Ritschl, Parerg. Plaut. Terent.que I 71 ff.
[2]) Siehe M. Hertz, *De M. Plautio poeta ac pictore commentatio* (Ind. lect. aest. Vratisl. 1867).

haben soll, dass man frühzeitig seine Stücke mit denen des Plautus zusammenwarf[1]. — **Q. Ennius** aus Rudiae in Calabrien (239—169 v. Chr.) kam im J. 204 mit dem Quaestor M. Porcius Cato aus Sardinien nach Rom und lebte hier, wie es scheint, in bescheidenen Verhältnissen als Lehrer des Griechischen und als Bühnendichter. Im J. 184 v. Chr. erhielt er Ehren halber das römische Bürgerrecht. Am bedeutendsten war Ennius ohne Zweifel als Epiker (durch seine **Annales** in 18 Büchern, in welchen er die Geschichte Roms bis auf seine Zeit in Hexametern beschrieb) und Tragiker sowie als Grammatiker; wenig hervortretend war seine Thätigkeit als Komödienschreiber. — Endlich ist vor einigen andern uns fast nur den Namen nach bekannten Palliatendichtern als ein bedeutender Vorgänger des Terenz noch **Statius Caecilius** zu erwähnen. Von Geburt ein Insuber, kam er wahrscheinlich als Kriegsgefangener um das J. 194 nach Rom, wurde später freigelassen und gelangte als Komödiendichter, wenn auch nur langsam und nicht ohne Mühe den Beifall des Publikums erringend[2], zu hohem literarischem Ansehen (s. S. 9 f.). Er starb bald nach Ennius (vergl. S. 10 Anm. 1), mit dem er auch im Leben eng befreundet gewesen war.

Publius Terentius Afer, zu Karthago um das Jahr 190 v. Chr. geboren[3], kam als Sklave nach Rom in das Haus des Se-

---

[1]) Vergl. Varro bei Gellius III 3 § 10; dagegen Ritschl, Parerg. S. 95 f.

[2]) Vergl. Ter. Hec. Prol. II V. 6 ff.

[3]) Dass Terenz im J. 160 bei seiner Abreise nach Griechenland (s. unten) nicht erst 24 oder 25 Jahre alt und demnach etwa im J. 185 geboren war, wie von Sueton in der *Vita Terenti* (Ausg. von Ritschl bei Reifferscheid Suet. S. 32) berichtet wird, hat H. Sauppe (Nachr. d. Gött. Ges. 1870 S. 111 ff.) sehr wahrscheinlich gemacht. Das Geburtsjahr des Terenz war den römischen Gelehrten, wie dasjenige vieler anderer bedeutender Männer, selbst nicht genau bekannt. Sie setzten es daher durch Combination fest, indem sie dem Terenz das Alter des P. Scipio Africanus des Jüngeren beilegten, welcher der Ueberlieferung nach mit dem Dichter sehr befreundet und Altersgenosse war. Um einige Jahre muss aber doch Terenz älter gewesen sein, wenn er im J. 166 v. Chr. bereits sein erstes Stück, die Andria, zur Aufführung brachte und dieses vielleicht schon im J. 168 v. Chr., falls man den Tod des Dichters Caecilius in dieses Jahr versetzt, fertig hatte. Einem solchen Erfolge müssen, wie Sauppe a. O. hervorhebt, doch mehrere Jahre sorgfältiger Ausbildung und Uebung vorausgegangen sein und zwar nach Verlauf seiner Knabenzeit. Ebenso ist zwischen seinem Eintritt ins Jünglingsalter und der Aufführung der Andria einige Zeit für seine Freilassung und die Pflege enger Beziehungen zu vielen '*homines nobiles*' offen zu lassen. Allerdings wird von Terenz Heaut. Prol. V. 23 der Vorwurf seines Gegners '*Repente ad studium hunc* (*Terentium*) *se adplicasse musicum*' bezüglich der Thatsache nicht zurückgewiesen. Daraus ist aber nur zu folgern, dass er nicht schon lange vor seinem ersten Auftreten sich in den Dichterkreisen Roms gewissermassen durch Studiendramen bekannt gemacht hat (vergl. S. 9). Endlich sehen wir in keinem der Prologe, dass der Dichter nöthig hat, sich gegen den Vorwurf allzu grosser Jugendlichkeit zu vertheidigen.

nators Terentius Lucanus. Dass er kein römischer Kriegsgefangene war, bemerkte schon Fenestella, ein Historiker aus der Zeit des Augustus und Tiberius, sehr richtig (‘*cum inter finem secundi punici belli et initium tertii natus sit et mortuus*’; in der Vit. Ter.[1]). Sein Herr liess ihn wegen seiner Geistesanlagen und seines einnehmenden Aeussern nicht nur sorgfältig erziehen, sondern schenkte ihm auch zeitig die Freiheit (s. Vit. Ter. a. O. S. 26). Die gewiss schon im Hause seines ursprünglichen Herrn angeknüpften Beziehungen bewirkten es, dass er auch fernerhin gerade mit dem Adel Roms, zunächst wohl mit Altersgenossen, engen Verkehr pflegte. Dieselben Eigenschaften, welche ihm seine Freilassung verschafft hatten, sicherten ihm die Gunst von Söhnen der höchsten Familien[2]; wobei man sich erinnern muss, dass überhaupt in Rom damals zumeist Patrizier, wie in der Politik, so in Kunst und Literatur ihre Blicke über die engeren Grenzen des Mutterlandes hinausgeworfen und ein lebendiges Interesse für höhere geistige Cultur gezeigt haben. Unter den adeligen Freunden des Terenz wurden schon im Alterthum Scipio Africanus der Jüngere, C. Laelius und L. Furius Philus genannt (vergl. z. B. Vit. Ter. a. O. S. 27. 28.

---

[1]) Weniger bestimmt lässt sich mit Fenestella a. O. S. 26 f. die andere Möglichkeit bestreiten, dass er von einer Karthago feindlichen afrikanischen Völkerschaft (in noch zartem Alter) geraubt und später nach Rom gebracht sei. Wenigstens hat Fenestella's Grund ‘*nullo commercio inter Italicos et Afros nisi post deletam Karthaginem coepto*’ doch nur bedingte Geltung.

[2]) Vergl. Ter. Ad. Prol. V. 15—21;

Nam quod isti dicunt maliuoli, homines nobilis
Eum adiutare adsidueque una scribere;
Quod illi maledictum uehemens esse existumant,
Eam laudem hic ducit maxumam, quom illis placet,
Qui uobis uniuorsis et populo placent,
Quorum opera in bello, in otio, in negotio
Suo quisque tempore usust sine superbia.

Die naheliegende Bemerkung, dass nach V. 20 f. hier nicht so jugendliche Männer, wie Scipio und Laelius damals waren, gemeint sein können, hat schon im Alterthum Santra, ein Grammatiker aus der Zeit des Augustus, gemacht (Vit. Ter. a. O. S. 31 f.); derselbe verweist zugleich auf Männer wie C. Sulpicius Gallus (‘*homine docto et quo consule Megalensibus ludis initium fabularum dandarum* (*Terentius*) *fecerit*’; Vit. Ter.) oder Q. Fabius Labeo und M. Popillius (‘*consulari utroque ac poeta*’; Vit. Ter.). Sauppe a. O. S. 118 ff. meint, Terenz habe dem Vorwurf seiner Gegner absichtlich eine allgemeine Wendung gegeben und von ‘*homines nobilis*’ überhaupt gesprochen, um sich mit V. 19 ff. leichter vertheidigen zu können; dabei habe jeder Zuschauer zugleich an den besondern Fall denken und unter den ‘*homines nobilis*’ Laelius und Scipio verstehen können. Dies konnte aber das Publikum eben wegen V. 20 f. nicht, und auch V. 19 (*qui uobis uniuorsis et populo placent*) verbietet ‘*homines nobilis*’ allzu weit zu fassen. Deshalb haben wir bei diesem Ausdruck meines Erachtens an den bestimmten, ziemlich abgegrenzten Kreis der adeligen Freunde des Dichters, der jüngeren wie der älteren, zu denken, während er sich im Folgenden nur auf die allgemeine Anerkennung der Aelteren beruft, mit denen er überhaupt beim Publikum argumentiren konnte.

30. 31). Dem engeren Kreise der Dichter Roms, welche sogar zunftmässig zusammenhielten, scheint er wenigstens von Anfang an ganz fern geblieben zu sein. So lässt es sich am einfachsten erklären, dass der bejahrte Dichter Caecilius, welchem Terenz sein erstes Stück, die Andria, zur Begutachtung vorlesen musste, bevor die Aedilen als Festgeber es zur Aufführung annahmen, den Dichter noch gar nicht kannte (Vit. Ter. a. O. S. 28 f.). Dementsprechend lautet der schon S. 7 Anm. 3 erwähnte Vorwurf eines Gegners (Heaut. Prol. V. 23 f.):

Repente ad studium hunc se adplicasse musicum,
Amicum ingenio fretum, haud natura sua.

Auch der offene Neid und Hass der Berufsgenossen, unter welchem Terenz bei seinem Auftreten zu leiden hatte, geht wohl zu einem guten Theil auf seine Isolirung von jenen zurück. Zufrieden mit dem Beifall, welchen er in dem Kreise hochgestellter Männer fand, sorgte er wenig darum, sich das Wohlwollen einer engherzigen Dichterclique zu erwerben [1].

Dass die vorher erwähnten adeligen Freunde den Terenz bei seinen dramatischen Arbeiten unterstützten, ja dass sogar ganze Partien seiner Dramen von ihnen gefertigt seien (s. Vit. Ter. a. O. S. 30 ff.), war eine im Alterthume verbreitete Ansicht. Dieselbe geht im Grunde auf die Neider des Terenz zurück und sie wurde durch die zurückhaltende Art, wie sich der Dichter im Prolog der Adelphoe V. 15 ff. vertheidigt, nur noch bestärkt (s. S. 8 Anm. 2). Allgemeine Anregung und Ermunterung sowie unter Umständen besondere Rathschläge empfing wohl der Dichter, wie wir annehmen dürfen, bei seinen literarischen Arbeiten von Seiten jener Freunde; ihm eine weitergehende Abhängigkeit von ihnen zuzuschreiben, dafür fehlt ein wohlbegründeter Anhalt.

Die literarische Richtung der Zeit und eigene Neigung führten den Dichter zur Palliatkomödie, wennschon die Periode des Verfalls derselben nicht mehr fern lag. Vor die Oeffentlichkeit trat Terenz zuerst im J. 166 v. Chr. an den *ludi Megalenses* (im Monat April) mit der **Andria.** Da die festgebenden Aedilen Bedenken trugen das Stück eines noch völlig unbekannten Dichters zur Aufführung anzunehmen, so wurde er veranlasst dasselbe zuvor dem älteren und bewährten Dichter Caecilius vorzulesen. Ueber diese Zusammenkunft erzählt nun die Vita Terenti (a. O. S. 28 f.) Folgendes: . . . . *ad cenantem cum uenisset, dicitur initium quidem*

---

[1]) Diese Dichterschaar ist Andr. Prol. V. 15 (*Id* **isti** *uituperant factum atque in eo disputant* q. s.) und V. 21 (. . . **istorum** *obscuram diligentiam*) gemeint; an sie ist Heaut. Prol. V. 27 (**iniqui**), Ad. Prol. V. 2 (**iniqui** und **aduorsarii**), V. 15 (**isti** *maliuoli*, vergl. V. 17) zu denken. Sie hat der Dichter im Sinn, wenn er Hec. Prol. II V. 38 f. (46 f.) das Publikum warnt:

Nolite sinere per uos artem musicam
Recidere ad **paucos** q. s.

fabulae, quod erat contemptiore uestitu, in subsellio iuxta lectulum residens legisse, post paucos uero uersus inuitatus ut accumberet cenasse una, dein cetera percucurisse non sine magna Caecilii admiratione[1]).

Ausser dieser ersten Aufführung der Andria nimmt W. Wagner Lib. misc. soc. phil. Bonn. (1864) S. 72 ff. (vergl. N. Jahrb. f. Phil. 1865 S. 288 und Ausg. des Haut. Einl. S. 10 Anm. 5) nach dem Vorgange Anderer eine zweite, etwa im J. 164 v. Chr., nach der Hecyra (I) an, zu welcher der gegenwärtige Prolog des Stückes gehöre; eine Ansicht, welcher ich nicht beizupflichten vermag[2]). Es folgten auf die **Andria** noch die Aufführungen folgender Stücke zu Lebzeiten des Dichters:

Im J. 165 v. Chr.: **Hecyra** (erste Auff.) an den *ludi Megalenses*;
- 163 - **Heauton timorumenos**[3]) an den *ludi Megalenses*;
- 161 - **Eunuchus** an den *ludi Megalenses*;
- - - **Phormio** an den *ludi Romani*;

---

[1]) Da nach Hieronymus in Euseb. Chron. Olymp. CL, 2 Caecilius schon im Jahre nach des Ennius Tode (dieser starb 169 v. Chr.) gestorben sein soll, so frägt es sich, ob diese Nachricht auf einem Irrthum beruht oder ob die erste Aufführung der Andria trotz des bei Caecilius gefundenen Beifalls sich noch um einige Jahre verzögert habe. Ich stimme Ritschl bei, welcher (Vit. Ter. a. O. S. 497 f.) bei Hieronymus '*mortuus est (Caecilius) anno post mortem Ennii et* . . .' hinter *Ennii* ein Zahlzeichen (III) als ausgefallen annimmt, und glaube nur, man wird nicht umhin können, um die beiden Nachrichten in Einklang zu bringen, vielmehr IIII (oder IV) zu ergänzen.

[2]) Vor Allem scheint es mir an Gründen zum Beweis dieser Hypothese zu fehlen. Zu dem von mir De prol. Plaut. et Ter. (Bonn 1863) S. 1 Anm. 1 und Rhein. Mus. N. F. XX S. 579 f. Gesagten möchte ich noch hervorheben, dass sich das Auftreten des Schauspieldirectors Ambivius Turpio im Prolog des Heaut. nach dem Misserfolge der Hecyra (I) sehr leicht begreifen lässt, minder gut, wenn eine (gelungene) Aufführung der Andria dazwischen liegt. So viel ich sehe, macht im Andriaprolog nur V. 5 *Nam in prologis scribundis operam abutitur* —, welcher für das allererste Stück eines Dichters nicht recht zu passen scheint, einige Schwierigkeit. Wem das De prol. S. 1 Anm. 1 zur Erklärung Beigebrachte nicht genügt, der sei auf die **Möglichkeit** verwiesen, dass Terenz einen andern für die Andria bereits bestimmten Prolog bei Seite lassen musste, um sich gegen die kurz vor der Aufführung offen vortretenden Anfeindungen der Gegner in einem neuen Prolog zu vertheidigen.

[3]) Dieser Namensform gegenüber, welche in den Handschriften sich meines Wissens ausschliesslich findet, wird die Heaut. Prol. V. 5 durch das Metrum empfohlene Schreibweise **Hauton t.** (so schrieb übrigens bereits Ritschl, Parerg. S. 381 Anm.) von W. Wagner vertheidigt in seiner Ausgabe des Haut. S. 25 f. Neu ist in dessen Ausführung nur der Hinweis auf des Caecilius **Exhautuhestos** (s. Ribbeck, Frg. com. [2] S. 42). Indess stand es natürlich den Dichtern frei, die kürzere oder längere Pronominalform zu gebrauchen, und gerade in diesem Fall empfahl der Umstand, dass das vorausgehende und nachfolgende Wort mit einem E-Laut anfängt, das deshalb wohllautendere *Αὑτοῦ*. Im Uebrigen bewahrt, glaube ich, der von mir Rhein. Mus. N. F. XXVII 159 ff. eingenommene Standpunct noch immer seine Berechtigung.

Im J. 160 v. Chr.: **Hecyra** (zweite Auff.) } an den *ludi funerales*
- - - **Adelphoe**[1] } des Aemilius Paulus;
- - - **Hecyra** (dritte Auff.) an den *ludi Romani*.

Diese Reihenfolge der Stücke entspricht nicht völlig derjenigen, welche sich aus den in den Didaskalien den einzelnen Lustspielen beigelegten Nummern ihrer Entstehungszeit ergibt. Darnach müssten sie vielmehr so auf einander folgen: **Andria, Eunuchus, Heauton timorumenos, Phormio, Hecyra, Adelphoe.** Nicht nur die **Hecyra** ist an die V. Stelle statt an die II. oder VI. Stelle gekommen, sondern es müssten auch **Eunuchus** und **Heauton timorumenos** ihre Plätze vertauschen[2].

War es früher natürlich, ja nothwendig gewesen, dem fremden Geisteserzeugniss ein heimisches Gepräge zu geben und führen noch die Plautinischen Stücke, um von ihrem Inhalte abzusehen, sämmtlich lateinische Titel (Asinaria, Aulularia, Captivi u. s. w.), falls derselbe nicht dem griechischen Namen einer Person des Stückes entlehnt ist (z. B. Amphitruo, Bacchides); so suchte man später, je mehr sich der Einfluss griechischer Bildung befestigte, um so mehr die lateinischen Bearbeitungen den griechischen Lustspielen gleich zu machen. Ja Zeitgenossen des Terenz, und zwar ältere, gingen in ihrer '*obscura diligentia*' so weit, es dem Terenz vorzuwerfen, dass er von der griechischen Vorlage abweiche, indem von ihm aus anderen griechischen Lustspielen Scenen, von welchen er sich Erfolg versprach, in das Hauptdrama verwebt wurden.

---

[1]) Zweifelhaft ist die von mir Rhein. Mus. N. F. XXI 78 ff. nach dem Vorgange von W. Wilmanns, De didascal. Terent. (Berolini 1864) S. 49 ff. angenommene frühe Aufführung der Adelphoe (an zweiter Stelle bald nach der Andria). W. Wagner hat N. Jahrb. f. Phil. **1865** S. 289 ff. die von Wilmanns vorgebrachten Gründe, wenn auch nicht alle in überzeugender Weise, zurückzuweisen gesucht. Mit Unrecht beklagt er sich übrigens (Haut. Einl. S. 12 Anm. 4), dass ich a. O. seine Gründe weder erwähne noch widerlege. Mein bezüglicher Aufsatz (im Rhein. Mus. 1865 und 1866 erschienen) befand sich bereits seit Mitte des J. 1865 in den Händen der Redaction.

[2]) Vergl. Rhein. Mus. N. F. XXI S. 84 ff. — In der durch die Didaskalien gebotenen Folge bietet ein einziger, und zwar der beste Codex (A = Bembinus) die Stücke selbst. Daneben wurden sie auch gleich den Plautinischen Stücken in **alphabetischer** Reihenfolge überliefert (Andria, Adelphoe, Eunuchus, Heauton timorumenos, Hecyra, Phormio), welche allerdings in verschiedener Weise in Unordnung gerathen ist (vergl. W. Wagner, N. Jahrb. f. Phil. 1865 S. 291). Einerseits drängte sich der Phormio zwischen Eunuch und Heauton tim. So im Victorianus, Decurtatus, einem Laurentianus (s. Umpfenbach, Ausg. d. Ter. Praef. XL; diese genannten Handschriften charakterisirt überhaupt ihre Aehnlichkeit mit Donat, obschon sie auch der Calliopischen Recension angehören) und im Donatcommentar, wie er uns vorliegt. In letzterem scheinen darnach sogar die auf die Reihenfolge bezüglichen Zahlen in den Praefationen geändert zu sein. Andrerseits kam auf Grund der gleichen alphabetischen Anordnung das Stück Adelphoe zwischen Heauton tim. und Hecyra zu stehn (so in den übrigen Handschriften der Calliopischen Recension bei Umpfenbach).

So in der Andria, den Adelphoe und dem Eunuchus; zweifelhaft ist es bei der Hecyra (s. Rhein. Mus. N. F. XXI S. 80 f.). **Contaminare** (= *contagminare* vom Stamme **tag**), vermischen und dadurch verunstalten, nannten sie böswillig dies Verfahren. Terenz, welcher sonst die griechischen Originale wenig romanisirt hat, hat sich doch in diesem Puncte den pedantischen Gegnern gegenüber freie Hand gewahrt und dies wiederholt in den Prologen seiner Stücke gerechtfertigt (s. Andr. Prol. V. 13—21; Heaut. Prol. V. 16—21; Ad. Prol. V. 1—14; auch Eun. Prol. V. 31—33)[1].

Noch ein zweiter Punct war es, auf welchen in Hinsicht der Vorlage die damalige Kunstkritik Werth legte: Stücke, welche nicht blos wiederholt wurden (**referre** ist für das Wiederholen der übliche Ausdruck), sollten durchaus **neu** sein; d. h. das griechische Original durfte nicht bereits ganz oder zum Theil von einem andern lateinischen Dichter verwerthet, musste den Zuschauern ganz unbekannt sein. Diese Forderung der Achtung vor fremdem geistigen Eigenthum ist insofern merkwürdig, als das von einem lateinischen Dichter durch Uebertragung **in Besitz genommene** Drama in Folge dessen als sein **Eigenthum** galt. Ihr hat sich Terenz im Ganzen gefügt: in mehreren Fällen, wo seine Gegner ihm '*furtum*' vorgeworfen, weist er seine Uebertragung als völlig 'neu' nach (s. Ad. Prol. V. 6—14) oder entschuldigt sich mit der Unkenntniss der früheren Benutzung einer Stelle (Eun. Prol. V. 19—34). Allerdings lassen seine Worte Eun. Prol. V. 27 (*Si id est peccatum* . . .) und V. 35 ff. daran zweifeln, dass er die Bearbeitung eines griechischen Dramas oder eines Theiles desselben durch verschiedene lateinische Dichter für einen grossen Verstoss ansehe.

Alle sechs Stücke des Dichters fanden beim Publikum Beifall, die Hecyra freilich erst bei ihrer **dritten** Aufführung. Die grössere Zugkraft, welche an den Tagen ihrer ersten und zweiten Aufführung andere Lustbarkeiten auf das Volk ausübten, bewirkten es, dass das Stück das eine Mal gar nicht, das andere Mal nur zum kleinen Theile (durch **einen** Act) aufgeführt werden konnte (s. Ph. Prol. V. 31 ff. Hec. Prol. I und II). Dagegen gefiel der Eunuchus so gut, dass er von den Festgebern noch einmal (ohne Zweifel an einem der folgenden Tage) gegeben wurde und der Dichter gewiss mit Rücksicht hierauf die ungewöhnlich hohe Summe von 8000 Sesterze (= ca. 1400 Mark) als Honorar erhielt (Sueton Vit. Ter. a. O. S. 29 und 503; vergl. Anhang zu V. 16 f.).

Nach der dritten Aufführung der Hecyra im J. 160 v. Chr. verliess Terenz Rom und begab sich nach Griechenland, um Leben und Sitten der Griechen an Ort und Stelle genauer kennen zu

[1]) Dass unter Umständen durch die *contaminatio* die kunstreiche Anlage eines Stückes durchbrochen und so die Oekonomie fehlerhaf werden konnte, müssen wir zugeben.

lernen[1]). Schon im folgenden Jahre 159 v. Chr. oder nach Hieron. in Euseb. Chron. Olymp. CLV 3 ein Jahr später (158) starb der Dichter, eben im Begriff mit neu übersetzten Lustspielen[2]) nach Rom zurückzukehren. Er fand entweder durch einen Schiffbruch im Meere bei Leukas seinen Tod oder er starb, nachdem er sein vorausgeschicktes Gepäck nebst den literarischen Arbeiten durch einen solchen Unfall verloren hatte, zu Stymphalos in Arkadien[3]). Er hinterliess eine Tochter, welche später einen römischen Ritter heirathete, und ein Vermögen, das in 20 Morgen Gartenland bestand (Vit. Ter. a. O. S. 33). Letztere Nachricht klingt glaubhafter als die des literarhistorischen Dichters **Porcius Licinus** (gegen das Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr.), Terenz habe über seine Freundschaft mit den *homines nobiles* seine Privatverhältnisse vernachlässigt und sei dadurch in völlige Armuth gerathen (Vit. Ter. a. O. S. 27 f. 33).

Ueber die äussere Erscheinung des Dichters heisst es bei Sueton, Vit. Ter. a. O. S. 33: *Fuisse dicitur mediocri statura, gracili corpore, colore fusco.* — Eine Würdigung der **dichterischen** Eigenthümlichkeiten unseres Dichters lässt sich am besten aus den Worten des feinen Kunstkritikers Horaz entwickeln (Ep. II, 1. V. 59: *(Dicitur) uincere . . . Terentius* **arte.** Durchdacht und wohlerwogen ist zunächst die **Anlage** der Stücke. In dieser Beziehung hat er sich sogar Abweichungen vom griechischen Ori-

---

1) Ein zweites Motiv neben diesem, aber ein wenig annehmbares, gibt die Vit. Ter. a. O. S. 32 . . . *causa uitandae opinionis, quia uidebatur aliena pro suis edere* . . . — Die ebenda mitgetheilte Stelle des Volcatius, wonach im Widerspruch zu allen andern Angaben Terenz nach **Asien** gereist sei, wird von Fried. **Leo,** Quaest. Aristoph. (Diss. inaug. Bonn. 1873) thes. X sehr ansprechend durch die Coniectur '*in Achaiam*' für '*in Asiam*' beseitigt.

2) **Q. Cosconius** in der Vit. Ter. a. O. S. 32 berichtet nach der Lesart der Handschriften sogar folgenden Nebenumstand: . . . *perisse in mari cum C. et VIII. fabulis conuersis a Menandro.* Indess hat Ritschl a. O. S. 519 sehr scharfsinnig in CVIII eine Dittographie des vorausgehenden CVM erkannt. Mit Unrecht wird die Richtigkeit dieser Coniectur von Sauppe a. O. S. 121 f. bezweifelt, weil '*cum fabulis*' zu kahl sei. Wie hätte Cosconius (oder Sueton) denn aber schreiben sollen, wenn er nicht wusste, wie viel oder wie wenig Stücke es waren?

3) Vergl. ausser Ritschl zu Vit. Ter. a. O. S. 520 f. neuerdings Sauppe a. O. S. 120 f. Mit der von Sauppe klar auseinander gelegten doppelten Nachricht über den **Ort** des Todes steht die doppelte Nachricht über das **Jahr** desselben vielleicht in unmittelbarem Zusammenhang. Wer wie Hieronymus a. O. den Dichter in Arkadien (also nach dem Untergang seines Gepäckes) gestorben sein liess, setzte den Tod um ein Jahr später an (158 v. Chr.); wer ihn aber bei dem Schiffbruch selbst verunglücken liess, nahm das vorausgehende Jahr als Todesjahr. Bei Sueton freilich (a. O. S. 32 f.) sind in den Worten '*ceteri mortuum esse in Arcadia Stymphali siue Leucadiae tradunt Cn. Cornelio Dolabella M. Fuluio Nobiliore consulibus* (159 v. Chr.), *morbo implicatum*' q. s. beide Nachrichten gegenwärtig durcheinander geworfen.

ginal aus berechtigten ästhetischen Gründen gestattet[1]. Nicht minder überlegt und in Folge dessen zutreffend ist die **Charakteristik** der Personen und die **Motivirung** der Handlung. Beispielsweise erinnere ich an die wenigstens im Alterthum typisch gewordenen Figuren des '*Heauton timorumenos*' **Menedemus**[2] und des **Phormio**[3]. Endlich ist es die **Sprache,** welche durchaus gewählt und rein geradezu als Muster des '*sermo urbanus*', einer feinen Umgangssprache gelten kann. Die gewiss competenten Beurtheiler Cicero und Caesar zollen ihm in dieser Beziehung das höchste Lob (Vit. Ter. a. O. S. 34). Andrerseits entspricht diesen vorwiegend auf **Reflexion** beruhenden Vorzügen ein gewisser Mangel an unmittelbarer Kraft, an sprudelndem Witz, an Lebendigkeit, an Wechsel der Stimmung und an Stärke der geschilderten Affecte. In dieser Beziehung beklagt es **C. Caesar** a. O., dass mit den '*lenia scripta*' des Terenz nicht '*uis*' verbunden sei. Und eben darauf geht es im Grunde zurück, wenn der Literarhistoriker **Volcatius Sedigitus** (etwa aus dem Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr.) in seinem bekannten Canon, in welchem er die **zehn** bedeutendsten lateinischen Palliatendichter dem Range nach aufzählt, dem Terenz erst den **sechsten** Platz anweist[4]. — Uebrigens ist zu beachten, dass eine Entwickelung des Dichters im Verlauf seiner Productionen sich nicht erkennen lässt. Zumeist beruht dies ohne Zweifel auf dem Zurücktreten der Individualität eines Palliatendichters überhaupt und besonders zur Zeit des Terenz; zugleich dient es aber vielleicht zur Bestätigung für die S. 7 Anm. 3 vertheidigte Ansicht von einem reiferen Lebensalter des Dichters, in welchem derselbe seine Stücke geschrieben habe.

Als nach dem Tode des Terenz die Reihe der guten Palliaten-

---

[1]) Für die Eingangsscenen mehrerer Stücke habe ich dies nachzuweisen gesucht in der Abhandlung Ueber d. Plaut. Prol. Allg. Ges. S. 15 f.

[2]) Vergl. das von W. Wagner, Ausg. des Haut. Einl. S. 26 Zusammengestellte.

[3]) S. Cic. Phil. II c. 6 § 15: . . . *Phormioni alicui;* vergl. auch Cic. pro Caec. c. 10 § 27: . . . *argentarius Sex. Clodius, cui cognomen est Phormio, nec minus niger nec minus confidens quam ille Terentianus est.* — Theilweise nachgeahmt wurde der **Phormio** durch **Molière** in **Les fourberies de Scapin** (vergl. C. H. Humbert, Le Phormion de Tér. et les fourb. . . , Elberfeld, Progr. d. Realsch. 1859).

[4]) Heinr. Iber hat in seiner Inauguraldissertation *De Volc. Sed. canone* (Münster. 1865) gegenüber Ladewig, Ueb. d. Can. d. Volcat. Sed. (Progr. v. Neustrelitz 1842) nachzuweisen gesucht, dass das grössere oder geringere Mass von Freiheit in Behandlung der griechischen Originale und andrerseits von '*πάθος*' bei den einzelnen Dichtern den Volcatius bei seiner Gruppirung geleitet hat. Terenz ist gerade durch das Gegentheil von *πάθος*, durch *ἦθος* ausgezeichnet.

dichter fast abgeschlossen[1]) (**Turpilius** lebte zwar noch bis zum J. 103 v. Chr., hörte aber wahrscheinlich früh auf zu dichten; s. Ritschl, Parerg. S. 188 Anm.) und diese Dichtungsgattung selbst einer weiteren Entwickelung nicht mehr fähig war, fing man an die Palliatkomödien früherer Dichter als neue zu wiederholen (vergl. S. 6). Natürlich mussten sich dabei die Stücke älterer Dichter manche Veränderungen gefallen lassen. Auch die Stücke des Terenz sind in den nächsten Decennien nach der Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. wiederholt aufgeführt worden, worauf die erhaltenen Didaskalien der Stücke noch in sicheren Spuren hinweisen (s. Rh. Mus. N. F. XX S. 591; XXI S. 64 ff.).

Schon in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. fing die gelehrte Thätigkeit an sich in Nachahmung und Nacheiferung der Alexandrinischen Grammatiker der Palliatkomödie zuzuwenden. Es wurden die Texte der Komiker für die Lectüre zusammengestellt, wobei die Sorge massgebend gewesen zu sein scheint, bei verschiedener Ueberlieferung die parallelen Fassungen nach Möglichkeit zu erhalten. Ferner wurden die verschiedenen Notizen zur Geschichte der einzelnen Stücke gesammelt und zusammenhängend geordnet. Endlich haben römische Gelehrte in selbständigen Schriften literarhistorische, scenische und sprachliche Eigenthümlichkeiten der alten Komiker behandelt; unter ihnen **L. Attius, Volcatius Sedigitus, Porcius Licinus, Aelius Stilo, Aurelius Opilius, Q. Cosconius, Servius Clodius,** vor Allen **M. Terentius Varro.** Das Material für diese Arbeiten boten ohne Zweifel zunächst die Schauspielerexemplare, soweit man ihrer habhaft werden konnte[2]). Die Fürsorge für die Bequemlichkeit des Lesers durch **gleichmässige** Feststellung der Scenenüberschriften und der Personenbezeichnung im Dialog, sowie die systematische Beifügung von Noten zur Unterscheidung der Scenen nach Art ihres Vortrags gehört, wie es scheint, gleichfalls jener oder doch der nächstfolgenden Zeit an. Daneben erhielten sich die Stücke auf der Bühne; freilich wohl mit grösserem Erfolg in den Provinzialstädten, während in der Hauptstadt die Festgeber mit aufregenderen scenischen Darstellungen dem veränderten Geschmacke der Menge huldigten.

Da im Laufe der Zeit die Exemplare des Terenz, der im Alterthum immer ein viel gelesener Schriftsteller blieb, durch Schreibfehler, Glossen und Interpolationen stark verderbt wurden, so war eine von Zeit zu Zeit sich erneuernde Recension des

---

[1]) Im Prolog der Casina des Plautus, welcher um das J. 154 v. Chr. oder bald nachher geschrieben ist, heisst es V. 9 f.:

Nam nunc nouae quae prodeunt comoediae,
Multo sunt nequiores quam nummi noui.

[2]) Vergl. Rhein. Mus. N. F. XXI S. 92; C. Steffen in Act. soc. phil. Lips. II S. 150 ff.

Textes durch gelehrte Grammatiker ein natürliches Bedürfniss. So ist zu vermuthen, dass auf M. Valerius **Probus** aus der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr., von welchem es bei Sueton (S. 118 Reiff.) heisst '*multaque exemplaria contracta* **emendare** *ac* **distinguere** *et adnotare curauit,*' eine solche Recension des Terenz zurückgeht. Und weil das lebendige Verständniss des Textes in allen Einzelheiten frühzeitig schwand, — sowie zur Begründung einer etwaigen Textesrevision wurden seit der ersten Kaiserzeit wiederholt ausführliche Erläuterungen der Terenzischen Stücke geschrieben. Solche Commentare wurden von dem genannten **Probus, Aemilius Asper, Arruntius Celsus** (vielleicht nur zum Phormio[1]) **Helenius Acro, Euanthius** und dem etwas jüngeren **Aelius Donatus** (um die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr.) verfasst[2]). Unter des Letzteren Namen ist uns ein Commentar zu fünf Stücken erhalten (der zum **Heauton timorumenos** ist verloren[3])), eine wirre Zusammenstellung von Auszügen aus verschiedenen (etwa **drei**) Commentaren, in welchen wieder ältere Erklärungsschriften benutzt waren.

In einen wie fehlerhaften Zustand schon im 5. Jahrhundert n. Chr. der Text der Terenzischen Komödien gerathen war, lehrt deutlich der Codex **Bembinus,** welcher eben jener Zeit zugeschrieben wird. So werthvoll diese Handschrift wegen der vielen guten Lesarten ist, welche sie allein unverändert oder in zweifellosen Spuren erhalten hat, so bietet sie für sich doch nichts weniger als einen leicht lesbaren Text. Wollte jene oder eine spätere Zeit zu einer eigentlichen Lectüre des Dichters gelangen, so musste der Text abermals einer umfassenden, durchgreifenden Revision unterzogen werden, und diese hat etwa im 7. Jahrhundert n. Chr. der Grammatiker **Calliopius** vorgenommen, dessen Name denn auch in den Subscriptionen sämmtlicher oder doch der meisten bekannten Handschriften ausser dem Bembinus erscheint[4]).

Wenden wir uns jetzt zur Zeit des Terenz zurück und zu den **scenischen Aufführungen** im alten **Rom** überhaupt, so fanden solche ursprünglich seit Livius Andronicus nur an den **ludi Romani** oder **maximi** (im **September** von den **curulischen Aedilen** besorgt) Statt, seit dem J. 214 v. Chr. an **vier** auf einander folgenden Tagen[5]). Seit dem J. 194 v. Chr. wurden die

---

[1]) Vergl. Lud. Schopen, De Ter. et Don. (Inaug.-Diss. Bonn 1821) S. 38 f.; dagegen hält Ritschl, Parerg. S. 367 einen besondern Commentar des Celsus überhaupt für zweifelhaft.
[2]) Vergl. L. Schopen a. O. S. 30—50.
[3]) Vergl. Umpfenbach, Ausg. d. Ter. Praef. XL.
[4]) S. Umpfenbach a. O. Praef. XVIII—XXXV. Ueber Person und Zeit des Calliopius steht nichts Sicheres fest.
[5]) S. Ritschl, Parerg. S. 289 ff. 306 ff.

Megalesia (im **April**) gleichfalls mit scenischen Spielen verbunden und auch von den **curulischen Aedilen** gegeben. In Plautinischer Zeit bereits gehören hierher die **ludi plebei** (im **November**), welche die **plebeischen Aedilen** gaben, und seit dem J. 211 oder 212 v. Chr. die in den **Juli** fallenden von dem **städtischen Praetor** besorgten **ludi Apollinares**[1]. Dazu kommen als aussergewöhnliche Anlässe die **ludi funebres** (oder **funerales**) hochgestellter Männer, von ihren Angehörigen besorgt, und die **Dedicationsspiele**[2]. — Als **Ort** der scenischen Aufführungen haben wir uns für die ganze erste Zeit bis zum J. 174 v. Chr. den Platz in der Nähe des Tempels derjenigen Gottheit zu denken, welcher das Fest galt (bei Leichenspielen das Forum)[3]. Es wurde von Holz eine Bühne für die Zeit der Aufführungen in einer Niederung aufgeschlagen; das Volk lagerte sich im Freien auf der gegenüber aufsteigenden Höhe, wozu sich etwa die Einzelnen von Sklaven Sessel nachtragen liessen[4]. Nachdem bereits im J. 179 v. Chr. beim Apollotempel ein steinernes Proscenium und Umfassungsschranken vom gleichen Material, vermuthlich aber nur für die *ludi Apollinares* und von beschränkten Dimensionen[5], errichtet worden, wurde fünf Jahre später von Staatswegen der Bau einer festen Bühne angeordnet, welche übrigens nicht von langem Bestande gewesen zu sein scheint (Ritschl a. O. S. 227). Erst im J. 146 v. Chr. errichtete L. Mummius zuerst ein **vollständiges** Theater mit **Sitzreihen**, aber nur von **Holz**, so dass der Bau allemal für die scenischen Spiele wiederholt werden musste, bis im J. 55 v. Chr. Cn. Pompeius ein **steinernes** Theater weihte.

Die Vorstellungen fanden in der Zeit zwischen *prandium* und *cena* Statt, so dass kaum mehr als **ein** Stück an einem Tage gegeben werden konnte[6]. Das Gegentheil hiervon möchte Einer aus Plaut. Poen. Prol. V. 8 schliessen wollen:

Qui non edistis, saturi fite fabulis.

Indess ist Act V Sc. 4 V. 54 in demselben Stücke ein Hinweis auf baldigen Aufbruch der Zuschauer zur Heimkehr enthalten:

HA. *Pergo etiam tentare?* AG. *In pauca confer:* **sitiunt qui sedent.**

Angekündigt wurden die **ludi scaenici** zuerst bei der Berufung des Volkes durch einen **praeco**, jedoch nur im Allgemeinen. Unmittelbar vor der Aufführung trat aber eine '**tituli pronuntiatio**' ein, an deren Stelle auch erst der auftretende Prolog

---

1) S. Ritschl, Parerg. Praef. S. XXII f.
2) S. Ritschl a. O. S. 295. Sie wurden von den Censoren, und in Ermangelung solcher vom *praetor urbanus* gegeben.
3) Vergl. W. Hahn, Scaen. quaest. Plaut. (Inaug.-Diss. Greifswalde 1867) S. 2 ff.
4) Vergl. Ritschl, Parerg. S. 209 ff.
5) Vergl. Ritschl, Parerg. S. 217 Anm.
6) S. Mommsen, Röm. Gesch.[5] I 900 Anm.

Namen des Stückes und des Dichters dem Publikum kund thun konnte [1]). — Die Schauspieler (*actores*) waren Sklaven oder Freigelassene; an der Spitze der Truppe stand als dominus oder actor im engern Sinne [2]) ein Freigelassener, selten wohl ein Freigeborener. Anfangs brachten die Dichter ihre Stücke selbst zur Aufführung [3]), indem sie taugliche Sklaven und Freigelassene für den Zweck mietheten. Schon Plautus war nicht mehr selbst actor; sein *Stichus* betiteltes Stück wurde nach der uns erhaltenen Didaskalie von C. Publilius Pollio auf die Bühne gebracht, der auch vom Dichter selbst Bacch. V. 214 f. als tüchtiger Director erwähnt wird.

An solche Theaterdirectoren, welche übrigens auch selbst zugleich Rollen der Stücke übernahmen [4]), wandten sich die festgebenden Personen, um Vorschläge für die scenische Abtheilung der von ihnen beabsichtigten *ludi* zu erhalten. Die Dichter standen zunächst nur mit jenen actores in Verkehr, welche den Dichtern ihre Stücke für ihr Geld abkauften oder zurückwiesen und somit von grossem Einfluss werden konnten auf das Schicksal und die Entwickelung dichterischer Talente (s. Ritschl, Parerg. S. 327—336). Ausnahmsweise mochten auch je nach dem Verständniss und Interesse der Festgeber für solche Sachen diese eine directe Wahl der Stücke ausüben [5]). Auch materiell trugen die *domini* als Schauspielunternehmer das Risico des Erfolges. Von den Festgebern, welchen natürlich sehr daran gelegen war, dass das Volk Gefallen finde an den von ihnen mit grossen Kosten hergerichteten Spielen, wurde den Theaterdirectoren je nach Gelingen oder Misslingen einer scenischen Aufführung ein höherer oder geringerer Preis ausbedungen, um ihr Interesse an einer gelungenen Wahl des Stückes und sorgfältiger Aufführung zu erhöhen [6]). Die Dirigenten ihrerseits pflegten nach einer gelungenen Aufführung die tüchtigen Glieder ihrer Truppe durch einen Festschmaus zu belohnen; wenigstens haben wir keinen Grund daran zu zweifeln, dass die scherzhaften Verse am Schluss der Cistell. des Plautus

. . . ornamenta ponent. postidea loci,
Qui deliquit, uapulabit; qui non deliquit, bibet —

zugleich ernst gemeint seien (vergl. Plaut. Rud. V. 1418 ff.).

---

1) Vergl. *De prol. Plaut. et Terent. quaest. sel.*
2) Vergl. Rhein. Mus. N. F. XX S. 587 ff.
3) Vergl. Einl. S. 6.
4) Unter Anderem vergl. Ter. Heaut. Prol. V. 37 ff.
5) Vergl. Einl. S. 9.
6) Unerwiesen ist die Behauptung Mommsen's Röm. Gesch. I⁵ S. 900, dass die Dichter ihr Honorar nur erhielten, wenn das Stück nicht durchfiel. Vergl. besonders Ter. Hec. Prol. II V. 48 f. (56 f.):

Vt lubeat scribere aliis mihique ut discere
Nouas expediat posthac pretio emptas meo.

Dazu s. Rhein. Mus. N. F. XXI 471 ff.

Die **Zahl** der Schauspieler war sicher — anders als bei den Griechen — durch keine andere als **äussere** Rücksichten beschränkt. Der *dominus gregis* wird schon der Kosten wegen nicht **unnöthig viele** Schauspieler verwandt und ein Stück lieber mit wenigen guten als mit einer grösseren Zahl unbewährter Schauspieler gegeben haben[1]. Einen **ständigen** Chor hatte die lateinische Palliatkomödie so wenig wie die letzte Periode des **neuen griechischen** Lustspiels. Ausnahmsweise erscheint etwas dem Aehnliches (jedoch auf dem **Proscenium**, nicht etwa in der Orchestra), wahrscheinlich schon nach dem griechischen Originale, wie der **Chor der Fischer** bei Plautus Rud. (V. 290 ff.)[2]. Terenz hat dergleichen nicht. Im Allgemeinen fand das römische Publikum grosses Gefallen an prächtigen Aufzügen, und diese Geschmacksrichtung begünstigte das Vorführen grossartiger Chöre, zunächst in der Tragödie (s. O. Jahn im Hermes II 227 ff.). — Die **weiblichen** Rollen wurden durch Schauspieler gegeben; erst in später Zeit traten nach Donat zu Andr. IV 3 V. 1 (716) Schauspielerinnen auf. — Der Gebrauch von **Masken** kam nach den uns vorliegenden Nachrichten erst in der Zeit bald nach Terenz durch die Schauspieldirectoren **Cincius Faliscus** und **Minucius Prothymus** in Gebrauch; bis dahin begnügte man sich mit Perrücken und Schminken[3]. — **Ort der Handlung** ist in der *comoedia* **palliata** ausschliesslich eine **griechische** Stadt oder Colonie, bez. eine Gegend in ihrer Nähe. Meist ist es **Athen**[4]. Spielte das Stück überhaupt in einer Stadt, so stellte das Proscenium die offene Strasse dar, die Hinterwand bilden, entsprechend den drei Eingängen in den Fürstenpalast der griechischen Tragödie, drei einfache Häuser. Zwei derselben standen, wie es scheint, in Verbindung mit einander, das dritte (nämlich das rechts gelegene) war von ihnen dagegen durch einen schmalen Durchgang

---

[1]) Untersuchungen wie von Friedr. Schmidt, Zahl d. Schauspieler bei Plaut. u. Ter. . . (Erlangen 1870) (vergl. C. Steffen in Act. soc. phil. Lips. II 109 ff., 128 ff.) halte ich insofern für werthvoll, als dadurch festgestellt wird, mit wie vielen Personen ein Stück durchgeführt werden konnte, und uns so manche Rückschlüsse auf das griechische Original, auf Contamination u. dergl. ermöglicht werden. Daraus auf eine **feste Regel** und etwaige **Selbstbeschränkung** der lateinischen Dichter bei Composition ihrer Stücke zu schliessen, wage ich nicht.

[2]) Vergl. H. Usener im Rhein. Mus. N. F. XXII 446; XXVIII 418 ff. Als ein von den Schauspielern gesonderter **Chor** tritt bei Plautus meines Erachtens auch die '**Caterua**' am Schlusse der (**Bacchides**), **Captiui**, **Cistellaria**, sowie der '**Grex**' am Ende der **Asinaria** auf. Besonders sind die Schlussverse der **Caterua** in der Cistellaria zu beachten: *Ne exspectetis, spectatores, dum illi huc ad uos exeant:* **Nemo exibit; omnes intus** *conficient negotium.*

[3]) Anders C. Steffen in Act. soc. phil. Lips. II 154 ff.; vergl. jedoch meine Bemerkung in Jen. Literaturzeit. 1874 S. 29.

[4]) Vergl. Rhein. Mus. N. F. XXIV 571 ff. Dass der **Phormio** ebenda spielt, beweisen V. 114. 837.

(angiportus oder *angiportum)* getrennt. In diesen konnten Personen von der Bühne zurücktreten und von Neuauftretenden unbemerkt deren Gespräche belauschen (vergl. Anm. zu V. 891). **Rechts** von den Häusern (vom Zuschauerraume aus betrachtet) führt die Strasse nach dem **Forum** und ins **Innere** der Stadt, links nach dem **Hafen** und auf das **Land**[1]).

Was die **Form** der Terenzischen Lustspiele betrifft, so lehnt sich dieselbe, wie die der lateinischen Palliatkomödie überhaupt, im Grossen und Ganzen an das griechische Vorbild an. Der Haupttheil eines jeden ist im iambischen Senar abgefasst, einer dem griechischen Trimeter nachgebildeten Versform. Hatte aber schon die griechische Komödie dem strengen Trimeter der Tragödie durch die häufige Anwendung aller dort mehr vereinzelt vorkommenden Freiheiten (wie Auflösung der Länge und Ersatz des Iambus durch einen Anapaest in den fünf ersten Füssen) eine verschiedene, der Sprache des täglichen Lebens mehr entsprechende Gestalt gegeben, so gingen die Lateiner noch viel weiter in dieser Richtung. Verständniss für die wesentliche Verschiedenheit der geraden und ungeraden Stellen jenes Verses hatten sie nicht und benannten ja auch den **Trimeter 'Senar'**. Dem entsprechend wurde die Anwendung jener Freiheiten auf **alle** fünf ersten Füsse des Verses ohne principiellen Unterschied ausgedehnt. Nur der letzte Fuss muss ausnahmlos, um den Abschluss und den Charakter des Verses zu markiren, ein reiner Iambus (bez. ein Pyrrhichius) sein. Erweitert wurden die Freiheiten auch noch dadurch, dass namentlich im 1. Fusse, aber auch in den folgenden mit Ausnahme des letzten durch Auflösung der Länge eines Anapaestes der Proceleusmaticus (⏑⏑⏑́⏑) eintritt (s. Phor. V. 48. 276. 370. 733. 768. 776. 966. 968. 999). In solchen Fällen muss freilich vor die Ictussilbe ein Wortende fallen[2]). Die Traditionen des Saturnischen Verses, dessen Senkung sehr frei behandelt wurde, mögen nicht ohne Einfluss auf die Metrik der alten lateinischen Dramatiker geblieben sein (s. S. 5). Von den verschiedenen **Caesuren** ist die sogenannte Penthemimeres weitaus die häufigste, darnach die nach der Senkung des vierten Fusses, häufig mit einem Wortende nach dem zweiten Iambus verbunden[3]). Ohne eine der beiden Caesuren finden sich nur wenige Verse; diese haben dann eine Trithemimeres (z. B. V. 60). Dabei ist aber zu bemerken, dass dem Bedürfniss einer rhythmischen Unterbrechung des Verses

[1]) Falsch argumentirt W. Hahn, Scaen. quaest. Plaut. S. 24 ff., wenn er in den einen Plautinischen Stücken das Forum rechts, in andern links gelegen sein lässt.

[2]) Vergl. Ritschl, Proleg. in Plaut. Trin. S. CCLXXXVIII ff. — Die Bevorzugung des 1. Versfusses vor den andern in Bezug auf Anwendung von Freiheiten hat man sich mehr als quantitative denn als qualitative zu denken. — Obige Verse enthalten übrigens auch die aus iambischen Octonaren entlehnten Beispiele.

[3]) S. Ritschl a. O. S. CCLXXX ff.

schon dann genügt ist, wenn die Silbe, hinter welcher eine der genannten Caesuren eintreten sollte, durch die sog. Elision (richtiger durch die **Synaloephe**) verschwindet (z. B. V. 87: *Nos otiosi operam dabamus Phaedriae*). Auch sonst sind bei Eintritt der Synaloephe — und diese kommt fast in jedem Verse mehrere Male vor — metrische Freiheiten gestattet, welche sonst anstössig wären.

Nächst dem Senar kommen in den Komödien der **trochaeische** und der **iambische Septenar** am häufigsten vor. Jener entspricht einem griechischen katalektischen troch. Tetrameter, wird aber mit den gleichen Freiheiten wie der Senar behandelt, und ist auch der Einschnitt nach dem 4. Trochaeus nicht unbedingt erforderlich. Verstärkt man den Senar am Anfang durch zwei Hebungen und eine dazwischen liegende Senkung (´⏑´ mit den verschiedenen möglichen Variationen), so erhält man den troch. Septenar. — Der **iambische Septenar**, einem griechischen katalektischen iamb. Tetrameter vergleichbar, hat nur den vierten Fuss, wie der Senar den sechsten, als reinen Iambus erhalten und hat meist nach diesem, nicht selten erst nach der fünften Senkung eine Caesur. Im ersteren Falle geniesst der folgende (5.) Fuss öfters die grössere Freiheit eines Anfangsfusses, so dass gerade an dieser Stelle oft ein Proceleusmaticus eintritt (z. B. Phor. V. 762).

Schon zu den **lyrischen** Metren mit besonderen Eigenthümlichkeiten in Rhythmus und Prosodie[1]) gehören sodann der **iambische** und **trochaeische Octonar.** Einen Unterschied in der Behandlung der geraden und ungeraden Versfüsse machen auch sie nicht mit Ausnahme des letzten Fusses, welcher — mit Anticipität der letzten Silbe — rein bleibt, jedoch so, dass für die letzte Hebung des troch. Octonars auch zwei Kürzen gesetzt werden können. — **Freiere** lyrische Metra sind bei Terenz selten. Am häufigsten sind dann **baccheische** und **cretische Tetrameter,** in welchen die Cretici (´⏖´) und Bacchien (⏖ ´´) die Auflösung einer der beiden Längen zulassen[2]).

Eingemischt unter die längeren Arten der bezeichneten Verse werden **vereinzelte** kürzere Glieder vom gleichen Rhythmus, welche in zusammenhängender Reihe sonst nicht vorkommen; iambische Quaternarii in iamb. Octonarii Phor. V. 163. 183. 191, katalektische trochaeische Quaternarii in troch. Septenare Phor. V. 729 (503b); katal. troch. Binarii (z. B. Phor. V. 195). Ihre metrische Gestaltung stimmt im Uebrigen mit der der andern Verse überein. Einzelne Worte, Anrufe und Ausrufe enthaltend, treten zuweilen vor einen Vers, z. B. Phor. V. 485 *Dorio*.

So konnten die römischen Dramatiker — denn dies gilt nicht

---

[1]) Vergl. G. Hermann, Elem. doctr. metr. cap. IX u. XVII; Ritschl, Opusc. phil. II 582 f.

[2]) S. G. Hermann a. O. S. 205 ff. 294 ff.; C. F. W. Müller, Plaut. Pros. S. 619 ff.

von der *comoedia palliata* allein — ihren Stücken je nach Lage und Stimmung der auftretenden Personen durch die Wahl entsprechender metrischer Formen eine grosse Mannigfaltigkeit verleihen. Zumeist beruht diese auf dem Wechsel iambischer und trochäischer Metren, von welchen sogar einzelne den Römern ganz geläufige Formen (wie der troch. und iamb. Septenar, der iamb. Octonar) in der griech. Komödie selten oder nie vorkommen. Dagegen treten im Vergleich zu den griechischen Vorbildern die anapästischen Masse entschieden zurück, ohne Zweifel weil die ältere lateinische Sprache aus Mangel an entschiedenen Kürzen zu ungelenk für jene Metra war.

Hand in Hand mit dem für uns völlig zu übersehenden Wechsel der Metra eines römischen Lustspiels ging ein ebenso mannigfacher Vortrag der einzelnen Scenen mit oder ohne Musikbegleitung[1]). Wir haben in dieser Beziehung **drei** Arten von Scenen zu unterscheiden: die einen, lyrischer Natur, wurden unter Musikbegleitung **recitativisch** gesungen; die zweite Classe, nämlich die in trochäischen oder iambischen Septenaren abgefassten Scenen, wurde ebenfalls mit Musik, aber **melodramatisch** vorgetragen; die dritten endlich, sämmtliche Senarscenen umfassend, wurden ohne Musikbegleitung einfach **gesprochen**. In den Textausgaben des Alterthums wurden den einzelnen Scenenüberschriften Buchstaben beigefügt zur Bezeichnung ihres Vortrags, und in einigen Plautushandschriften haben sich noch Reste dieser Notirung erhalten. Darnach hatten die beiden ersten Arten von Scenen wegen der gemeinsamen Musikbegleitung das Zeichen *C.* (= *canticum*), die dritte Gattung die Buchstaben *DV.* (*deuerbium* oder, wie man allgemein schreibt, *diuerbium*[2])). In den **Terenz**ausgaben führten, wie aus Donat zu ersehen ist, die Scenen erster Art das besondere Zeichen *M.M.C.* (= *modi mutati cantici*), die dritte Art gleichfalls *DV.*[3]), die zweite Art nach Ritschls Annahme — Donat berichtet dies nicht — ein einfaches *C.*

Musik hatte ausserdem noch vor Beginn des Stückes (vor dem Prolog) und in den Zwischenpausen der Acte Statt[4]). Sie wurde von einem besonderen Musikverständigen componirt, nicht vom Dichter. Hoch stand diese Thätigkeit nicht in der Achtung des römischen Publikums; wenigstens erscheinen für die Stücke des Plautus und Terenz nur **Sklaven** als diejenigen, welche die Musik

---

[1]) S. Ritschl, Rhein. Mus. N. F. XXVI 599—637.

[2]) S. Rhein. Mus. N. F. XXVI 101 ff. und N. Jahrb. f. Phil. 1871 S. 819 ff.; Bücheler ebenda S. 273 f. und Ritschl a. O. S. 618 Anm. 48.

[3]) Gerade im Phormio hat sich vor Act II Sc. 4 ein Rest dieser Notirung erhalten; s. Rhein. Mus. N. F. XXIX 54 Anm. 1.

[4]) Für den zweiten Punkt ist, von Anderem abgesehen, eine Stelle des Plautinischen Pseudulus entscheidend am Ende des I. Actes (V. 573):

Tibicen uos interea hic delectauerit.

Um so weniger Bedenken erregt die Nachricht Donats wegen der Ouverturen zur Flöte (vergl. De prol. Plaut. et Ter. S. 13 ff.).

lieferten. Für sämmtliche Stücke des Terenz ein **Flaccus**, Sklave des **Claudius**. Ausgeführt wurde die Musik von einem einzigen Flötenbläser (*tibicen*), wahrscheinlich dem Componisten selbst, auf einer Doppelflöte. Von diesem mehr unserer Clarinette als Flöte vergleichbaren Instrumente, bei welchem in beide Rohre zugleich geblasen wurde, lernen wir aus den erhaltenen Didaskalien vier verschiedene Arten kennen, die *tibiae* **pares**, *t.* **impares**, *t.* **Sarranae** und *t.* **duae dextrae**[1]. Ohne dass wir über den Unterschied dieser Arten genauer unterrichtet sind, lässt sich doch mit Gewissheit annehmen, dass die Wahl der Art von dem Charakter und der Stimmung des Stückes abhing; vom Heautón timorumenos wissen wir, dass im Stücke selbst die Flötenart wechselte[2].

Eine wichtige Abweichung von der modernen Bühnenpraxis ist es, dass nach Livius VII c. 2 § 8 ff. schon seit Livius Andronicus durch die ganze Blüthezeit des römischen Lustspiels die *cantica* (wohl nur die im engern Sinne) von einem besondern in der Nähe des Flötenbläsers aufgestellten **Sänger** vorgetragen wurden, während die **Schauspieler** dazu nur **agirten**. Auf diesen Sänger nimmt auch Horaz Bezug an einer bekannten Stelle A. p. V. 154 f.:

Si plosoris eges aulaea manentis et usque
Sessuri, donec **cantor** '*Vos plaudite*' *dicat* q. s.

Da ein solcher besonderer Sänger nicht gerade bloss für die Schlussworte eines Dramas wird verwendet worden sein, so liegt in den angeführten Versen ein Beweis für die Richtigkeit der Livianischen Notiz.

Eine Eintheilung der Stücke in **Acte** bestand schon zur Zeit des Plautus und Terenz. Dies wird nicht blos von Donat ausdrücklich berichtet, sondern geht auch aus der oben angeführten Stelle des **Pseudulus** hervor. Auch Ter. Hec. Prol. II V. 31 (39) (*Primo actu placeo*) scheint *actus* in dem speciellen Sinne gebraucht zu sein; für Cicero und Horaz ist die Acteintheilung bereits ganz geläufig[3]. Indess wurden, wie Donat ebenfalls ausdrücklich bezeugt[4], von den alten Komödiendichtern die Grenzen der Acte nicht fest gezogen, sondern sie überliessen es dem Theaterdirector, mit Rücksicht auf die abnehmende oder noch rege Aufmerksamkeit des Publikums die Zwischenpausen früher oder später an geeigneten Stellen eintreten zu lassen[5]. Daher kommt es vielleicht auch, dass

---

[1]) Vergl. Rhein. Mus. N. F. XX 594 ff.; ausserdem Ed. a Brunér, Quaest. Terent. (Helsingfors 1868) S. 3 ff., dem ich aber nur in wenigen Punkten glaube zustimmen zu dürfen.

[2]) *Acta primum tibis inparibus deinde duabus dextris* heisst es in der Didaskalie des Stückes.

[3]) Vergl. Teuffel, Röm. Lit.[2] S. 24 f.

[4]) S. Donat *Arg. in Ad.* a. E.

[5]) Geeigneter Stellen, d. h. solcher, an welchen die Bühne gerade leer von Personen ist, gibt es in den einzelnen Stücken meist mehr als

die Handschriften, wenigstens alle älteren, keine Acteintheilung haben. Von den Grammatikern und Commentatoren des Alterthums wurden sie allerdings bereits — unter sich abweichend — nach inneren Gründen festgesetzt. Dagegen ist die **Sceneneintheilung** sehr alt. Es war Brauch jeder einzelnen Scene ein vollständiges Verzeichniss der darin auftretenden Personen vorauszuschicken, auch wenn dieselben bereits in der vorhergehenden Scene auf der Bühne waren. Dem Namen jeder Person fügte man die Bezeichnung ihrer Rolle bei, und ausserdem war jede nicht stumme Person mit einem Buchstaben des griechischen Alphabets bezeichnet, welche auch im Text der folgenden Scene zur Personenbezeichnung dient. Dass mit diesen Buchstaben, welche sich in unsern Terenz- und Plautushandschriften noch mehr oder weniger vollständig erhalten haben, ursprünglich zugleich die Vertheilung der Rollen unter die einzelnen Schauspieler gegeben war, ist unzweifelhaft[1]). Für die Sceneneintheilung selbst scheinen in unsern Handschriften zwei verschiedene Principien befolgt zu sein. Nach dem einen, obiectiven aber mehr äusserlichen Princip fällt Personen- und Scenenwechsel (von stummen Personen abgesehen) fast völlig zusammen (so im Bembinus). Ausgenommen sind hierbei Fälle, in welchen eine Person nur ganz vorübergehend die Bühne verlässt, um sogleich zurückzukehren (vergl. Phor. V. 445), oder wo die zurückbleibenden Personen bis zum Eintritt einer neuen Scene nur Weniges und Unwesentliches zu sprechen haben (s. Phor. V. 219. 778. 816). Das andere Princip lässt eine neue Scene nur dann anfangen, wenn der Personenwechsel dem Gange der Handlung eine wesentliche Wendung gibt (s. Phor. V. 795. 884). Das erstere Princip scheint nach den Handschriften zu urtheilen, welche es vertreten, älter zu sein; ihm habe auch ich mich in der folgenden Ausgabe angeschlossen[2]).

Eigenthümlichkeiten, durch welche **Prosodie** und **Sprache** des Terenz von den späteren classischen Schriftstellern abweichen, sind bei weitem weniger zu verzeichnen als noch für den wenig älteren Plautus. Indem ich die Besprechung von Einzelnheiten für die Anmerkungen aufbewahre, fasse ich im Folgenden nur die oft oder regelmässig sich wiederholenden Erscheinungen summarisch zusammen.

---

vier. — Uebrigens hat doch zuweilen ein Dichter, wie Plautus im Pseudulus a. O., die Stelle einer Zwischenpause selbst bestimmt.

1) Vergl. Ritschl, Trin.² Praef. S. LV f.; Teuffel, N. Jahrb. f. Phil. 1872 S. 108; C. Steffen, Act. soc. phil. Lips. II 107 ff. und dazu meine Bemerkungen in Jen. Lit.-Zeit. 1874 S. 28 f.

2) Nicht beistimmen kann ich Ritschl, welcher Opusc. phil. II 365 ff. (vergl. Trin.² Praef. S. LVIII f.) nur beim **Auftreten** von Personen eine neue Scene ansetzt, beim **Abtreten** solcher indess nicht ebenfalls. Dabei wird meines Erachtens der durch die Scenenüberschriften gerade beabsichtigte Zweck nicht erreicht.

A. Prosodie.

I. Vocale.

In den Endsilben von Wörtern des älteren Lateins giebt es eine Reihe von Natur langer Vocale mit oder ohne folgenden Consonanten, welche in der Folgezeit verkürzt werden. Die betreffenden Silben sind daher lang. Bei Terenz hat sich noch sicher erhalten *-īt* in der 3. Pers. sing. ind. perf. act.; z. B. Phorm. V. 9. 776. S. Fleckeisen in N. Jahrb. f. Phil. Bd. 61 (1851) S. 20 ff. Bd. 103 (1871) S. 809 f.; A. Klette, Exerc. Ter. (Bonn 1855) S. 3—9; C. F. W. Müller, Plaut. Pros. S. 71 ff.

II. Consonanten.

a. Das ältere Latein hatte von Anfang an keine Gemination der Consonanten und dem entsprechend schwankte es vielfach zwischen geschärfter und schwacher Aussprache der zugehörigen Silben. Im ersteren Falle wurden sie metrisch lang, im letzteren kurz. Erst Ennius hat durch Einführung der Consonantenverdoppelung in die Schrift dem Schwanken ein Ende gesetzt, wenn auch natürlich seine Normen nicht sogleich allgemeine und unbedingte Giltigkeit erlangten[1]). Terenz steht bereits unter dem Einfluss der Ennianischen Neuerung, hat daher nicht mehr Messungen wie Plaut. Trin. V. 964 *ăccepisti* (vergl. Ritschl Trin.[2] Anm. z. d. St.), gebraucht aber doch bei oft vorkommenden Wörtern wie *eccum* u. s. w., *esse, ille* die erste Silbe in der Senkung auch kurz. Vielleicht gehört hierher auch *Supĕllectile* Phor. V. 666 (s. Einl. S. 26).

b. Da in der Aussprache des gewöhnlichen Lebens Consonanten flüssiger Natur besonders am Ende, aber auch in der Mitte von Wörtern fast unhörbar werden (die Inschriften beweisen das deutlich) und die lateinischen Komödiendichter ihr sprachliches Material zunächst dem Munde des Volkes entnehmen mussten; so erklärt es sich leicht, dass gewisse Consonanten vor Allem am Ende der Wörter von der Prosodie unter Umständen unberücksichtigt bleiben können. Dass *m* vor folgendem Vocal und *h* durchweg nicht beachtet wird, hat die Praxis der classischen Zeit beibehalten. Aehnliches gilt lange Zeit vom schliessenden *s* nach kurzen Vocalen, welches vor Consonanten in der Senkung nach Bedürfniss seine Geltung verlieren kann; z. B. Phor. V. 10 . . . *mágĭs stetisse,* dagegen V. 35 . . . *pópularis Geta.* Ebenso macht in der Thesis *m* am Ende und selbst in der Mitte von Wörtern vor Consonanten keine Position Phor. V. 307. 546. 662. 686; *n* am Ende von Wörtern V. 266. 810. 862. 999; in der Mitte von Wörtern V. 439. 681. 725. 806; *r* am Ende von Wörtern V. 50 (vergl. aber

---

[1]) Vergl. Brambach, Neugest. d. lat. Orth. S. 13. 18; Aug. Luchs in Studemunds Stud. z. arch. Lat. I 74.

S. 27). 342. 532. 601; *d* am Ende von Wörtern V. 150. 266. 648. 723. 859. 940. 979; *t* am Ende von Wörtern V. 352. 396. 415. 733. 934; *st* (in *est*) vor Vocalen oder Consonanten V. 178. 411. 513. 563. 600. 638; (in *ŏstenderem*) V. 793; *c* (in *hic* und *hoc*) vor Consonanten V. 209. 535. 626. 739. 819. 1000; (in *hŭnc*) V. 370. Indess steht in allen diesen Fällen die verkürzte Silbe unmittelbar vor oder nach der Arsis[1]), so dass die starke Hervorhebung der nächstfolgenden oder nächstvorhergehenden Silbe mit zur Kürzung der anderen Silbe beiträgt.

III. Einfluss des Wort- und Versaccentes.

Die eben erwähnte Wirkung des Versaccentes zeigt sich noch deutlicher in Fällen wie V. 434 *Senĕctútem*; V. 776 *ŭxórem*; V. 557 *ărgénti*; V. 725 und 960 *ĭpsíus* bez. *ĭpsa*; V. 666 *Supĕlléctile* (vergl. jedoch Einl. S. 25). An eine verflüchtigte Aussprache der betreffenden Consonanten ist kaum zu denken und daher eher eine Art Synkope anzunehmen, wie sie in *benficium, malficium* u. s. w. auch graphisch eingetreten ist (s. Ritschl, Trin.² Index u. d. W.).

Besonders häufig ist bei den alten Lustspieldichtern die Verkürzung eines iambischen Wortes, wenn die letzte Silbe in der Senkung steht. Ausser den unter II *b* angeführten Beispielen, so weit sie hierher gehören, s. Phor. V. 59. 261. 309. 516. 563. 609 (?). 712. 777. 787. 803. 883. 972. 994. Zur Wirkung des Versaccentes kommt in diesen Fällen der Einfluss des auf der ersten Silbe ruhenden und so die zweite schwächenden Wortaccentes hinzu, welchem wir gewiss auch die regelmässige oder doch sehr häufige Kürzung der Endsilben in *mihi, tibi, sibi, ibi, ubi, modo* u. ähnl. zuzuschreiben haben. Auf die Wirkung des Wortaccentes beziehe ich ferner die häufige, selbst bei Dichtern der classischen Zeit vorkommende Verkürzung der Paenultima im Perfectum ind. act. (z. B. Eun. Prol. V. 20 *emĕrunt*). Die Volksaussprache hat nämlich vielfach ohne Rücksicht auf die Quantität der vorletzten Silbe die Betonung der Stammsilbe in Flexion und Ableitung beibehalten. Sie betonte daher *émerunt* mit Kürzung der Paenultima neben *emérunt*, das in *emére* gekürzt werden konnte, während bei Kürzung der letzten Silbe die Quantität der vorletzten stets lang ist. Ebenso ist zu erklären *dedĭsti* bei Plaut. Trin. V. 129 (s. Ritschl II. Ausg.), ebenso wohl auch die Ancipität von *illĭus, istĭus* u. ähnl.

Gewissermassen eine umgekehrte Wirkung des Versaccentes tritt in den zahlreichen Fällen hervor, wenn einsilbige auf einen langen Vocal oder ein *m* ausgehende Wörter vor folgendem Vocal oder *h* nicht nothwendig elidirt, sondern nach Bedürfniss auch als

---

[1]) Nur in sehr wenigen Fällen wie V. 307 (Nĕmpe) und V. 681 (Ĭnde) steht die verkürzte Silbe am Anfang des Verses, also nicht unmittelbar bei einer Hebung.

Kürzen mit dem Versictus verwandt werden; z. B. Phor. V. 27: . . *quì agèt* . . Dass diese Freiheit eine weitere Ausdehnung gehabt habe (allzu weit geht auch Aug. Luchs in Studemunds Stud. z. arch. Lat. I 22 f.), halte ich für unerwiesen (vergl. C. F. W. Müller, Plaut. Pros. S. 725 ff.).

IV. Synizesis.

Zwei inmitten eines Wortes zusammentreffende Vocale, welche nicht einen Diphthong bilden, bleiben der Regel nach auch im Verse getrennt (z. B. Phor. V. 2 *studio, otium* dreisilbig). Verschmelzung tritt dagegen nothwendig ein bei der Vereinigung ursprünglich getrennter Wörter (z. B. *antehac* in V. 4 zweisilbig). Sie kann ausserdem Statt haben in *scio, ais, ait* (*ain* ist immer einsilbig, *aibam* u. s. w. zweisilbig), *diu* (*diutius* Phor. V. 182); in den verschiedenen Formen von *dies, deus, meus, is, idem, eo* (im Simplex), *fuisse, tuus, suus, duo, puer* (vergl. S. 25) und *puella* [1]); ferner *quoius, quoi, huius, huic* [2]). Bei Wörtern, von welchen die Sprache neben der vollen auch eine contrahirte Form hat, wie *mi* neben *mihi, nil* neben *nihil, prendo* neben *prehendo* u. s. w., bieten die Terenzhandschriften fast ausnahmslos die gedehnte Form, auch da, wo das Metrum die kurze Form verlangt. Ich habe im folgenden Text mich der Consequenz wegen nach der vom Metrum geforderten Aussprache gerichtet.

B. Sprache.

I. Die Vocale der lateinischen Sprache zeigen in deren Entwickelung ziemlich gleichmässige Uebergänge. Eine Reihe von Wörtern steht nun in dieser Beziehung auf einer früheren Stufe der Vocalentwickelung als die classische Zeit. So wird nach *u* regelmässig *o* gesetzt, wo die spätere Zeit *u* beliebt; z. B. *seruos, tuos* u. s. w. Ferner *uo*, wo später *ue* erscheint: z. B. *uoster, uorto* u. s. w. Ebenso *u* für *e* in dem sogen. Gerundium und Gerundivum der 3. und 4. Conjugation (s. Neue, Lat. Formenl. II 349 ff.). Sehr häufig erscheint *u* für späteres *i*, namentlich in allen Superlativen wie *optumus*. Für *ī* wurde vielfach *ei* gebraucht, obschon dieses in unsern Handschriften sich meist wieder verloren hat. Das *u* für *o* in Wörtern wie *adulescens* stellt zwar eine jüngere Stufe der Lautentwickelung dar, steht aber in solchen Wörtern bei den Komödiendichtern ausschliesslich und ist erst spät durch den älteren Laut *o* verdrängt worden.

---

[1]) S. Ritschl, Prol. in Trin. cap. XII. Dagegen sucht C. F. W. Müller, Plaut. Pros. S. 456 ff. die Erscheinung im Ganzen durch Annahme von Verkürzung jedes zweiten Vocals, zum Theil auch durch Coniectur in Abrede zu stellen. Indess sind Fälle wie Phor. V. 562 (*eamus*) für mich völlig beweisend.

[2]) Vergl. Anm. zu Phor. V. 648.

II. Unter den Consonanten ist vor Allem *q* zu beachten, welches mit *uo* regelmässig da erscheint, wo die spätere Zeit einfache *cu* verwendet; also *quoius, quoi, quom, quor* u. s. w. — Eine Assimilation der Consonanten tritt in der Regel nicht ein, namentlich nicht bei *in*, ausser wie es scheint, in dem sehr gewöhnlichen Worte *imperium*, *impero* u. s. w.; meist auch nicht bei *con*, namentlich nicht vor *l, p* (jedoch *complures* u. s. w.) und *r*. *Ad* wird nur vor *ce* (*accedo* gegen *adcurro*) und vielleicht vor *pe* (*appello* gegen *adporto, adprobat* u. ähnl.) assimilirt; zweifelhaft ist die Assimilation vor *t* (vergl. V. 24 bei Umpfenbach). *B* in *ab* und *ob* geht vor *p, s* und *t* in *p* über. — Höchst schwankend ist die Schreibung der Handschriften in Bezug auf *d* oder *t* am Ende der mehrsilbigen Pronomina und mehrerer Partikeln und war es sicher auch im Alterthume. Ich bin der üblichen Orthographie gefolgt, so weit nicht die Ueberlieferung entschieden das Gegentheil rieth (s. Anm. zu V. 159). — Mehrere Wörter erscheinen ohne anlautendes *h*, welche nach der später üblichen Orthographie mit aspirirtem Vocal anfangen, z. B. *erus, umerus* u. s. w.

Die Copula *es* und *est* geht, wenn ein kurzer Vocal mit *s* vorausgeht, häufig als selbständige Silbe ganz verloren: — *s es* verschmilzt zu —*'s*, —*s est* zu —*st*. In Uebereinstimmung damit wird *est* bei vorausgehendem Vocal oder *m* oft mit dem betreffenden Worte verschmolzen, ohne dass unsere Handschriften darin sich consequent zeigen.

P. Terenti Afri

PHORMIO.

INCIPIT · TERENTI · PHORMIO ·
ACTA · LVDIS · ROMANIS ·
L · POSTVMIO · ALBINO ·
L · CORNELIO · MERVLA · AEDILIB · CVRVLIB ·
EG*IT* · L · AMBIVIVS · TVRPIO ·
MODOS · FECIT · FLACCVS · CLAVDI ·
TIBIS · INPARIBVS · TOTA ·
GRAECA · APOLLODORV · EPIDICAZOMENOS ·
FACTA · EST · IIII ·
C · FANNIO · M · VALERIO · COS ·

Διδασκαλίαι, Aufführungen, heissen bei den Griechen auch die literarhistorischen Notizen, welche sich auf die ersten Aufführungen der einzelnen Dramen beziehen. Systematisch und in weitem Umfang wurden dieselben von den Alexandrinischen Gelehrten bearbeitet, und in der Folge jedem Drama am Ende der '*ὑπόθεσις*' seine Didaskalie, zunächst für die erste Aufführung, vorausgeschickt. Römische Grammatiker seit der Mitte des 2. Jahrh. v. Chr. ahmten diese Sitte für die lateinischen Dramatiker nach, als bedeutendster M. Terentius Varro in der Schrift *De actionibus scenicis* (s. Ritschl, *Par. Plaut.* S. 319 ff.). Sie bedienten sich bei ihren Arbeiten hauptsächlich der in den Schauspielerexemplaren erhaltenen Notizen (s. Einl. S. 15).

Die erste Aufführung des Phormio, zu welcher obiger 'titulus' gehört, fand also an den **ludi Romani** (s. Einl. S. 16) des Jahres **161** v. Chr. durch den Schauspieldirector **L. Ambiuius Turpio** (s. Einl. 18) Statt. Ueber die Festgeber vergl. Einl. S. 16, über den Componisten und die Musik Einl. S. 22 f., über die Reihenfolge der Stücke Einl. S. 11. — *cos.* oder *coss.*, nicht *cons.* ist die regelmässige Form bei Jahresangaben, entsprechend der volksmässigen schwachen Aussprache des *n* vor *s*; vergl. Einl. S. 25.

Wieder aufgeführt wurde — vielleicht nach andern Wiederholungen — das Stück im J. 141 v. Chr. an den Megalensischen Spielen, wahrscheinlich durch den 'actor' L. Atilius Praenestinus (s. Rhein. Mus. XXI 70 ff.).

G. SVLPICI APOLLINARIS PERIOCHA.

Chremétis frater áberat peregre Démipho
Relícto Athenis Ántiphone fílio.
Chremés clam habebat Lémni uxorem ac filiam,
Athénis aliam cóniugem et amantem únice
Gnatúm fidicinam. máter e Lemno áduenit
Athénas; moritur; uírgo sola (aberát Chremes)
Funús procurat. íbi eam cum uisam Ántipho
Amáret, opera párasiti uxorem áccipit.
Pater ét Chremes reuérsi fremere. deín minas
Trigínta dant parasíto, ut illam cóniugem
Habéret ipse; argénto hoc emitur fídicina.
Vxórem retinet Ántipho a patruo ádgnitam.

Kurze Inhaltsangaben (περιοχαί), bei Dichtern in metrischer Form, wurden gerade im 2. Jahrhundert n. Chr., in welche Zeit eine Renaissance der früheren Literatur fällt, den einzelnen Werken der älteren römischen Schriftsteller vorgesetzt. So verfasste um die Mitte jenes Jahrhunderts C. Sulpicius Apollinaris aus Karthago, der Lehrer des A. Gellius und des Kaisers Pertinax, die Inhaltsangaben zu den Stücken des Terenz in je 12 Senaren. Versbau, Prosodie und Sprache der alten Komiker wurden da im Ganzen treu nachgeahmt; die Knappheit der Sprache macht indess den Inhalt stellenweise dunkel, z. B. oben V. 5 die Beziehung von *mater*. Als ähnliche Arbeiten stammen von Sulpicius die Inhaltsangaben zu den 12 Büchern von Vergils Aeneis in je 6 Hexametern und wahrscheinlich die zu den Lustspielen des Plautus in je 15 Senaren, die sich zu 5 Stücken noch erhalten haben (s. Ritschl, Trin. Prol. CCCXVI ff.; Opusc. II 404; Teuffel, Röm. Lit.[2] S. 804 f.). Vergl. Anhang. — V. 4 f. construire: *et gn. un. am. fid.* — V. 12. *adgnitam* (so in A C D) ist archaisirend für *agnitam*. Ebenso Andr. per. V. 11 *adgnitam* und Hec. per. V. 11 *adgnoscit* (s, Umpfenbach z. d. St.).

PERSONAE.

(PROLOGVS)
DAVOS SERVOS
GETA SERVOS
ANTIPHO ADVLESCENS
PHAEDRIA ADVLESCENS
DEMIPHO SENEX
PHORMIO PARASITVS
HEGIO }
CRATINVS } *ADVOCATI*
CRITO }
DORIO LENO
CHREMES SENEX
SOPHRONA NVTRIX
NAVSISTRATA MATRONA
(Cantor)

Ein Personenverzeichniss findet sich zu keinem Terenzischen Stücke in einer Handschrift. Dagegen haben einige Codices gemalte Zeichnungen der auftretenden Personen.

PROLOGVS

Postquám poëta uétus poëtam nón potest
Retráhere ab studio et tránsdere hominem in ótium,
Maledíctis deterrére ne scribát parat;
Qui ita díctitat, quas ántehac fecit fábulas,
Tenui ésse oratióne et scripturá leui:
Quia núsquam insanum scrípsit adulescéntulum
Ceruám uidere fúgere et sectarí canes
Et eám plorare, oráre ut subueniát sibi.

In diesem nur für die **erste** Aufführung des Ph. passenden Prolog behandelt der Dichter, der von sich wie regelmässig in der 3. Person als 'poëta' spricht, V. 1—21 die Anfeindungen, welche er Seitens seines Rivalen **Luscius Lanuvinus** zu dulden hat. Abgehend von diesem Thema (V. 22. 23) empfiehlt er sodann das neue Stück, dessen Name erklärt wird, dem Wohlwollen der Zuschauer (V. 24—34). — Die Rolle des 'prologus' wurde regelmässig von einem **jüngern** Schauspieler in einem besondern 'ornatus' gegeben (s. Heaut. Prol. V. 1. 2 u. Hec. Prol. II V. 1). Ueber die Entwickelung des Prologs im griech. und lat. Drama s. meine Abhandlung 'Ueb. d. Plaut. Prol. Allg. Gesichtspuncte' Luzern 1867.

V. 1 *poëta uetus*: der **seit lange thätige** und daher **alte** Dichter (V. 13. 14 stellt sich ihm Terenz als *nouos p.* gegenüber). Gemeint ist Lucius Lanuvinus, nur aus den Prologen des Terenz und aus Donats Commentar zu ihnen etwas näher bekannt (s. O. Ribbeck, Frg. com. lat.[2] S. 83 f.). **Volcatius Sedigitus** in seinem Canon (s. Einl. S. 14) weist ihm die **neunte** Stelle zu unter zehn lat. Palliatendichtern.

V. 1. 2 geht auf die speciellen Bemühungen des Luscius die einzelnen Stücke des Terenz bei ihrer **Aufführung** zu Falle zu bringen; das Vergebliche dieser Anstrengungen zeigte besonders der durchschlagende Erfolg des kurz vorher (s. Einl. S. 10) aufgeführten Eunuchus. V. 3 ff. bezieht sich auf die **Zwischenzeit** zwischen der Aufführung des Eunuch und des Phormio, während welcher L. durch allgemeine Vorwürfe gegen Terenz eine ungünstige Meinung hervorzubringen suchte.

V. 4 *quas a. f. f.*: alle Stücke mit Ausnahme der Adelphoe (s. Einl. S. 10 f.).

V. 5. Der Chiasmus ist zu beachten; vergl. V. 13 f. 20 u. a. Auch die Anwendung anderer natürlicher rhetorischer Hilfsmittel ist bei Terenz, dem **kunstmässigen** Dichter, nicht selten (s. Einl. S. 13 f.).

V. 6 ff. Von *adul. uidere* hängt ab 1) *ceruam fugere;* 2) *canes sectari;* 3) *eam plorare, orare, ut adul. subu. sibi (ceruae).* — Bei *uidere* und den andern Verbis der unmittelbaren Wahrnehmung setzen die lateinischen Komiker am häufigsten den *acc. c. infin.*, oft aber auch dem griechischen Sprachgebrauch entsprechend ein Participium; z. B. Hec. V. 550 f.: *Audisti ex aliquo fortasse, qui uidisse eum diceret Exeuntem aut intro euntem ad amicam* (ebenso Andr. V. 242. 769 f. 773. 838. Eun. V. 967. Ph. V. 607. Hec. V. 680. 807. Ad. V. 211 f.).

V. 6—8. Wahnsinnsscenen der Art passen natürlich nur für den leidenschaftlicheren Charakter einer

Quod si intellegeret, quóm stetit olím noua,
Actóris opera mágis stetisse quám sua,
Minus múlto audacter, quám nunc laedit, laéderet.
Nunc síquis est, qui hoc dícat aut sic cógitet:
'Vetus sí poëta nón lacessissét prior,
Nullum ínuenire prólogum possét nouos':
[Quem diceret, nisi haberet cui male diceret]
Is síbi responsum hoc hábeat, in medio ómnibus
Palmam ésse positam, qui ártem tractant músicam.
Ille ád famem hunc ab stúdio studuit reícere:
Hic réspondere uóluit, non lacéssere.
Benedíctis si certásset, audissét bene:
Quod ab íllo adlatumst, íd sibi rellatúm putet.
De illó iam finem fáciam dicundí mihi,

Tragödie (vergl. **Euanth.** in Ter. fab. Praef.: (Terent.) temperauit affectum, ne in tragoediam transiliret). Der Mangel an Kraft und Lebendigkeit, den Luscius dem Ter. zum Vorwurf machte, verwandelt sich so in das Fernbleiben von Geschmacklosigkeiten. Offenbar kam in einem Stücke des Luscius eine Scene vor, wie sie V. 6—8 schildern. Don. z. d. St.: 'Et callide hic (Ter.) non solum errorem reprehendentis, sed etiam **imperite scripsisse ipsum** ostendit L. L.' (s. Ribbeck, Frg. com. lat.[2] S. 84).

V. 9 *stetĭt* ein Iambus; s. Einl. S. 25. — *Stare* im Gegensatz zu *cadere* (Hor. ep. II 1 V. 176), *exigi* (Hec. V. 15) und *loco moueri* (Ph. V. 32) gilt zunächst von den Schauspielern, welche gefallen und nicht vor der Zeit abzutreten brauchen (Hec. V. 36 ... *ut ante tempus exirem foras)*; sodann auch vom Dichter (Hor. sat. I 10 V. 17) und vom Drama selbst (s. oben; Hec. V. 15; Hor. ep. II 1 V. 176; vergl. Andr. V. 27; Hec. V. 12). Dem gleichen Bilde gehören die Ausdrücke *locum restituere* (Ph. V. 33), *in locum restituere* (Hec. V. 21) und *tutari locum* (Hec. V. 42) an.

V. 10 *Actoris*, des Schauspieldirectors; s. Einl. S. 18.

V. 12—21 beugt Ter. dem Missfallen vor, welches etwa das Einerlei der Prologe erregen konnte. Die Prologe des Plautus zeigen, wenn man auch nur deren echte Bestandtheile in Betracht zieht, eine reiche Mannigfaltigkeit.

V. 13 *lacessisset:* Die Perfecta auf *iui* und die vom gleichen Stamm gebildeten Formen stossen öfters, vorzüglich in den Endungen mit *r*, *st* und *ss*, das *u* aus. In diesem Falle wird (bei Plautus und Terenz regelmässig) vor *st* und *ss* das doppelte *ii* contrahirt; vergl. V. 318 *intristi* (Neue, Lat. Form. II 397 ff.). Die Composita von *ire* behalten im letzteren Falle häufig *ii* bei.

V. 16 f. Luscius begnügte sich nicht mit dem Kampf um den ersten Rang in der Lustspieldichtung; er wollte die Aufführung von Stücken des Terenz gänzlich hintertreiben: dies erklärt den Inhalt der Ter. Prologe. *Palma i. m. o. p.* ist allgemein zu nehmen; wir dürfen nicht an eine Einrichtung nach Art der **griechischen** Wettkämpfe denken (s. Ritschl, Par. Plaut. S. 229 ff. Mommsen, Röm. Gesch.[5] I S. 900). S. Anhang.

V. 17 *tractant;* der Indicativ wie V. 251. 424. 481. S. Anhang.

V. 21 *rellatum* assimilirt aus *redl.* Donat z. d. St. vergleicht *relliquias Danaum* (Verg. Aen. I 30; s. O. Ribbeck, Prol. crit. S. 429 f.); vergl. V. 86. — *Esse* als blosse **Copula** wird in der Construction des *acc.* oder *nom. c. inf.* beim Part. perf. pass. oder fut. act. von Terenz häufig weggelassen; vergl. Ph. V. 316. 349. 467. 725. 777. (787.) 792. 1033.

V. 22 f. Ein ähnlicher Uebergang im Eun. V. 14—19 und Heaut. V. 33 f. — Adversatives oder concessives *Quom* steht in directer Rede

Peccándi quom ipse dé se finem nón facit.
Nunc quíd uelim animum, atténdite: adportó nouam
Epídicazomenon quám uocant comoédiam
Graecí, Latini Phórmionem nóminant;
Quia prímas partis quí aget, is erit Phórmio
Parasítus, per quem rés geretur máxume,
Volúntas uostra si ád poëtam accésserit.
Date óperam, adeste aequo ánimo per siléntium,
Ne símili utamur fórtuna, atque usí sumus
Quom pér tumultum nóster grex motús locost;
Quem actóris uirtus nóbis restituít locum
Bonitásque uostra adiútans atque aequánimitas.

ACTVS I

DAVOS
SERVOS

I 1 Amícus summus méus et populáris Geta
Heri ád me uenit. érat ei de ratiúncula

bei Plautus noch ausschliesslich mit dem Indicativ, bei Terenz ebenso mit diesem (Eun. V. 243) wie mit dem Coniunctiv (Ad. V. 166 f.). S. Ed. Lübbert, Gramm. Stud. II S. 117—123. 130—142.

V. 25 Ἐπιδικάζειν gerichtlich zusprechen, im Medium 'zuerkennen lassen, beanspruchen' (zunächst für **sich**, aber auch für einen **Andern**) wird als technischer Ausdruck in Bezug auf eine Erbschaft oder eine verwaiste heirathsfähige Tochter gebraucht, welche nach athenischem Gesetz der nächste männliche Anverwandte heirathen oder zur Heirath mit 500 Drachmen ausstatten musste. — Der Name des griechischen Stückes bezog sich auf Phormio, welcher Phanium dem Antipho vor Gericht zusprechen liess (vergl. Isae. Or. 10 S. 80 Steph. ἀμελήσας ἢ αὐτὸς αὐτὴν ἔχειν ἢ τῷ υἱεῖ μετὰ τοῦ κλήρου ἐπιδικάζεσθαι u. s. w.). Vergl. Meineke, Fragm. com. gr. I S. 464 ff.

V. 27 f. Die Rolle des Phormio wurde einer Schauspielertradition zufolge von Ambivius selbst gegeben; s. Donat. zu II 2 (Vulg.).

V. 29: wenn ihr das Stück zu Ende spielen lasst.

V. 30 *Dare op.* Mühe, **Aufmerksamkeit** schenken, wird in derartigen Anreden entweder absolut gebraucht, wie oben und Eun. V. 44; Plaut. Cist. I 3 V. 6; Mil. gl. V. 98; Poen. Prol. V. 58 (ähnlich ist Hec. V. 55 *date silentium* und Trin. V. 11 *date uociuas auris*), oder wird mit dem Dativ (Plaut. Capt. V. 54 *fabulae huic operam dare*), bez. *ad c. acc.* verbunden (Plaut. Cas. Prol. V. 22 *operam detis ad nostrum gregem*). — *Adesse* heisst auch ohne den Zusatz *per silentium* in prägnantem Sinne 'aufpassen'; s. Andr. V. 24; Heaut. V. 35; Plaut. Amph. V. 151; Poen. Prol. V. 126.

V. 31 f. geht auf die erste missglückte Aufführung der Hecyra, V. 33 f. auf die gelungene des Heauton timorumenos und Eunuchus.

Von den drei Häusern der **Bühnenwand** (s. Einl. S. 19 f.) befand sich in der Mitte das des **Demipho,** links (für die Zuschauer) das des **Chremes,** rechts das des Kupplers **Dorio.**

I 1. Dauos ist ein sog. πρόσ-

Iam prídem apud me rélicuom pauxíllulum
Nummórum; id ut confícerem. confeci: ádfero.
Nam erílem filium éius duxisse aúdio
Vxórem; ei, credo, múnus hoc conráditur.
Quam iníque comparátumst, ei qui mínus habent,
Vt sémper aliquid áddant ditióribus!
Quod ille únciatim uíx de demensó suo
Suóm defrudans génium conpersít miser,
Id illa úniuorsum abrípiet haud exístumans,
Quantó labore pártum. porro autém Geta
Feriétur alio múnere, ubi era pépererit;
Porro aútem alio, ubi erit púero natalís dies;
Vbi ínitiabunt. ómne hoc mater aúferet;
Puer caúsa erit mittúndi. sed uideón Getam?

GETA DAVOS
SERVI II

I 2 GE. Siquís me quaeret rúfus.. DA. Praestost, désine. GE. Oh,

ωπον προτατικόν (nach Donat. 'persona extra argumentum arcessita'), d. h. eine nur zur Einleitung des Stückes gehörige Person, welche im weiteren Verlaufe desselben nicht mehr vorkommt. Terenz verwandte solche πρός. προτ. gern (s. Ueb. d. Plaut. Prol. S. 15). — Dauos kommt von der Stadtseite her.

V. 37 *relicuos* u. s. w. bei Plautus und Terenz nur viersilbig (z. B. Eun. V. 996 *Relícuom*. . .).

V. 43 *demensum* das Abgemessene, die monatliche (bez. tägliche) Ration, welche jedem Sklaven zu seinem Unterhalt zugetheilt wurde. Die Höhe dieses Deputats war natürlich schwankend: nach Donat z. d. St. erhielt jeder Sklave monatlich vier *modii* (= ca. 35 Liter) Getreide, nach Sen. ep. 80 (XI, 1 § 7) fünf *modii* und fünf Denare. Denkt man sich das Getreide auf tägliche Rationen vertheilt, so konnte freilich ein Sklave davon täglich kaum mehr als für eine *uncia* (etwa = 5 Pfenn.) erübrigen.

V. 44 *gen. defr.*, es sich vom Munde absparend; vergl. Plaut. Aul. IV 9 V. 14 f.: *Egomet me defraudaui Animumque meum geniumque meum;* Sen. ep. 80 (XI 1 § 4) . . . *peculium suum, quod comparauerunt (serui) uentre fraudato. Genius* (ἡ τύχη ἑκάστου nach Charis. Gr. Lat. Keil I 32, 2) ist das die Existenz eines Jeden repräsentirende, über sein Wohlbefinden wachende höhere Wesen, das von den Römern personificirt und göttlich verehrt wurde. *Defrudare* für *defraudare*, wie schon in sehr alter Zeit in der Volkssprache *au* in *u* (früher in *o*) sich trübte; vergl. Ritschl, Par. Pl. S. 541 f. Corssen, Ausspr.[2] I S. 660 f.

V. 46. Das an sich anstössige Fehlen der Copula *sit* wird hier dadurch gemildert, dass *Quanto lab. part.* einem Ausrufe nahe kommt. Die Rede erhält dadurch eine stark rhetorische Färbung. Im Allgemeinen bleibt die Copula in der Umgangssprache nur in ganz bestimmten Fällen weg (s. Ritschl, Prol. Trin. S. 109—114 und Holtze, Synt. priscr. scr. lat. II S. 1—4). Bei Terenz, dessen Sprache vielfach rhetorisches Gepräge zeigt (s. Anm. zu V. 5) sind Ausnahmen zahlreicher (s. V. 84. 256. 264. 611. 612 und Anm. zu V. 21).

V. 49 *initiare* einweihen in eine religiöse Genossenschaft, nach Sitte der Athener (s. Donat z. d. St.). Vergl. Anhang.

I 2. Geta tritt aus dem Hause des Demipho. Zuerst spricht er nach rückwärts gewendet zu einem Mitsklaven ins Haus hinein.

V. 51 *rufus:* Dauos trug also eine rothe Perrücke; s. Einl. S. 19.

At ego óbuiam conábar tibi, Daue. DA. Áccipe, em:
Lectúmst; conueniet númerus quantum débui.
GE. Amó te, et non necléxisse habeo grátiam.
DA. Praesértim ut nunc sunt móres. adeo rés redit: 55
Siquís quid reddit, mágna habendast grátia.
Sed quíd tu es tristis? GE. Égone? nescis quo ín metu et
Quanto ín periclo símus! DA. Quid istuc ést? GE. Scies,
Modo út tacere póssis. DA. Abi sis, ínsciens.
Quoius tú fidem in pecúnia perspéxeris, 60
Verére uerba ei crédere? ubi quid míhi lucrist
Te fállere? GE. Ergo auscúlta. DA. Hanc operam tíbi dicò.
GE. Senis nóstri, Daue, frátrem maiorém Chremem
Nostín? DA. Quid ni? GE. Quid? éius gnatum Phaédriam?
DA. Tam quám te. GE. Euenit sénibus ambobús simul, 65
Iter ílli in Lemnum ut ésset, nostro in Cíliciam
Ad hóspitem antiquom. ís senem per epístulas

V. 52 *obu. con.* Entweder ist *ire, fieri, esse* o. dergl. (vergl. V. 196; 617 u. a.) durch eine Aposiopesis weggeblieben oder *conari* ist, da jede Bemühung zugleich eine Art Bewegung in sich schliesst, absolut gebraucht und unmittelbar mit *obuiam* zu verbinden (im Deutschen: Ich wollte dir entgegen). Donat führt beide Erklärungen an. — *em* (nicht *en* oder, wie in den Handschriften oft geschrieben ist, *hem*) ist theils demonstrativ (s. O. Ribbeck, Lat. Part. S. 29 ff.) theils Interjection, welche Staunen (beifälliges oder missfälliges) bezeichnet; s. Ritschl, Trin.[2] zu V. 3 und Index u. *em*.

V. 53 *Lectumst*: ausgesucht in Bezug auf die Qualität; vergl. Pseud. V. 1149 *Accipe: hic sunt quinque argenti lectae numeratae minae.*

V. 54 *Amo te* eine formelhafte Wendung der Umgangssprache; vgl. V. 478 . . *omnis uos amo.* Aehnlich das bei Plautus in Bitten häufig wiederkehrende *amabo* und umgekehrt *si me amas.* — *Non necl. hab. grat.* Der Subjectsaccusativ im *acc. c. inf.* wird, wenn er ein persönliches Pronomen sein sollte und aus dem Zusammenhang leicht zu ergänzen ist, in der Umgangssprache oft weggelassen; vergl. V. 206. 315. 460. 610. 627. 681. 796. 801. 1014. 1022. 1025. Ueber *neclexisse* s. Anhang S. 100.

V. 55. Klagen über Sittenverderbniss sind zu allen Zeiten gewöhnlich. Zu *Praesertim ut* q. s. ist zu ergänzen: *te gratiam habere aequomst.* — *Adeo* auf das Folgende zu beziehen; vergl. z. B. V. 153.

V. 57 *et* am Ende des Verses ist zwar ungewöhnlich, hat aber so wenig Bedenken wie *aut* Andr. V. 256 *censen me uerbum potuisse ullum proloqui aut Vllam causam.* Vergl. Madvig, Adv. crit. II 55.

V. 59. Wie in der gewöhnlichen Prosa *modo* mit *ne,* so wird es bei den Komikern auch mit dem positiven *ut* zum Ausdruck des Wunsches verbunden ('wenn nur'); vgl. V. 773; Andr. V. 409. V. 711 steht im gleichen Sinne *ut modo.* — Ueber *sis (= si uis), sultis (= si uoltis;* kommt übrigens bei Terenz nicht vor), *sodes (= si audes)* und ähnliche Wendungen, welche in der Umgangssprache einer Bitte oder Aufforderung zugefügt werden, s. Loch, Z. Gebrauch d. Imperat. bei Plaut. (Gymn.-Progr. Memel 1871) S. 15 f.

V. 60 f. *perspexeris* ist Coniunctiv, attrahirt an den im Hauptsatz dem Gedanken nach liegenden Coniunctiv der Annahme (. . . *ei uerba non credas?*).

V. 61 *ubi:* relativer Anschluss an das Vorhergehende. Ebenso V. 157.

V. 63 *Chremem* (ebenso V. 865) Accusativ des latinisirten Namens

Pelléxit, modo non móntis auri póllicens.
DA. Quoi tánta erat res ét super erat? GE. Désinas:
Sic ést ingenium. DA. O, régem me esse opórtuit.
GE. Abeúntes ambo hic túm senes me fíliis
Relínquont quasi magístrum. DA. O Geta, prouínciam
Cepísti duram. GE. Mi úsus uenit, hóc scio;
Meminí relinqui mé deo irató meo.
Coepi áduorsari prímo; quid uerbís opust?
Seni fidelis dúm sum, scapulas pérdidi.
DA. Venére in mentem mi ístaec; namque inscítiast
Aduórsum stimulum cálces. GE. Coepi eis ómnia
Facere, óbsequi quae uéllent. DA. Scisti utí foro.
GE. Nostér mali nil quícquam primo; hic Phaédria
Contínuo quandam náctus est puéllulam
Citharístriam: hanc amáre coepit pérdite.
Ea séruiebat lénoni inpuríssumo,
Neque quód daretur quícquam; id curaránt patres.

Chremes, Chremis (s. Andr. V. 368), woneben *Chremes*, —*etis* u. s. w. (Χρέμης, —ητος) im Gebrauch sind.

V. 68 bezieht sich auf die Geschenke, welche Gastfreunde ihren Gästen zu geben pflegten.

V. 69 *Quoi* ist Relativum; zu ergänzen ist '*eum pellexit . . .?*' — *et super erat* steigernd. Das Imperfectum attrahirt an die Zeit, in welcher sich die Erzählung bewegt.

V. 70. Dauos meint, dass er als *rex* ganz anders für eine gleichmässige Gütervertheilung sorgen würde. Der Ausdruck *rex* erinnert an das griechische Original.

V. 71 *hic:* s. Anhang.

V. 73 *usus uenit* eine formelhafte Wendung (hier etwa: ich hab's erfahren); vergl. z. B. Heaut. V. 553. 556. 557.

V. 74 *deo meo:* der das Schicksal des Geta zumeist leitende Gott; schon Donat citirt Verg. (Aen. XII 539) *nec di texere Cupencum | Aenea ueniente sui* und Naevius im Stücke Stalagmus (O. Ribbeck, Fragm. com. V. 70) *Deo meo propitio meus homost.*

V. 76 *scap. perd.* in komischer Uebertreibung (vergl. Epid. I 1 V. 84 *corium perdidi*). Die *scapulae* als der unter Umständen leidende Theil spielen bei den Sklaven der Komödie einige Rolle; vergl. Plaut. Asin. V. 315. 547; Cas. V 3 V. 14 u. s. w.

V. 77 f. *Venere in m. m. istaec:* an **die** (d. *scapulae*) dacht' ich! *istaec* ist Femin. wie *haecine* V. 1012 und *Haec nuptiae* Andr. V. 656 (nach Donat). Das von F. Schmidt im Hermes VIII S. 478 ff. nachgewiesene Gesetz, dass Terenz (und Plautus) die Pluralformen von *hic* vor **Consonanten** stets **ohne** *ce, c* (vom Neutrum *haec* abgesehen) bilde, vor **Vocalen** und *h* dagegen **mit** *ce, c,* hat doch nicht **unbedingte** Geltung, wie *haecine* (V. 1012) beweist. S. Anhang.

V. 78 *Adu. st. c.* eine Uebertragung des griechischen Sprüchwortes πρὸς τὰ κέντρα μὴ λακτιζέτω.

V. 80 *noster*, nämlich *erus* oder *erilis filius*, wie oft, z. B. V. 110. 117. Sehr natürlich spricht innerhalb des gleichen Hausstandes der Sklave mit einfachem *noster* vom Herrn oder Sohn, von der Frau (Hec. V. 188) oder Tochter (Heaut. V. 660) des Hauses, unter Umständen auch von den Mitsklaven (Eun. V. 678). — Zur Verstärkung von *nihil* und *nemo* wird in der Umgangssprache häufig *quicquam* und *quisquam* pleonastisch zugefügt; vergl. z. B. V. 250. — Die Ellipse von *fecit* entspricht der gedrängten Erzählung; vergl. V. 84. 100. 101. 102. 104. 106 ff. 113. 133; ausserdem V. 142. 440. 482 u. s. w. — Mit *hic* weist Geta auf das Haus des Chremes hin.

Restábat aliud níl nisi oculos páscere,
Sectári, in ludum dúcere et reddúcere.
Nos ótiosi operám dabamus Phaédriae.
In quo haéc discebat lúdo, exaduorsum ílico
Tonstrína erat quaedam; hic solebamús fere
Plerúmque eam opperíri, dum inde irét domum.
Intérea dum sedémus illi, intéruenit
Aduléscens quidam lácrumans. nos mirárier;
Rogámus quid sit. 'númquam aeque' inquit 'ác modo
Paupértas mihi onus uísumst et miserum ét graue.
Modo quándam uidi uírginem hic uicíniae
Miserám, suam matrem lámentari mórtuam;
Ea síta erat exaduórsum, neque illi béniuolus
Neque nótus neque cognátus extra unam ániculam
Quisquam áderat, qui adiutáret funus; míseritumst.
Virgo ípsa facie egrégia'. quid uerbís opust?
Commórat omnis nós. ibi continuo Ántipho
'Voltísne eamus uísere?' alius 'cénseo:
Eámus; duc nos sódes'. imus, uénimus,
Vidémus. uirgo púlchra, et quo magis díceres,

V. 86 *ludus* eine Schule für Citherspiel mit Gesang und wohl auch Tanz (V. 144 *citharistriam*). Vergl. Plaut. Rud. V. 43: *Eam uidit ire e ludo fidicino domum.* — *redducere* wie *reddere* u. ähnl.; vergl. V. 21; s. Anhang.

V. 88 *exadu. il.* gleich (oder 'gerade') gegenüber; ähnlich bei Plaut. Most. V. 1064 *Ilico intra limen ista state* (und V. 585 nach R.); Merc. V. 910 *istic . . ilico;* Rud. V. 328 *ilico hic;* V. 836. 878; Trin. 608 und Ter. Ad. V. 156.

V. 91 *illi*: der einfache Locativ zu *ille* (s. V. 572. 772 und Neue a. O. II S. 489 f.). Durch Anhängung des enklitischen *ce* und Abstumpfung desselben in *c* wird das üblichere *illic.*

V. 92 *mirarier:* der Gebrauch des *infin. histor.* auch in Abwechselung mit einem *uerb. finit.* ist bei den lateinischen Komikern sehr gewöhnlich; Beispiele bei Holtze Synt. II S. 30 ff.; vergl. Draeger, Hist. Synt. I 302 ff.

V. 94. Die Assimilation des Genus in *uisumst* an das Praedicatsnomen *onus* (statt an *paupertas*) zeigt wohl den Einfluss der griech. Sprache (vergl. Krüger, Gr. Sprachl. § 63,6 und Anm.

V. 95 *uiciniae* entweder Genetiv abhängig von *hic* (wie *quoquo terrarum* V. 551 u. ähnl.), oder es ist Locativ (als Apposition zu *hic*), wie Plaut. Bacch. V. 205 und Mil. gl. V. 273 *proxume uiciniae.* Aehnlich steht Ter. Andr. V. 70 *huc uiciniae.* Vergl. Bentley zu Ter. a. O.

V. 97 *beniuolus* (so, nicht *beniuolens,* hat Cod. A allein) wird bestätigt durch Hec. V. 761 *Facilem beniuolumque lingua* q. s. Diese Form ist keinenfalls der classischen Sprache allein eigenthümlich.

V. 98 *extra* zur Bezeichnung einer Ausnahme gehört der Umgangssprache an. Plaut. Amph. V. 833 *extra unum te;* Ennius bei Ribbeck, Fragm. trag. V. 46 *extra me.*

V. 101 *Commorat* im Plusquamperfectum wegen der folgenden, auch schon der Vergangenheit angehörigen Handlungen. — Ueber die Contraction der Endung s. Neue a. O. II S. 410 ff.

V. 103. Ueber *sodes* s. Anm. z. V. 59. — *im. uen. Vid.* Zu beachten ist der Wechsel der Tempora; vgl. V. 135 f.

V. 104 *quo m. d.* In der Ver-

Nil áderat adiuménti ad pulchritúdinem:
Capíllus passus, núdus pes, ipsa hórrida,
Lacrumaé, uestitus túrpis; ut, ni uís boni
In ípsa inesset fórma, haec formam extínguerent.
Ille qui íllam amabat fídicinam tantúm modo
'Satis' ínquit 'scitast'; nóster uero.. DA. Iám scio:
Amáre coepit. GE. Scín quam? quo euadát uide.
Postrídie ad anum récta pergit; óbsecrat,
Sibi ut éius faciat cópiam. illa enim sé negat
Neque eum aéquom aït facere: íllam ciuem esse Átticam
Bonám bonis prognátam: si uxorém uelit,
Lege íd licere fácere; sin alitér, negat.
Nostér quid ageret néscire: et illam dúcere
Cupiébat et metuébat absentém patrem.
DA. Non, sí redisset, eí pater ueniám daret?
GE. Ille índotatam uírginem atque ignóbilem
Daret ílli? numquam fáceret. DA. Quid fit dénique?
GE. Quid fíat? est parasítus quidam Phórmio,
Homó confidens; qui íllum di omnes pérduint!
DA. Quid is fécit? GE. Hoc consílium quod dicám dedit:

gangenheit, bei der erwähnten Begegnung mit dem Mädchen. *diceres* geht gleichwohl auf eine **unbestimmte** Person; vergl. Andr. V. 135 f. *Tum illa ut consuetum facile amorem cerneres, Reiecit se* q. s. — Eine ähnliche Beschreibung eines trauernden Mädchens findet sich Heaut. V. 285 ff.

V. 108 ein Wortspiel; das zweite Mal steht *forma* in prägnantem Sinne. Vergl. z. B. V. 138.

V. 110 *noster uero* eine Aposiopesis, welche hier angewandt ist, weil der Redende nicht gleich Worte findet, welche den gewünschten Sinn stark genug ausdrücken; vergl. W. Hahn, Z. Entstehungsgesch. d. Scholien d. Donat z. Ter. (II), Stralsund 1872 S. 8. S. auch V. 144.

V. 111 *quam* sowie *tam* werden im älteren Latein öfters bei Verbis zur Bezeichnung eines Grades gebraucht; vergl. V. 65 und Holtze Synt. I S. 230.

V. 113 *Sibi ut eius* s. Anhang. — *se negat:* ergänze *eius copiam facturam esse* (s. zu V. 80).

V. 114 *ait* und *ais* ist bei den Komikern in der Regel zweisilbig, obgleich auch Beispiele der Synizesis nicht fehlen (z. B. V. 834); *ain* ist immer einsilbig. — *ciuem esse Atticam* vergl. Einl. S. 19.

V. 115 *Bonus* brav. — *si uxorem uelit:* das leicht zu ergänzende Object *eam* fehlt wie sehr oft (s. Anhang).

V. 117 *nescire:* der *infin. hist.* wird wie das *praes. hist.* in Bezug auf Tempusfolge bald als Zeit der Gegenwart bald der Vergangenheit aufgefasst.

V. 119. Einfaches *non* in Fragesätzen (statt *nonne*) drückt Staunen oder Unwillen aus. Der Redende entnimmt die gefürchtete Antwort 'non' bereits den Worten des Gefragten. S. Holtze, Synt. II S. 249 ff.; Beispiele auch bei E. Boeckel, Exercit. Plaut. (Karlsruhe 1872) S. 8 f.

V. 120. Die Weglassung der fragenden Partikel ist in der Umgangssprache und daher bei den Komikern überaus häufig; vergl. Holtze a. O. II S. 237 ff.

V. 122 *Quid fiat?* eine **indirecte** Frage; zu ergänzen ist *rogasne?*

V. 123 *qui* ist aus einem relativen Modaladverb gleich *ut* auch Wunschpartikel geworden, wird aber nur **in Verwünschungen** so unabhängig gebraucht (vergl. Fleckeisen in Jahn's Jahrb. 1850 Bd. 60 III S. 246).

'Lex ést ut orbae, quí sint genere próxumi,
Eis núbant, et illos dúcere eadem haec léx iubet.
Ego té cognatum dícam et tibi scribám dicam;
Patérnum amicum me ádsimulabo uírginis;
Ad iúdices ueniémus; qui fuerít pater,
Quae máter, qui cognáta tibi sit, ómnia haec
Confíngam; quod erit míhi bonum atque cómmodum,
Quom tu hórum nil refélles, uincam scílicet.
Pater áderit; mihi parátae lites: quíd mea?
Illá quidem nostra erít'. DA. Iocularem audáciam.
GE. Persuásumst homini; fáctumst; uentumst; uíncimur;
Duxít. DA. Quid narras? GE. Hóc quod audis. DA. Ó Geta,
Quid té futurumst? GE. Néscio hercle; unum hóc scio,
Quod fórs feret, ferémus aequo animó. DA. Placet.
Em istúc uirist offícium. GE. In me omnis spés mihist.
DA. Laudo. GE. Ád precatorem ádeam credo, quí mihi
Sic óret: 'nunc amítte quaeso hunc; céterum
Posthác si quicquam, níl precor'. tantúm modo

Donat z. d. St.: *Qui* **utinam** *est* q. s. Men. V. 451. 933; Pers. V. 783; Cas. II 4 V. 1 (s. Holtze, Synt. I S. 136. 379). So auch bei Lucilius II V. 8 und VI V. 30 (bei L. Müller S. 7 und 35). — *perduint:* Modusvocal des *praes. coni.* war *i* im alten Latein. Als Endungen erscheinen daher īm, īs, īt u. s. w., von *sim, uelim, nolim, malim* abgesehen, auch in *edim* und *duim* (von dem alterthümlichen *duo* für *do*) nebst deren Compositis. Vergl. Neue a. O. II S. 338 ff.

V. 125 f. Bezieht sich natürlich auf Athenische Verhältnisse; das Gesetz s. bei Diod. Sic. XII c. 18 § 2. 3: *Τρίτος δὲ νόμος διωρθώθη ὁ περὶ τῶν ἐπικλήρων, ὁ καὶ παρὰ Σόλωνι κείμενος. Ἐκέλευε γὰρ τῇ ἐπικλήρῳ ἐπιδικάζεσθαι τὸν ἔγχιστα γένους, ὡσαύτως δὲ καὶ τὴν ἐπίκληρον ἐπιδικάζεσθαι τῷ ἀγχιστεῖ, ᾧ ἦν ἀνάγκη συνοικεῖν ἢ πεντακοσίας ἐκτῖσαι δραχμὰς εἰς προικὸς λόγον τῇ πενιχρᾷ ἐπικλήρῳ.* Vergl. V. 296 f. und Anm. zu V. 25; s. Meier u. Schömann, Att. Proc. S. 457—471.

V. 127 *scribam dicam: γράψω δίκην.* Letzteres Wort findet sich bei Plautus und Terenz stets in latinisirter Form und nur im Nominativ oder Accusativ des Singular (s. V. 329. 439 und Plaut. Aul. IV 10 V. 30; Poen. III 6 V. 5; ebenso Cic. in Verr. act. II lib. II § 37) oder Accusativ des Plural (Ph. V. 668).

V. 128 *adsimulo* in der Umgangssprache sehr häufig für das in strenger Prosa erforderliche *simulo.*

V. 129. Der für die spätere Zeit festgestellte Unterschied von fragendem *quis* und *qui* gilt noch nicht vom älteren Latein; s. Holtze a. O. I S. 389 ff.

V. 133 *mihi par. lit.* nämlich *erunt* oder *sunt;* vergl. Anm. z. V. 80.

V. 135 *uincimur* steht zwischen den Perfecten wie umgekehrt V. 103 *uenimus.*

V. 137 *Quid te futurumst? esse, fieri* und *facere* werden in der Umgangssprache oft, und zwar meist in Fragesätzen, mit dem blossen Ablativ einer Person (wohl einem *Abl. instrum.*) in der Bedeutung 'aus Jem. werden, mit Jem. geschehn, machen' verbunden; vergl. Draeger, Hist. Synt. I 519 f.

V. 138 Alliteration und Wortspiel; s. V. 108.

V. 140 *Ad precatorem;* vergl. Heaut. V. 976. 1002; Plaut. Pseud. V. 606; Asin. V. 415. In Athen war es selbst vor Gericht üblich solche 'Fürbitter' mitzubringen; vergl. Meier u. Schömann, Att. Proc. S.

Non áddit: 'ubi ego hinc ábiero, uel occídito'.
DA. Quid paédagogus ílle, qui citharístriam?
Quid reí gerit? GE. Sic, ténuiter. DA. Non múltum habet
Quod dét fortasse? GE. Ímmo nil nisi spém meram.
DA. Pater éius rediit án non? GE. Non dum. DA. Quíd? senem
Quoad éxspectatis uóstrum? GE. Non certúm scio,
Sed epístulam ab eo adlátam esse audiuí modo
Et ad pórtitores esse délatam; hánc petam.
DA. Numquíd, Geta, aliud mé uis? GE. Vt bene sít tibi.
Puer heús. nemon huc pródit? cape, da hoc Dórcio.

ACTVS II

ANTIPHO PHAEDRIA
ADVLESCENTES II

II 1 AN. Ádeon rem redísse, ut qui mihi cónsultum optumé uelit esse,

719 f. — *orare* mit dem *dat. commodi* oder der Praepos. *pro* (so bei Plaut. Asin. V. 783; *tu pro illa ores ut sit propitius*).

V. 143 *ábierŏ uel*: über den Versictus s. Ritschl, Prol. in Trin. CCXXVIII f.

V. 144 *paedagogus* scherzhaft in Hinsicht auf V. 86.

V. 145 '*Sic dicendum est cum aliquo gestu*' (Donat).

V. 146. Nach *fortasse* ist der Hiatus in der Thesis durch den Personenwechsel entschuldigt; vergl. V. 542. (754.) 963. Anders C. F. W. Müller, Plaut. Pros. 640—674.

V. 148 *certum scire*, Sicheres wissen (s. Eun. V. 111. 921) neben *certo scire*, sicher wissen (s. Andr. V. 929 u. s. w., besonders Hec. V. 324). Letzteres steht immer, wenn *scire* bereits ein Obiect im Accus. hat.

V. 150 *Portitores* Hafenaufseher (in Athen) zum Zweck der Zollerhebung für die Zollpächter, daher Zolleinnehmer (Plaut. Asin. V. 159. Trin. V. 1107). Ihrer Controlle waren nicht nur die ein- und ausgehenden Waaren unterworfen, sondern sie durften auch, um über die Ladung eines Schiffes sich genau zu unterrichten, die mit dem Schiffe beförderten Briefe öffnen; vergl. Plaut. Trin. V. 793 ff.: Iam si opsignatas non feret, dici hoc potest, Apud portitores eas resignatas sibi Inspectasque esse (s. Brix z. d. St.); vergl. Trin. V. 810.

V. 151 *Num quid aliud me uis?* 'Kann ich sonst mit etwas dienen?' eine sehr gebräuchliche Wendung im Munde derer, welche sich von Jemand trennen wollen; z. B. Eun. V. 191. 363. Der doppelte Accusativ steht bei *uelle* nach Analogie der Verba des **Bittens** u. s. w. Eine Sammlung mehrerer Beispiele bei Holtze, Synt. I S. 288 f. — *Vt bene sit tibi* eine Höflichkeitswendung (ἀστεϊσμός) für *nihil;* s. Donats Comm. und Bentleys Anm. z. d. St.

Mit V. 151 geht Dauos in die Stadt (rechtshin) zurück, Geta ruft einen Burschen (*puer*) aus dem Hause des Demipho, dem er das von Dauos gebrachte Geld übergibt, damit dieser es der Dorcium, ohne Zweifel der Frau des Geta, bringe. Dann geht er nach der andern Seite ab, um zum **Hafen** zu gelangen (V. 150). Antipho und Phaedria treten höchstwahrscheinlich aus dem Hause des Chremes; s. Anhang.

V. 153 f. Der Relativsatz *qui* etc. ist wie sehr häufig in freierer Sprache dem Beziehungsworte (*patrem*) vorausgeschickt; s. V. 125.

Phaédria, patrem ut éxtimescam, ubi in mentem eíus aduenti véniat!
Quód ni fuissem incógitans, ita éxspectarem, ut pár fuit.
PH. Quíd istuc? AN. Rogitas? quí tam audacis fácinoris mihi cónscius sis?
Quód utinam ne Phórmioni id suádere in mentem íncidisset
Neú me cupidum eo ínpulisset, quód mihi principiúmst mali!
Nón potitus éssem: fuisset tum íllos mi aegre aliquód dies,
At nón cotidiána cura haec ángeret animum, PH. Aúdio.
AN. Dum exspécto quam mox uéniat qui adimat hánc mihi consuetúdinem.
PH. Aliís quia defit quód amant aegrest; tíbi quia super ést dolet.
Amóre abundas, Ántipho.
Nam túa quidem hercle cérto uita haec éxpetenda optándaque est.
Ita mé di bene ament, út mihi liceat tám diu quod amó frui,
Iam dépecisci mórte cupio: tú conicito cétera,
Quid ego éx hac inopiá nunc capiam, et quíd tu ex ista cópia;
Vt ne áddam, quod sine súmptu ingenuam, líberalem náctus es,
Quod habés, ita ut uoluísti, uxorem síne mala famá palam:
Beátus, ni unum désit, animus quí modeste istaéc ferat.

V. 154 *aduenti:* die Substantiva der 4. Declination gehn im Genetiv bei Terenz meist in die 2. Declination über; sonst hat Terenz nur noch die Endung *uis* bei diesen Wörtern, z. B. V. 482. S. Fleckeisen, Krit. Misc. S. 43 A. und Neue, Lat. Forml. I S. 362 ff. Bücheler, Lat. Decl. S. 31 f.

V. 156 *Quid istuc?* etwa: Wie so? — Der Relativsatz *qui—sis* hat concessive Bedeutung; daher der Coniunctiv.

V. 157 *Quod,* früher gewöhnlich als Accusativ der Beziehung gefasst, indess von Bergk, Philol. XIV 185 als Ablativ (in causaler Bedeutung) mit dem alten auslautenden *d* nachgewiesen (vergl. Ritschl, Neue Plaut. Exc. I 57); vor *utinam* auch bei Cic. epist. ad fam. XIV 4 § 1: *quod utinam minus uitae cupidi fuissemus!* Bezüglich des folgenden *id* vergl. Andr. V. 258 *Quod si ego rescissem id prius, quid facerem,* q. s.

V. 159 *aliquod* = *aliquot* und *quod* = *quot* hat der Cod. A bei Terenz *ohne Ausnahme*, meist mit allen andern Handschriften oder einem Theile derselben; s. Anhang. Eine strenge Differenzirung der beiden Worte verlangten erst die Grammatiker der Kaiserzeit; s. Brambach, Lat. Orth. S. 251 ff.

V. 161 schliesst sich in der Construction an die vorausgehenden Worte des Antipho an.

V. 163: Ueber das Versmass s. Einl. S. 21.

V. 165 *Ita me di bene ament* oder kürzer *Ita me di ament* ist eine Betheuerungsformel der Umgangssprache, welche einem Hauptsatze vorausgeschickt oder eingeschoben wird; z. B. Hec. V. 276 f.; Heaut. V. 308. — Der Satz mit *ut,* vom Folgenden abhängig, drückt eine Absicht aus, kommt aber der condicionalen Bedeutung sehr nahe 'gesetzt dass'. — *tam diu,* nämlich wie Antipho.

V. 166 *depecisci, pactionem transigere* nach Donat; *morte* ist das Mittel. Vergl. Cic. ad Att. IX 7 § 3: *cum enim tot (pericula) impendeant, cur non honestissimo (periculo) depecisci uelim?*

V. 170 *istaec: iste* mit dem deik-

Quod sí tibi res sit cum eó lenone quó mihist, tum séntias.
Ita plérique omnes súmus ingenio: nóstri nosmet paénitet.
AN. At tú mihi contra núnc uidere fórtunatus, Phaédria,
Quoi de íntegro est potéstas etiam cónsulendi, quíd uelis:
Retinére *e*am *a*nn*e* amíttere; ego in eum íncidi infelíx locum,
Vt néque mihi sit ámittendi néc retinendi cópia.
Sed quíd hoc est? uideon égo Getam curréntem huc adueníre?
Is est ípsus. ei, timeó miser, quam hic míhi nunc nuntiét rem.

GETA ANTIPHO PHAEDRIA
SERVOS ADVLESCENTES II

II GE. Núllus es, Getá, nisi iam aliquod tíbi consilium célere reperis:
2 Íta nunc inparátum subito tánta te inpendént mala;
Quae néque uti deuitém scio neque quó modo me inde éxtraham;
4 Nam nón potest celári nostra diútius iam audácia.
6 AN. Quid íllic commotús uenit?

tischen *ce* wird wie *hic* declinirt; nur wird aus *istud-c*: *istuc;* s. Neue, a. O. II S. 152 ff.

V. 171 *quo* hat Cod. A, *quocum* die andern Codd. Die Wiederholung der Praeposition ist unterlassen nach Analogie des Griechischen (s. Krüger, Griech. Spr. § 51, 11 A. 1); ebenso V. 476 *in hac re ut aliis* (ohne *in* nach cod. A). Indess Eun. V. 119, wo in Haupt- und Nebensatz nicht das gleiche Verbum steht, wird *cum* wiederholt: *Ego cum illo, quocum tum uno rem habebam hospite, Abii huc* q. s.

V. 172 *plerique omnes* 'meist, fast alle' eine im älteren Latein beliebte Wendung (s. Andr. V. 55; Heaut. V. 830; Donat zu Andr. a. O.). Der Begriff *omnes*, welcher sich nicht ohne Weiteres setzen lässt, wird durch sein Attribut *plerique* wenigstens nur in sehr geringer Weise eingeschränkt; oder *omnes* soll als Attribut den Begriff von *plerique* nachträglich verstärken. Mit Unrecht nimmt Reisig, Vorl. üb. Lat. Spr. § 455 (S. 800) eine Ellipse von *uel* an.

V. 175 f. s. Anhang.

V. 176 *mihī* (wie auch *tibī*, *sibī*) mit langer letzter Silbe ist bei Plautus und Terenz jedenfalls nicht häufig, scheint aber durch Beispiele auch innerhalb der Senare gesichert. Vergl. Ritschl, Men. Praef. XIV; Spengel, Plautus S. 55 ff.; C. F. W. Müller, Plaut. Pros. S. 24; Lorenz in Gött. Anz. 1868 S. 1168. Zweifel scheint neuerdings Ritschl Trin.[2] Index u. *mihī* und *tibī* zu hegen.

V. 177. Geta kommt vom Hafen her geeilt.

V. 178 *ipsus*, eine alte Masculinform, ist bei den Komikern sehr gebräuchlich; s. Neue a. O. II S. 145.

V. 179—194 spricht einerseits Geta zu sich allein, ohne die beiden Jünglinge zu bemerken; andrerseits reden diese mit einander unter Bezugnahme auf Getas Worte.

V. 180 *inpendere*, in übertragenem Sinne gewöhnlich mit *in* und dem Accus. oder mit dem Dativ verbunden, wird vereinzelt auch zum transitiven Verbum mit dem Accusativ; vergl. Lucilius *inc.* V. 98 M.: . . *ut quae res me inpendet agatur*. Ebenso in räumlichem Sinne bei Lucr. I V. 326: *mare quae inpendent.*

V. 181 *inde* nimmt das Relativ *quae* in demonstrativer Form auf; s. Holtze, Synt. I S. 389.

GE. Tum témporis mihi púnctum ad hanc rem est: érus adest. AN. Quid illúc malist?
GE. Quód quom audierit, eíus quod remedium ínueniam iracúndiae?
Lóquar? incendam: táceam? instigem: púrgem me? laterém lauem.
Heú me miserum! quóm mihi paueo, tum Ántipho me excrúciat animi:
Eíus me miseret, eí nunc timeo, is núnc me retinet; nam ábsque eo esset,
Récte ego mihi uidíssem et senis essem últus iracúndiam:
Áliquid conuasássem atque hinc me cónicerem protinam ín pedes.
AN. Quam *nam* híc fugam aut furtúm parat?
GE. Sed ubi Ántiphonem réperiam? aut qua quaérere insistám uiam?
PH. Te nóminat. AN. Nesció quod magnum hoc núntio exspectó malum. PH. Ah,
Sánun es? GE. Domum íre pergam; ibi plúrimumst. PH. Reuocémus hominem.
AN. Sta ílico. GE. Em,
Sátis pro imperio, quísquis es. AN. Geta. GE. Ípsest quem uolui óbuiam.
AN. Cédo quid portas, óbsecro, atque id, sí potes, uerbo éxpedi.
GE. Fáciam. AN. Eloquere. GE. Módo apud portum AN. Meúmne? GE. Intellexti. AN. Óccidi. PH. Em,

V. 184 *ad hanc rem: 'ad deliberandum quod ago'* (Donat).
V. 185 Bei *quod (quom aud.)* schwebt dem Sprechenden das V. 182 Angedeutete noch vor. — Ueber *eius quod* s. Anhang zu V. 113.
V. 186 *laterem lauem: 'παροιμία, πλίνθον πλύνεις (Donat).* S. Anhang.
V. 187 *animi* Genetiv des *Bereiches,* der gerade bei Verbis und Adiectivis der Gemüthsbewegung häufig gebraucht wird; ebenso Ad. V. 610 *Discrucior animi.* Weitere Beispiele bei Reisig, Vorles. § 352; Holtze, Synt. I S. 330 f.; vergl. auch Donat z. o. St.
V. 188 *absque* mit dem Ablativ wird bei Plautus und Terenz nur wie hier in Bedingungssätzen (ohne *si*) und mit dem Coniunctivus imperf. gebraucht. Vergl. Handii Turs. I S. 69 f.; Reisig, Vorl. v. Haase § 138, 3. Von zwei äusserlich coordinirten Sätzen gibt der **vordere** die (unmögliche) Voraussetzung an, der zweite die Folge (s. Fleckeisen in N. Jahrb. f. Phil. Bd. 95 (1867) S. 626; O. Ribbeck, Lat. Part. S. 23 Anm.).
V. 189 *uidere* in praegnantem Sinne für *prouidere.*
V. 190 *'conuasare dicitur furto omnia colligere'* Nonius S. 87 (= 62 G.). Das Wort scheint übrigens *ἅπαξ εἰρημένον* und die späteren Schriftsteller, welche es gebrauchen, von obiger Stelle direct oder indirect abhängig zu sein. — *protinam* eine im älteren Latein gebräuchliche Nebenform zu *protinus;* vergl. Paul. Fest. S. 226 M.
V. 192 *insistere uiam* formelhaft 'einen Weg einschlagen'; Eun. V. 294 *quam insistam uiam?*
V. 195. Ueber den troch. Binarius s. Einl. S. 21.
V. 196 *quem uolui obuiam* s. Anm. zu V. 52.
V. 198 *Intellexti:* 'in der 2. Pers. Sing. u. Plur. des Ind. Perf. und des Coni. Plusqu. und Inf. Perf. derjenigen Verba, deren Perfectum

AN. Quid agam? PH. Quid aïs? GE. Huíus patrem' uidísse me, patruóm tuom.
AN. Nám quod ego huic nunc súbito exitio rémedium inueniám miser?
Quód si eo meae fortúnae redeunt, Phánium, abs te ut dístrahar,
Núllast mihi uita éxpetenda. GE. Ergo ístaec quom ita sint, Ántipho,
Tánto magis te aduígilare aequomst: fórtis fortuna ádiuuat.
AN. Nón sum apud me. GE. Atqui ópus est nunc quom máxume ut sis, Ántipho;
Nám si senserít te timidum páter esse, arbitrábitur
Cómmeruisse cúlpam. PH. Hoc uerumst. AN. Nón possum inmutárier.
GE. Quid faceres, si aliúd quid grauius tíbi nunc faciundúm foret?
AN. Quom hóc non possum, illúd minus possem. GE. Hoc níhil est, Phaedria: ílicet.
Quíd hic conterimus óperam frustra? quín abeo? PH. Et quidem ego? AN. Ópsecro,
Quíd si adsimulo? Sátine est? GE. Garris. AN. Vóltum contemplámini: em,
Sátine sic est? GE. Nón. AN. Quid si sic? GE. Própemodum. AN. Quid sic? GE. Sat est:
Ém, istuc serua; et uérbum uerbo, pár pari ut respóndeas,
Né te iratus suís saeuidicis díctis protelét. AN. Scio.
GE. Ví coactum te ésse inuitum. PH. Lége, iudició. GE. Tenes?
Séd quis hic est senéx, quem uideo in última platea? ípsus est.

auf *si, ssi* oder *xi* endet, können die Buchstaben *is* ausgestossen werden. Diese Art von Syncope ist am häufigsten bei den alten Dramatikern . . . . .; einige solche Formen sind selbst bei Cicero' (Neue, a. O. II 418).

V. 201 *Phanium* (*Φάνιον*) ist die junge Frau des Antipho.

V. 207 enthält eine Anspielung darauf, dass Antipho unter Umständen auf Phanium ganz verzichten müsse.

V. 208. Mit quom *causale* verhält es sich wie mit quom *concessiuum* (s. Anm. zu V. 22 f.); Lübbert, Gr. Stud. II § 7 und 8 (bes. S. 116). — *Hoc nihil est:* Das führt zu keinem Ziele. — Mit *ilicet* (= *ire licet*) wird im Sinne von *actum est* das Ende einer Handlung bezeichnet (s. Donat z. d. St.).

V. 210 *Satine* s. Anhang. Dass aus V. 210 ff. nicht nothwendig der Gebrauch von Masken bei Terenz zu leugnen ist, hat C. Steffen in Ritschl's Act. soc. phil. Lips. II S. 157 f. mit Recht hervorgehoben. Aehnlicher Art sind übrigens V. 57 und besonders V. 890, wo Phormio sagt: *Nunc gestus mihi uoltusque est capiundus nouos.*

V. 213 '*protelet et protelum* . . . . *ab assiduo telorum iactu existimant dici ut Lucretius* '*Vndique protelo plagarum continuato*' *hoc est, tenore*' (Donat). — Das Subiect *senex* ist sehr leicht zu ergänzen. — Zu *Scio* bemerkt Donat richtig: *Apparet hoc uerbum eo uultu dici, ut manifestum sit absenti animo esse eum, qui loquitur.* Das Gleiche zeigt der Ausdruck *Tenes?* V. 214 (s. Donat z. d. St.).

V. 215 s. Anhang.

AN. Non póssum adesse. GE. Ah, quid agis? quo abis, Ántipho?
Mane, ínquam. AN. Egomet me nóui et peccatúm meum;
Vobís commendo Phánium et uitám meam.
PH. Geta, quíd nunc fiet? GE. Tú iam litis aúdies;
Ego pléctar pendens, nísi quid me feféllerit.
Sed quód modo hic nos Ántiphonem mónuimus,
Id nósmet ipsos fácere oportet, Phaédria.
PH. Aufér mi 'oportet'; quín tu quid faciam ímpera.
GE. Meminístin, olim ut fúerit uostra orátio
In re íncipiunda ad défendendam nóxiam,
Iustam íllam causam, fácilem, uincibilem, óptumam?
PH. Memini. GE. Ém, nunc ipsast ópus ea, aut, siquíd potest,
Melióre et callidióre. PH. Fiet sédulo.
GE. Nunc prior adito tu, égo in insidiis híc ero
Subcénturiatus, síquid deficiás. PH. Age.

DEMIPHO PHAEDRIA GETA
SENEX ADVLESCENS SERVOS

II 3 DE. Ítane tandem uxórem duxit Ántipho iniussú meo?

V. 217. Mit *Mane, inquam* wird die bereits in den vorausgehenden Worten liegende Aufforderung zu bleiben nachdrücklich wiederholt. Eines verdoppelten *mane* bedarf es dazu nicht; vergl. z. B. Ad. V. 780 f. . . . Sy. *Quid agis? quo abis?* **De.** *Mitte me.* **Sy.** *Noli, inquam.* — Antipho eilt nach dem Forum zu weg (vergl. V. 462 ff.).

V. 220 *pendens* am Kreuze (*crux, patibulum, furca, lignum*); vergl. J. Lipsius, De cruce libri tres; Becker-Marquardt, Röm. Alt. V 1 S. 192 ff. Bei den Komikern darf man übrigens, wenn vom Kreuze die Rede ist, nicht immer an einen martervollen Tod, meist nur an eine körperliche Züchtigung denken. — *fefellerit:* das Tempus ist in genaue Beziehung zum Tempus des Hauptsatzes gesetzt, obwohl hier gerade auch das Praesens zulässig wäre, wie Heaut. V. 668: *Nisi me animus* **fallit** *multum, haud multum a me* **aberit** *infortunium.*

V. 223 *quin* wird in der ungeduldig oder doch lebhaft auffordernden Frage entweder mit dem Indicativ oder als abgekürzte Frage (wieso nicht?) mit dem Imperativ verbunden (s. O. Ribbeck, Lat. Part. S. 14). Letztere Wendung gehört vorzugsweise der Umgangssprache der Komödie an; s. Loch, Imperat. bei Plaut. S. 18. Jedoch auch z. B. bei Cic. pro Mil. c. 29 § 79.

V. 226 *causam* u. s. w. ist Apposition zu dem ganzen Satze mit *ut* und hängt von *meministin* ab; das folgende *ea ipsa* (V. 227) geht auf *causa*, bez. *oratio.* — *uincibilis* in activer Bedeutung (nach Donat: *quae facile uincat*); s. V. 961 *placabilius* und Heaut. V. 205 *tolerabilis;* vgl. Lorenz zu Plaut. Most. V. 1147; Madvig Adv. crit. II 15.

V. 229 f. Geta tritt hiermit in den Hintergrund, wohin ihm Phaedria zunächst folgt (s. V. 247).

V. 230 *Subcenturiatus* als Reserve. '*Succenturiati dicuntur, qui explendae centuriae gratia subiciunt se ad supplementum ordinum*' (Donat); vergl. Festus *succenturiare* (S. 306 f. M.).

V. 231. Demipho tritt in lautem Selbstgespräch begriffen von links her auf. Geta und Phaedria unterhalten sich abseits, bis nach V. 252 Letzterer seinem Oheim entgegen tritt.

Néc meum imperium — ac mitto imperium — nón simultatém meam
Reueréri saltem! nón pudere! o fácinus audax, ó Geta
Monitór! GE. Vix tandem. DE. Quíd mihi dicent aút quam causam réperient?
Demirór. GE. Atqui réperiam; aliud cúra. DE. An hoc dicét mihi:
'Inuitus feci; léx coëgit'? aúdio, fateór. GE. Places.
DE. Verúm scientem, tácitum causam trádere aduorsáriis,
Etiámne id lex coëgit? PH. Illud dúrum. GE. Ego expediám: sine.
DE. Incértumst quid agam, quía praeter spem atque íncredibile hoc mi óptigit:
Ita sum ínritatus, ánimum ut nequeam ad cógitandum instítuere.
Quam obrem ómnis, quom secúndae res sunt máxume, tum máxume
Meditári secum opórtet, quo pacto áduorsam aerumnám ferant.
Perícla, damna péregre rediens sémper secum cógitet
Aut fíli peccatum aút uxoris mórtem aut morbum fíliae;
Commúnia esse haec, fíeri posse, ut néquid animo sít nouom:
Quidquíd praeter spem euéniat, omne id députare esse ín lucro.
GE. O Phaédria, incredíbile [st] quantum erum ánte eo sapiéntia.

V. 232 f. Infinitive ohne bestimmtes Subiect stehn häufig wie hier in einem Ausruf des Unwillens und der Verwunderung; vergl. V. 339 f.; s. Holtze a. O. II 44. Die Construction lässt sich mit der des einfachen Accusativus in Ausrufungen vergleichen.

V. 234 *Vix tandem*: gleich dem griech. enklitischen ποτὲ gibt *tandem* öfters einer Behauptung nur eine subiective Färbung ohne bestimmte temporale Beziehung. Ebenso in Fragesätzen wie V. 231.

V. 239. Donat bemerkt richtig: *Nonnihil iam fracta indignatio est. nam in his uerbis non iam ira, sed admodum moeror est.* Dem Phaedria und Geta wird so, indem sie das Selbstgespräch hören, der Muth gestärkt.

V. 241 *Quam obrem:* deshalb, weil ihm, dem Sprechenden, das **unerwartete** Missgeschick alle Ueberlegung geraubt hat.

V. 243 *Pericla:* die synkopirte Form ist in der Umgangssprache der Komiker die einzig gebräuchliche. — In *peregre rediens* sowie in der bei Plautus häufigen Wendung *peregre uenio, aduenio* u. dergl. scheint der Locativ *peregre* auch das **Woher** auszudrücken (so Handii Turs. IV 449 f. und O. Ribbeck, Lat. Part. S. 2); vergleichen wir indess unser deutsches '**über Land** kommen', so lässt der reine Locativ sich auch in obigen Ausdrücken erkennen (vergl. Ritschl, N. Plaut. Exc. I 79 A.). — *cogitet*, nämlich *quisque*, wie aus *omnis* in V. 241 zu entnehmen ist.

V. 245. S. Anhang.

V. 246 *deputare* hängt mit einem leichten Wechsel der Construction von *cogitet* (V. 243) oder zurückgreifend von *oportet* (V. 242) ab. — *eueniat:* s. Anhang zu V. 17.

V. 247 *ante eo* im Indicativ, weil *incredibile quantum* zu **einem** Begriffe verschmilzt gleich *nescio quis* u. s. w. Zur Weglassung des handschriftlichen *est* (bez. *st*) s. Charis. II 185 f. P. (= 207 K.), Bentley z. d. St. und Ed. Becker in Stu-

Meditáta mihi sunt ómnia mea incómmoda, erus si rédierit:
Moléndum*st* in pistríno, uapulándum, habendae cómpedes,
Opus rúri faciundum. hórum nil quicquam áccidet animó nouom.
Quidquíd praeter spem euéniet, omne id députabo esse ín lucro.
Séd quid cessas hóminem adire et blánde in principio ádloqui?
DE. Phaédriam mei frátris uideo fílium mi ire óbuiam.
PH. Mi pátrue, salue. DE. Sálue; sed ubist Ántipho?
PH. Saluóm uenire . . DE. Crédo; hoc respondé mihi.
PH. Valet, híc est; sed satin ómnia ex senténtia?
DE. Vellém quidem. PH. Quid istúc est? DE. Rogitas, Phaédria?
Bonás me absente hic cónfecistis núptias.
PH. Eho, an íd suscenses núnc illi? GE. Artificém probum!
DE. Egon ílli non suscénseam? ipsum géstio
Dari mi ín conspectum, núnc sua culpa út sciat
Leném patrem illum fáctum me esse acérrumum.
PH. Atquí nil fecit, pátrue, quod suscénseas.
DE. Ecce aútem similia ómnia! omnes cóngruont:
Vnúm quom noris, ómnis noris. PH. Haúd itast.
DE. Hic in nóxiast, ille ad défendendam caúsam adest;
Quom illést, hic praestost: trádunt operas mútuas.
GE. Probe hórum facta inprúdens depinxít senex.
DE. Nam ni haéc ita essent, cum íllo haud stares, Phaédria.
PH. Si est, pátrue, culpam ut Ántipho in se admíserit,

demund's Stud. z. arch. Lat. I 236; vergl. Anm. zu V. 358.

V. 248. Die Anwendung der Deponentia, namentlich ihres *Partic. perf.*, in passivem Sinne geschieht in der Volkssprache häufig; vergl. Eun. V. 383 f. . . . *quae nos nostramque adulescentiam Habent despicatam.* S. Holtze a. O. II S. 17 f.

V. 249 *in pistrino:* die schwere Arbeit in der Stampfmühle war von den Sklaven gefürchtet und wurde daher zu ihrer Bestrafung verwandt.

V. 253. Phaedria tritt dem Demipho aus dem Hintergrund entgegen; s. Anhang zu V. 151.

V. 255. Die gewöhnliche Begrüssung eines aus der Fremde Wiedergekehrten geschah mit den Worten *Saluom uenisse gaudeo* (Heaut. V. 407 und *Gaudeo uen. s.* Hec. V. 353) oder mit einer Variation dieser Wendung (Eun. V. 976; Ph. V. 286; Ad. V. 80). Statt *gaudeo* tritt Phor. V. 610 . . . *uolup est* ein. Das Pronomen *te* kann ebenso gut stehn als wegbleiben. Hier lässt Demipho dem Phaedria nicht Zeit, seinen Gruss zu vollenden. — *hoc* bezieht sich auf das dem Sprechenden zunächst Liegende (V. 254).

V. 256 *hic* hier 'in der Nähe'.

V. 261. Der unterordnenden Coniunction, dem Relativ- und Interrogativpronomen werden in der Umgangssprache leicht Theile des Nebensatzes vorausgeschickt, welche gerade durch Wichtigkeit sich dem Sinne des Sprechenden zunächst aufdrängen. Mit mehr als zwei Satzgliedern geschieht dies nur ausnahmsweise (V. 304. 404. 621). S. Anhang.

V. 262 *Lenem patrem illum:* wir übersetzen diese Apposition besser mit 'aus dem milden Vater'.

V. 265 *Vnum quom noris* s. Anhang.

V. 266 *ád def.* wie V. 150 *Et ád pórt.* und V. 648 *Vt ád paúca.*

V. 267 *illest,* nämlich *in noxia.*

V. 269 *cum aliquo stare* nach Donat für *pro al. st.;* das Gewöhn-

Ex quá re minus rei fóret aut famae témperans,
Non caúsam dico, quín quod meritus sít ferat.
Sed síquis forte málitia fretús sua
Insídias nostrae fécit adulescéntiae
Ac uícit, nostran cúlpa east an iúdicum,
Qui saépe propter ínuidiam adimunt diuiti
Aut própter misericórdiam addunt paúperi?
GE. Ni nóssem causam, créderem uera húnc loqui.
DE. An quísquam iudex ést, qui possit nóscere
Tua iústa, ubi tute uérbum non respóndeas,
Ita ut ílle fecit? PH. Fúnctus adulescéntulist
Offícium liberális: postquam ad iúdices
Ventúmst, non potuit cógitata próloqui;
Ita eúm tum timidum *illíc* obstupefecít pudor.
GE. Laudo húnc. sed cesso adíre quam primúm senem?
Ere, sálue; saluom te áduenisse gaúdeo. DE. Oh,
Bone cústos, salue, cólumen uero fámiliae,
Quoi cómmendaui fílium hinc abiéns meum.
GE. Iam dúdum te omnis nós accusare aúdio
Inmérito, et me horunc ómnium inmeritíssumo.
Nam quíd me in hac re fácere uoluistí tibi?
Seruom hóminem causam oráre leges nón sinunt,

liche ist *ab aliquo, ab alicuius parte st.* (Plaut. Men. V. 799 *Hinc stas*).

V. 271 *rei f. aut famae:* vergl. V. 120 *indotatam uirginem atque ignobilem* . . . und Donat z. d. St. — *Temperare c. dat.* schonen; s. Plaut. Rud. V. 1254 *linguae tempera;* Truc. I 1 V. 41 *Qui nostrae aetati tempestiue temperent.* Indess lässt sich *temperans* auch adiectivisch nehmen (s. Heaut. V. 580 *Hominis frugi et temperantis*), und sind alsdann *rei* und *famae* Genetive.

V. 272 *non causam dico] non recuso, non deprecor* (Donat). Wegen *quin* vergl. Andr. V. 600: *Quid causaest, quin . . . . proficiscar?*

V. 274 *nostrae ad.* Phaedria nimmt das den Antipho Betreffende mit auf sich.

V. 276 f. Phaedria sucht das in Athen mit vielem Recht bestehende Misstrauen gegen die Unparteilichkeit der Gerichte zu seinem Vortheil auszubeuten.

V. 280 *iusta* substantivirt und mit einem Attribut verbunden; s. Draeger, Hist. Synt. I 41 f. — *respondeas* Coni. potent. attrahirt an *possit;* über *ubi* in Sätzen der Annahme Einiges bei Holtze a. O. II S. 152. 155.

V. 281. *Fungi* wird gleich *uti, frui, potiri* in der Umgangssprache sehr gewöhnlich als Transitivum behandelt; Beispiele s. bei Holtze a. O. I S. 276 f. 285 f.

V. 287 *columen* (synkopirt *culmen*), gleichen Stammes mit *columna* (von *CEL*), ist der Höhepunct, das Haupt; über die Form s. Ritschl, Prol. in Trin. S. LXIV f.

V. 292 *Seruom hominem* mit absichtlicher Geringschätzung, insofern gewissermassen verschiedene Arten von Menschen unterschieden werden; Plaut. Mil. gl. V. 563 hat *hominem seruom.* — *causam orare* q. s. insofern Sklaven nicht als *συνήγοροι* im Process auftreten durften. Auch das *μαρτυρεῖν* war ihnen nach athenischem Recht verboten ausser gegen den eines Mordes wegen Verklagten. Durch die Folter konnten ihnen Zeugenaussagen nur nach einer an den Gegner erlassenen Provocation oder auf dessen Verlangen abgenommen wer-

Neque téstimoni díctio est. DE. Mitto ómnia:
Do istúc 'inprudens tímuit adulescéns'; sino
'Tu séruo's'; uerum sí cognatast máxume,
Non fuít necesse habére; sed id quod léx iubet,
Dotém daretis: quaéreret aliúm uirum.
Qua rátione inopem pótius ducebát domum?
GE. Non rátio, uerum argéntum deerat. DE. Súmeret
Alicúnde. GE. Alicunde? níhil est dictu fácilius.
DE. Postrémo si nullo álio pacto, faénore.
GE. Hui, díxti pulchre! síquidem quisquam créderet
Te uíuo. DE. Non, non sic futurumst; nón potest.
Egon íllam cum illo ut pátiar nuptam unúm diem?
Nil suáue meritumst. hóminem conmonstrárier
Mihi istúm uolo aut ubi hábitet demonstrárier.
GE. Nempe Phórmionem? DE. Istúm patronum múlieris.
GE. Iam fáxo hic aderit. DE. Ántipho ubi nunc ést? GE. Foris.

den. S. Meier u. Schömann, Att. Proc. S. 667. 680 ff.

V. 293 *testimoni dictio est:* Verbalsubstantiva auf *io* haben bei den ältern Komikern regelmässig den Casus des Verbums (z. B. Plaut. Truc. II 7 V. 62 *quid tibi hanc aditiost?*). Terenz indess setzt für den Accusativ bereits den Genetiv; Eun. V. 671 *Quid* huc *tibi reditiost? quid* uestis *mutatiost?* Vergl. Holtze a. O. I 13 ff.; 279.

V. 297 *daretis, quaereret* (V. 299 *Sumeret)* stehn, wie regelmässig, wenn die Wirklichkeit dem angenommenen Falle nicht entspricht, als Potentialis der **Vergangenheit**; vergl. V. 468 *Nam ut ut* **erant** *alia, ... consuleres;* V. 874. S. Reisig, Vorl. § 295. 296. Anm. 461; Holtze, a. O. II S. 71 ff. Zur Sache vergl. Anm. z. V. 125 f.

V. 298 f. Um das Wortspiel mit *ratio* beizubehalten, kann man V. 298 übersetzen: Wie war er so **unvernünftig** u. s. w.? — *inopem* substantivirt, obwohl das Geschlecht sich nicht aus der Endung (aber leicht aus dem Zusammenhang) erkennen lässt; s. V. 938.

V. 302 *Hui,* ein Ausruf des fast erschreckten, hier ironischen Staunens; s. V. 558. 791.

V. 304. Finales *ut* in Fragesätzen mit oder ohne fragendes *ne* bezeichnet, dass man auf eine von andrer Seite gestellte Forderung nicht eingehn kann; s. Holtze a. O. II 164 f.

V. 305 *Nil suaue meritumst* wird von Donat so erklärt: *Nihil mihi mercedis suaue est, ut ego illam cum illo nuptam feram*; *suaue meritum enim suauem mercedem significat.* Da aber *meritum* nicht dasselbe wie *merces* bedeutet und jedenfalls der Genetiv *meriti* stehn müsste, müssen wir mit **Bentley** (Anm. z. d. St.) Donats Erklärung verwerfen. Unnöthig ist ferner Bentleys Aenderung in *Nihil s. meritast* oder die Lesart des Goveanus und Guyetus *Nihil s. meritust.* Die Worte *Nihil suaue meritumst,* nämlich *ab eis* oder *eorum,* heissen 'Nichts Freundliches haben sie verdient' und enthalten in Uebereinstimmung mit dem Vorausgehenden und Nachfolgenden eine Drohung gegen die in der Sache Schuldigen. Vergl. V. 1051 *Pol meritumst tuom* und Heaut. V. 92 *Sic meritumst meum.* — *conmonstrarier* s. Einl. S. 57.

V. 307. Ueber den Gebrauch von *nempe* in Fragesätzen und die verschiedenen Schattirungen seiner Bedeutung s. Hand, Tursell. IV S. 159 ff. und Holtze a. O. II 253 ff. Hier vergewissert sich Geta dessen, dass sein Herr V. 305 f. den Phormio gemeint habe; *nempe* ist also synonym mit *igitur.*

V. 308 *faxo:* die archaistische Bildung des Fut. ex., nach welcher *so* (*sis, sit* u. s. w.) an den (später verkürzten) Perfectstamm tritt (in

De. Abi, Phaédria, eum requíre atque húc adduce. Ph. Eo:
Rectá uia quidem ílluc. Ge. Nempe ad Pámphilam.
De. Ego deós penatis hínc salutatúm domum
Deuórtar; inde ibo ád forum atque aliquód mihi
Amícos aduocábo, ad hanc rem qui ádsient,
Vt ne ínparatus sím, si ueniat Phórmio.

ACTVS III

Phormio Parasitvs — Geta Servos

III 1 Ph. Ítane patris aïs aduentum uéritum hinc abiisse? Ge. Ádmodum.
Ph. Phánium relictam solam? Ge. Síc. Ph. Et iratúm senem?
Ge. Óppido. Ph. Ad te súmma solum, Phórmio, rerúm redit.

der I. und II. Coniugation entsteht aus *uiso*: *sso*; von der IV. Coniugation kommt nur *ambissit* und *ambissint* vor). Ebenso wird ein Perf. Coni. auf *sim* (*sis, sit* u. s. w.) gebildet. Auf die Schriftsteller der classischen Zeit sind nur *faxo, faxim* und *ausim* übergegangen. S. Neue, a. O. II 421 ff. und Ed. Lübbert, Gr. Stud. I S. 3 ff. (über *faxo* speciell S. 8 f.). *Faxo* ist hier wie sehr oft bei den Komikern, parenthetisch gebraucht zum Ausdruck grosser Schnelligkeit (Beispiele bei Holtze, a. O. II S. 87). Auch sonst setzt der Lateiner namentlich in der Umgangssprache zu gleichem Zwecke das Futurum ex.; vergl. Reisig's Vorles. v. Haase § 291 u. A. 455.

V. 310 *Nempe ad Pamphilam* wird von Geta zur Seite gesprochen, während er über die Bühne nach rechts abgeht. Phaedria tritt nämlich sogleich, von Demipho unbemerkt, in das Haus rechts auf der Bühne hinein, in welchem seine Geliebte wohnt; s. V. 484 u. Anm.

V. 313 *adesse* sehr gewöhnlich von gerichtlichen Verhältnissen; vergl. Hor. Sat. I 9 V. 38. . . . *paullum hic ades*.

Nach V. 314 tritt Demipho in sein Haus (in der Mitte der Bühne) ein.

Act III. Phormio und Geta kommen vom Forum her, Phormio in etwas angeheitertem Zustande (s. Donat z. d. St.).

V. 315. Nach obiger mit Wahrscheinlichkeit aus den Handschriften zu entnehmenden Lesart ist in *aïs* die Endsilbe lang gebraucht, die aus Contraction des zum Stamm gehörigen *i* mit der Personalendung *is* entstanden ist. Ebenso z. B. Plaut. Capt. V. 1016, während bei Terenz sonst keine sicheren Beispiele vorliegen (vergl. V. 1040; Heaut. V. 883; Hec. V. 346). *Ais* ist bei Terenz zweisilbig, und zwar meist mit kurzer erster (s. V. 755) und zweifelhafter zweiter Silbe gebraucht; Eun. V. 654 steht *ais* entweder einsilbig, oder zweisilbig mit langer erster Silbe (wie in *āio*). Mit *ne* entsteht *ain*, ausschliesslich einsilbig. Vergl. C. F. W. Müller, Plaut. Pr. S. 52. — Neben *abiisse* auch *abisse*, z. B. Hec. V. 578. Ueber diese Doppelformen von *eo* und dessen Composita s. Neue a. O. II. 400 ff.

V. 317 *Oppido* ein Wort der Umgangssprache: '*gewiss, sehr*' (nach Donat zu Hec. V. 238 = *ualde)*. Die Herleitung des Wortes ist von den alten und neuen Gelehrten sehr verschieden versucht worden (s. Handii Turs. IV 379 ff.), bleibt aber dunkel. O. Ribbeck, Lat. Part. S. 44 erklärt es durch *op pedom*.

Túte hoc intristí; tibi omnest éxedendum: accíngere.
GE. Óbsecro te. PH. Sí rogabit . . GE. Ín te spes est. PH. Éccere,
Quíd si reddet? GE. Tu ínpulisti. PH. Síc, opinor. GE. Súbueni.
PH. Cédo senem: iam instrúcta sunt mi in córde consilia ómnia.
GE. Quíd ages? PH. Quid uis, nísi uti maneat Phánium atque ex crímine hoc
Ántiphonem erípiam atque in me omnem íram deriuém senis?
GE. Ó, uir fortis átque amicu's. uérum hoc saepe, Phórmio,
Véreor, ne istaec fórtitudo in néruom erumpat dénique.
PH. Ah,
Nón itast: factúmst periclum, iám pedum uisást uia.
Quód me censes hómines iam deuérberasse usque ád necem?
[Hóspites, tum cíuis? quo magis nóui, tanto saépius.]
Cédo dum, enumquam iniúriarum audísti mihi scriptám dicam?
GE. Quí istuc? PH. Quia non réte accipitri ténnitur neque míluo,

V. 317—320 spricht Phormio nur zu sich selbst; Geta richtet kurze bittende und ermunternde Zwischenbemerkungen an ihn, auf welche derselbe keine Rücksicht nimmt.

V. 318 *intristi* s. Anm. zu V. 13.

V. 318 *accingere:* über die bei den Komikern nicht seltene mediale Bedeutung des Passivum s. Holtze a. O. II 20.

V. 319 *Si rogabit:* Der von Phormio angefangene Gedanke ist jedenfalls durch *recusabo* od. dergl. zu ergänzen. — *Eccere, Quid si r.* geht auf eine andere Möglichkeit als im vorausgehenden Satze, mit welchem es in gar keinem Zusammenhang steht. *Eccĕrē* bei Terenz nur hier, sechsmal bei Plautus (s. Handii Turs. II 343; O. Ribbeck, Lat. Part. 43 f.; vergl. Fleckeisen, Exerc. Plaut. S. 47 f.). Paul. Diac. ex. Festo S. 78 M. erklärt es so: *Eccere* **iuris iurandi** *est, ac si dicatur per* **Cererem**, *ut ecastor edepol. Alii eccere pro* ecce *positum accipiunt* (vergl. Müller z. d. St.). Bei Vergleichung der Plautinischen Stellen ist namentlich wegen Cas. II 6 V. 34 und Mil. V. 207 (auch Pers. V. 300) der zweiten Erklärung des Festus der Vorzug zu geben. Die Endsilbe *re* erklärt O. Ribbeck a. O. durch *rem* mit Abfall des *m* (wie *postmodo* u. a.).

V. 321. Aehnliche dem Kriegswesen entlehnte Bilder sind sehr häufig, z. B. Plaut. Pseud. V. 572 *Dum concenturio in corde sucophantias* q. s.

V. 324 *uir . . . . amicu's* vergl. V. 1046 *Mulier sapiens es* u. Andr. V. 702 *Forti's.* — *saepe* bezieht sich ohne Zweifel nur auf die Zeit von Antiphos Handel.

V. 325 *erumpere* in Folge der übermässigen '*fortitudo*'. *In neruom, 'quia saepe in neruum coniciebantur ex aliquo maleficio in carcerem missi'* (Donat). Vergl. V. 695 f. . . *nostra causa scilicet In neruom potius ibit.*

V. 326 *iam pedum uisast uia:* schon weiss ich (von früher her), wo ich meinen Fuss zu setzen, auf welchem Wege ich zu gehn habe.

V. 327 *Quod* vergl. Anm. zu V. 159.

V. 328. Vergl. Anhang.

V. 329 *enumquam,* aus dem Frageadverb *ēn* (ob) und *umquam* zusammengesetzt, erscheint in affectvollen, der Verneinung sicheren (directen) Fragen ('*En uim habet indignationis*' nach Donat zu V. 348). Dasselbe *en* kommt vereinzelt auch in Verbindung mit andern Adverbien (*usquam, iam*) oder ohne ein solches vor. Vergl. Handii Turs. II 371 f. und O. Ribbeck, Lat. Part. 34.

V. 330 tennitur hier und V. 331

Quí male faciunt nóbis; illis quí nil faciunt ténnitur,
Quía enim in illis frúctus est, in íllis opera lúditur.
Áliis aliunde ést periclum, unde áliquid abradí potest:
Míhi sciunt nihil ésse. dices 'dúcent damnatúm domum':
Álere nolunt hóminem edacem, et sápiunt mea senténtia,
Pró maleficio sí beneficium summum nolunt réddere.
GE. Nón pote satis pro mérito ab illo tíbi referri grátia.
PH. Ímmo enim nemo sátis pro mérito grátiam regí refert.
Tén asumbolúm uenire unctum átque lautum e bálineis,
Ótiosum ab ánimo, quom ille et cúra et sumptu absúmitur!
Dúm tibi fit quod pláceat, illeríngitur: tu rídeas,
Príor bibas, priór decumbas; céna dubia adpónitur.
GE. Quíd istuc uerbi est? PH. Vbi tu dubites quíd sumas potíssumum.
Haéc quom rationem íneas quam sint suáuia et quam cára sint,

für das handschriftliche *tenditur* nach Donat: *Legitur et* **tennitur**; *habet enim N littera cum D communionem.* Es war dies die volksthümliche Form wie *dispennite* und *distennite* bei Plaut. Mil. gl. V. 1407; vergl. Schuchardt, Voc. d. Vulgärlat. I S. 146.

V. 332 *enim* wird sehr häufig bei den Komikern adverbial an *quia* zugefügt; s. Holtze a. O. II 357 f. — *in illis . . . in illis:* eine solche **Gegenüberstellung** verschiedener Personen oder Sachen mit dem gleichen Pronomen ist zwar sehr ungewöhnlich, aber nicht ohne Beispiele. Die von Madvig, Adv. crit. II 565 hierfür beigebrachten Stellen passen nur zum Theil (Quintil. Inst. orat. III 6 § 93. XI 3 § 168; Tac. Hist. IV c. 55); an andern Stellen findet mit dem gleichen Pronomen eine **Aufzählung**, welche noch fortgesetzt wird oder werden könnte, keine Gegenüberstellung scharf begrenzter Theile Statt.

V. 337 *pote* statt des handschriftlichen *potest* nach Bentley (s. dessen Anm. z. d. St.). Die Ellipse von *es, est* und andern Formen von *esse* ist in der Umgangssprache gerade bei *potis* und *pote* sehr gebräuchlich gewesen; s. Ritschl Prol. in Trin. S. CXI f.

V. 338 *rex*, häufig der **Reiche** im Gegensatz zum *homo pauper* oder *humilis* (s. Hor. sat. I 2, 86; ep. I 17, 43), bezeichnet dann auch den **Brodherrn** im Gegensatz zum Parasiten oder *scurra*; s. z. B. Plaut. Stich. V. 455.

V. 339 f. S. Anm. zu V. 232 f. — *asumbolum:* ἀσύμβολος (von συμβολή), keinen Beitrag gebend zu einer gemeinsamen Mahlzeit. Das griechische *v* wurde erst in der Mitte des letzten Jahrhunderts v. Chr. in das lateinische Alphabet aufgenommen (s. Ritschl P. L. M. S. 124) und bis dahin meist durch *u*, ausnahmsweise auch durch *i* oder *oe* wiedergegeben. — *balineis* nach Cod. A (s. Umpfenbach *adn. crit.* z. d. St.), wie regelmässig bei Plautus (griech. βαλανεῖον). Später war die synkopirte Form *balneum* üblicher; s. Brambach, Lat. Orth. S. 202.

V. 340 *ille*, der *rex*.

V. 341 *'ringi est stomachari tacitum; est enim translatio a canibus latraturis'* (Donat).

V. 342 *cena dubia*, eine, wie der folgende Vers deutlich zeigt, **nicht** geläufige Wendung für 'mannigfache, reichbesetzte Tafel'. Wiederholt wird die Wendung aus unsrer Stelle von Horaz Sat. II 2, 77 und Ausonius Mos. V. 102. Sehr nahe kommt die Bedeutung von *dubius* bei Pacuvius V. 307 (Ribb.): *O multimodis uarium et dubium . . . . . diem!*

V. 344. Ueber die Wortstellung s. Anm. zu V. 261.

Éa qui praebet, nón tu hunc habeas pláne praesentém deum?
GE. Sénex adest: uide quíd agas; prima cóitiost acérruma.
Si eám sustinueris, postilla iam, út lubet, ludás licet.

DEMIPHO HEGIO CRATINVS CRITO PHORMIO GETA
SENEX ADVOCATI III PARASITVS SERVOS

III DE. Enúmquam quoiquam cóntumeliósius
2 Audístis factam iniúriam quam haec ést mihi?
Adéste quaeso. GE. Irátus est. PH. Quin tu hóc age.
Iam ego húnc agitabo. — Pró deum inmortálium,
Negat Phánium esse hanc síbi cognatam Démipho?
Hanc Démipho negat ésse cognatám? GE. Negat.
PH. Neque eius patrem se scíre qui fuerít? GE. Negat.
DE. Ipsum ésse opinor dé quo agebam. séquimini.
[PH. Nec Stilponem ipsum scire qui fuerit? GE. Negat.]
PH. Quia egéns relictast mísera, ignoratúr parens,
Neclégitur ipsa. uíde auaritia quíd facit.
GE. Si erum ínsimulabis málitiae, male aúdies.

V. 346 *Senex*, nämlich Demipho, welcher mit drei zum Rechtsbeistand zugezogenen Bekannten vom Forum zurückkehrt (s. V. 312 f.).

V. 347 *postillā*, zusammengesetzt aus *post* und einem alten Ablativ, gleich *posteā*, *posthāc*, *postideā* und den entsprechenden Zusammensetzungen von *ante*, *praeter*, *propter* und *inter* (s. Neue a. O. II 493 f. 515 f. Bücheler, Lat. Decl. S. 52. Ritschl Opusc. phil. II 270 f. 541 ff. N. Plaut. Exc. S. 82). — *lubet, ludas licet:* Alliteration wie z. B. V. 334.

V. 348. Mit wuchtigen Worten gibt Demipho seinem schweren Grolle Ausdruck.

V. 350 f. Bis *agitabo* sprechen Geta und Phormio abseits. Letzterer lenkt, ohne auf Geta's Bemerkung Rücksicht zu nehmen, dessen Aufmerksamkeit auf das Folgende. *Hoc age* und *Hoc agite* sind gewöhnliche Wendungen, um Aufmerksamkeit zu verlangen; z. B. V. 435; Eun. V. 130.

V. 351. Der Genetiv *deum inmortalium* ist durch die Ellipse von *fidem* zu erklären, wie eine Vergleichung mit Andr. V. 237. 246; Eun. V. 943; Heaut. V. 61; Hec. V. 198; Ad. V. 746 zeigt. Sonst steht der Vocativ der angerufenen Gottheit bei der Interiection *pro;* z. B. V. 1008 *Pro di immortales* .... — Von *Pro* an ist das Gespräch zwischen Geta und Phormio darauf berechnet, dass Demipho es hört, während sie thun, als ahnten sie seine Anwesenheit nicht.

V. 356 lässt sich weder mit V. 354 noch mit V. 386 ff. vereinbaren und ist daher mit Recht von Bentley für unächt erklärt worden.

V. 358 *uide auaritia quid facit:* der Indicativ steht im älteren Latein in indirecten Fragesätzen, 1) wenn man den Hauptsatz dem Inhalt und der Form nach vom Nebensatz loslösen und letzteren als selbständigen Satz auffassen kann (so oben); 2) wenn das Fragepronomen mit dem regierenden Verbum zu einem Begriffe verschmilzt (*nescio quis* u. dergl.); 3) wenn der Inhalt des Nebensatzes als reine Thatsache hingestellt werden soll. Der Coniunctiv steht indess in allen diesen Fällen dann, wenn er auch in Hauptsätzen stehn müsste (als *iussiuus* u. s. w.). S. Ed. Becker in Studemund's Studien z. arch. Lat. I 113 ff. besonders S. 119 f.

DE. O audáciam! etiam me últro accusatum áduenit.
PH. Nam iam ádulescenti nihil est quod suscénseam,
Si illúm minus norat: quíppe homo iam grándior,
Paupér, quoi in opere uíta erat, ruri fere
Se cóntinebat; íbi agrum de nostró patre
Coléndum habebat. saépe interea míhi senex
Narrábat se hunc neclégere cognatúm suom;
At quém uirum! quem ego uíderim in uita óptumum.
GE. Videás te, atque illum [ut] nárras. PH. I in malám crucem.
Nam ni íta eum existumássem, numquam tám grauis
Ob hanc ínimicitias cáperem in uostram fámiliam,
Quam is áspernatur núnc tam inliberáliter.
GE. Pergín ero absenti mále loqui, inpuríssume?
PH. Dignum aútem hoc illost. GE. Aín tamen, carcér? DE. Geta.
GE. Bonórum extortor, légum contortór. DE. Geta.
PH. Respónde. GE. Quis homost? éhem. DE. Tace. GE. Absentí tibi
Te indígnas seque dígnas contumélias

V. 363 *Opus* im Singular wird sehr häufig von der Feldarbeit gebraucht; vergl. Eun. V. 220; Heaut. V. 72. 73. 142; Ad. V. 518.

V. 364 *Se continebat*, hielt sich zurückgezogen '*obpudoreminopiae*' (Donat). — *ibi agrum . . . habebat* (nämlich zur Pacht). Phormio fügt dies hinzu, um zu zeigen, dass seine Familie für Stilpo gesorgt habe, während der nächste Verwandte desselben nichts für ihn that.

V. 368. Geta, welcher ja scheinbar des Demipho Sache führt, benützt die günstige Gelegenheit zu dem boshaften Wunsche, Phormio möge sich doch sehen, wie er jenen (gesehen zu haben) erzählt, d. h. *optumum*. Das vergleichende *atque* kann auch dann stehn, wenn im vorausgehenden Satze das die Aehnlichkeit bezeichende Wort nur aus dem Zusammenhang zu ergänzen ist; z. B. Plaut. Bacch. V. 549 . . . *quem esse amicum ratus sum atque ipsus sum mihi*. S. Anhang. — Von dem gewöhnlichen Strafmittel gegen Sklaven, der *crux*, setzte sich '*mala crux*' (immer in dieser Wortfolge und oft verstärkt durch ein vorgesetztes *magna* oder *maxuma*) in der Umgangssprache fest als Bezeichnung von etwas Unheilvollem, und wurde *I in m. cr.* mit seinen Variationen zur gewöhnlichen Verwünschungsformel ('Geh' zum Henker'). Eine Sammlung der Beispiele (freilich zu anderm Zwecke) bei Aug. Luchs in Studemund's Stud. z. a. Lat. I 1 S. 18 ff.

V. 369. Phormio begründet sein V. 367 gefälltes Urtheil.

V. 370 *Ob hanc*, nämlich Phanium. — *inim. cap. in uostram fam.*: hierbei ist an das gegenseitige feindliche Verhältniss, nicht etwa blos an die feindliche Gesinnung des Phormio gegen die Familie des Demipho zu denken.

V. 371 *Quam* bezieht sich auf das entfernte *hanc;* s. V. 535. Dergleichen Constructionen sind auf einen ausdrucksvollen Vortrag berechnet.

V. 373 *tamen* trotz der nachdrücklichen Drohung in V. 372. — *carcer* übertragen wie unser 'Galgenstrick'; ebenso Lucilius *ex inc. lib.* V. 141 (S. 151 M.): '*carcer uix carcere dignus*' (Donat).

V. 375 *Responde* wird leise zu Geta gesagt. — *ehem* stets zweisilbig (s. besonders Andr. V. 417 und Ad. V. 266) und mit kurzer erster Silbe (vergl. Ad. V. 81 mit V. 266).

Numquám cessauit dicere hodie. DE. Désine.
Adoléscens, primum abs te hóc bona ueniá peto,
Si tíbi placere pótis est, mi ut respóndeas:
Quem amícum tuom aïs fuísse istum, explaná mihi,
Et quí cognatum mé sibi esse díceret.
PH. Proinde éxpiscare quási non nosses. DE. Nóssem? PH. Ita.
DE. Ego mé nego; tu quí aïs, redige in mémoriam.
PH. Eho tú, sobrinum tuóm non noras? DE. Énicas.
Dic nómen. PH. Nomen? máxume. DE. Quid núnc taces?
PH. Perii hércle, nomen pérdidi. DE. Quid aís? PH. Geta,
Si méministi id quod ólim dictumst, súbice. em,
Non díco: quasi non nóris, temptatum áduenis.
DE. Ego aútem tempto? GE. Stílpo. PH. Atque adeo quíd mea?
Stilpóst. DE. Quem dixti? PH. Stílponem inquam nóueras.

V. 377 *hodie* fast formelhaft gesetzt; vergl. V. 626; Plaut. Pers. V. 218 *Numquam ecastor hodie scibis* q. s.

V. 379 *Si tibi* etc. hängt ebenso wie der folgende Satz mit *ut* vom vorhergehenden ab. — *potis* und (abgekürzt) *pote* stehn in Verbindung mit *esse* als Nominativ aller Genera und Numeri ohne Unterschied (s. Neue a. O. II 61 f. 467 f.).

V. 380 *aïs* mit dem *acc. c. inf.* pleonastisch statt des einfachen zu *explana* gehörigen Fragesatzes. Aehnliches ist namentlich im griechischen Dialog sehr gewöhnlich.

V. 381 *qui* natürlich adverbial.

V. 382 '*Expiscari est diligentissime quaerere, ubinam pisces lateant: ergo uerbum est tractum a piscatoribus*' (Donat). — Das Plusquamperfectum *nosses* und *nossem* ist aus der Beziehung auf die **Vergangenheit** zu erklären (Stilpo soll ja schon todt sein); vergl. V. 384 *noras* und das ähnliche Tempus *diceret* V. 381. Bei Beziehung auf die **Gegenwart** steht in zahlreichen Beispielen das Praesens coni. nach *quasi* (Andr. V. 372. 499. 502. 544. 549. 850. 874. 890; Eun. V. 209. 461. 685; Heaut. V. 65. 354. 528. 587. 720; Hec. V. 110; Ad. V. 941), selbst dann, wenn im Hauptsatz ein hist. Perfect vorausgeht (Heaut. V. 527 f. . . . *quasi is non ditiis Abundet, gnatus eius profugit inopia*).

V. 386 f. bis *subice* spricht Phormio natürlich zur Seite. S. Anhang.

V. 388. Ueber *noris* s. Anhang. — *temptare* hier sowie V. 389 *versuchen* mit der Nebenbedeutung des Belästigens, **Reizens**. Ueber den Gebrauch des Wortes bei Plautus s. E. Boeckel, Exerc. Plaut. spec. S. 9.

V. 389. Sehr häufig wird *autem* wie oben im Zwiegespräch gebraucht, wenn Einer eine Aeusserung, die sein Missfallen erregt, in entrüsteter Frage wiederholt. *Autem* drückt da die gegensätzliche Meinung des Fragenden aus. Vergl. Hand, Turs. I 575. — *Atque adeo* leitet einen zusätzlichen (*atque*), über das Frühere hinausgehenden (*adeo*) Gedanken ein, der logisch sich gar nicht aus dem Vorhergehenden zu ergeben braucht, sondern sogar in einem gewissen Gegensatz zu ihm stehen kann (*atque* oft = übrigens). Vergl. Andr. V. 532. 977; Eun. V. 964 (*atque adeo autem*); ohne allen Gegensatz Hec. V. 457. Seyffert, Schol. Lat.[3] S. 23 bezeichnet *atque adeo* als eine Form der *correctio*. — *mea*, zu ergänzen *refert*. Vergl. V. 940; Heaut. V. 793; s. Holtze a. O. I 65 f.

V. 390. Terenz gebraucht neben *noueras* auch *noras* (V. 391; Andr. V. 934 u. a.), *noris* u. s. w. neben *noueris* u. s. w. (z. B. Andr. V. 10: *Qui utramuis recte norit, ambas nouerit*; Andr. V. 914 u. a.), aber nur *nosse, nossem* u. s. w. Bei Plautus sind nach Fleckeisen in N. Jahrb. f. Phil. Bd. 95 (1867) S. 632 und Anm. 8;

De. Neque égo illum noram néque mi cognatús fuit
Quisquam istoc nomine. Ph. Itane? non te horúm pudet?
At sí talentum rém reliquissét decem,
De. Di tíbi malefaciant. Ph. prímus esses mémoriter
Progéniem uostram usque áb auo atque atauo próferens.
De. Ita ut dícis. ego tum quom áduenissem, quí mihi
Cognáta ea esset, dícerem; itidem tú face:
Cedo qui ést cognata? Ge. Eu, nóster, recte; heus tú, caue.
Ph. Dilúcide expedíui quibus me opórtuit
Iudícibus; tum id si fálsum fuerat, fílius
Quor nón refellit? De. Fílium narrás mihi?
Quoius dé stultitia díci ut dignumst nón potest.
Ph. At tú qui sapiens és magistratús adi,
Iudícium de eadem caúsa iterum ut reddánt tibi;
Quandóquidem solus régnas et solí licet
Hic de eádem causa bís iudicium apíscier.
De. Etsí mihi facta iniúriast, uerúm tamen
Potiús quam litis sécter aut quam te aúdiam,
Itidem út cognata sí sit, id quod léx iubet
Dotis dare, abduce hánc, minas quinque áccipe.

Ritschl Trin.[2] Anm. zu V. 952. 957 die contrahirten Formen ungebräuchlich.

V. 394 *malefaciant* ist aus metrischen Gründen, da auf einen Daktylus einen Anapaest oder Proceleusmaticus folgen zu lassen ungehörig ist, mit Synkope des *e* zu lesen und vielleicht zu schreiben; s. Luc. Müller, De re metr. S. 334; Ritschl Opusc. phil. II 716—722 (daselbst werden auch inschriftliche Beispiele nachgewiesen).

V. 395 *usque* in einer Reihe.

V. 397. *Dice, duce, face* sowie die Composita sind im alten Latein weit häufiger als die verkürzten Formen, obschon diese nicht ganz fehlen (z. B. V. 452 *Dic*; V. 718 *Duc*; Eun. V. 377 *abduc, duc;* Ad. V. 482 *abduce*). Vergl. Neue a. O. II 336 ff.

V. 398. *Eu, euge (εὖ, εὖ γε)* haben sich gleich vielen anderen griechischen Betheuerungs-, Wunsch- und Verwünschungsformeln bei den lateinischen Komikern völlig eingebürgert.

V. 399 *quibus me oportuit* wie V. 383 *Ego me nego;* V. 447 *Cratinum censeo;* u. s. w.

V. 405 f. Phormio schlägt hier einen Ton an, von welchem Demipho wusste, dass er ihm vor dem athenischen Gericht gefährlich werden konnte. Die aus den Mängeln der athenischen Gerichte leicht erklärliche Furcht vor einem Process mit einem Manne wie Phormio bestimmt denn auch den Demipho im Folgenden einen gütlichen Vergleich zu suchen. — Was die Sache betrifft, so galt in der Regel jeder einmal von den Richtern abgeurtheilte Rechtshandel als vollkommen und für immer beendigt (s. Meier u. Schömann, Att. Proc. S. 753 ff. u. vergl. Donat zu Andr. V. 465).

V. 406 *apiscier* statt des handschriftlichen *adipiscier* hat Bentley hergestellt; ebenso Heaut. V. 693 *Deorum uitam apti sumus.*

V. 409 *Itidem ut* q. s. vergl. Eun. V. 116 f. . . . *coepit . . . docere . . ., ita uti si esset filia.*

V. 410. Mit *abduce* beginnt ein Anakoluth. Statt zu sagen '. . . *dabo quinque minas tibi, tu uero hanc abduce*' schickt Demipho dasjenige voraus, was für ihn das Wichtigste ist, und gibt so den Gedankenzusammenhang auf. — *mina* die lateinische Form für *μνᾶ*; *i* ist

Ph. Hahahaé, homo suaui's. De. Quíd est? num iniquom póstulo?
An ne hóc quidem ego adipíscar, quod ius públicumst?
Ph. Itan tándem, quaeso, item út meretricem ubi abúsus sis,
Mercédem dare lex iúbet eï atque amíttere?
An, ut néquid turpe cíuis in se admítteret
Proptér egestatem, próxumo iussást dari,
Vt cum úno aetatem dégeret? quod tú uetas.
De. Ita, próxumo quidem; át nos unde? aut quam óbrem? Ph. Ohe,
'Actum' áiunt 'ne agas'. De. Nón agam? immo haud désinam,
Donéc perfecero hóc. Ph. Ineptis. De. Síne modo.
Ph. Postrémo tecum níl rei nobis, Démiphost;
Tuos ést damnatus gnátus, non tu; nám tua
Praetérierat iam ad dúcendum aetas. De. Ómnia haec
Illúm putato, quae égo nunc dico, dícere;
Aut quídem cum uxore hac ípsum prohibebó domo.
Ge. Irátus est. Ph. Tu té idem melius féceris.
De. Itane és paratus fácere me aduorsum ómnia,
Infélix? Ph. Metuit híc nos, tam etsi sédulo
Dissímulat. Ge. Bene habent tíbi principia. Ph. Quín quod est
Ferúndum fers? tuis dígnum factis féceris,
Vt amíci inter nos símus. De. Egon tuam éxpetam
Amícitiam? aut te uísum aut auditúm uelim?
Ph. Si cóncordabis cum ílla, habebis quaé tuam
Senectútem oblectet; réspice aetatém tuam.
De. Te obléctet; tibi habe. Ph. Mínue uero iram. De. Hóc age;
Satis iám uerborumst: nísi tu properas múlierem
Abdúcere, ego illam eïciam. dixi, Phórmio.
Ph. Si tu íllam attigeris sécus quam dignumst líberam,

zur Erleichterung der Aussprache eingeschoben, wie ähnliche Aenderungen vielfach im alten Latein vorgenommen wurden, wenn das Griechische Consonantenverbindungen bot, welche dem Organ der Lateiner widerstrebten; z. B. *Alcumena, Hercules;* s. Ritschl, Op. phil. II 469—523. — Fünf Minen sind gerade 500 Drachmen; vergl. Anm. zu V. 125.

V. 411 *homo suaui's* vergl. V. 324 u. Anm. S. Anhang.

V. 413 *item ut . . . ubi* vergl. V. 409 *Itidem ut . . . si . . .*

V. 415 *Vt nequid . . .* vergl. z. B. Heaut. V. 269. — *ciuis* ist hier Femininum.

V. 418 *Ohe* eine Interjection der Abwehr; vergl. Ad. V. 769; Horaz Sat. II 5, 96.

V. 420 *modo* beim Imperativ macht denselben eindringlicher und ungeduldiger. S. Loch a. O. S. 17.

V. 426 *idem . . . féceris* so viel als *prohibueris*. Von diesem dem Sinne vorschwebenden Worte hängt *te* als Accusativ ab; oder *te* ist Ablativ (des Mittels), wie er sonst sehr gewöhnlich bei *esse, facere, fieri* steht; s. Anm. zu V. 137. — *feceris* ist ebenso wie V. 430 wohl als Fut. exact. zu fassen; vergl. V. 882 *Fecero;* s. Anm. zu V. 308.

V. 427 *aduorsum* sehr oft und nicht blos bei den Komikern postpositiv; s. Handii Tursell. I 188.

V. 428 f. sprechen Phormio und Geta natürlich zur Seite.

V. 435 *Hoc age:* vergl. Anm. zu V. 350.

Dicám tibi inpingam grándem. dixi, Démipho.
Siquíd opus fuerit, heús, domo me. GE. Intéllego.

DEMIPHO GETA HEGIO CRATINVS CRITO
SENEX SERVOS ADVOCATI III

III DE. Quantá me cura et sóllicitudine ádficit
3 Gnatús, qui me et se hisce ínpediuit núptiis!
Neque mi ín conspectum pródit, ut saltém sciam,
Quid de eá re dicat quídue sit senténtiae.
Abi, uíse redierítne iam an non dúm domum.
GE. Eó. — DE. Videtis quo ín loco res haéc siet.
Quid ágo? dic, Hegio. HE. Égo? Cratinum cénseo,
Si tíbi uidetur. DE. Díc, Cratine. CRA. Méne uis?
DE. Te. CRA. Ego quae ín rem tuam sint éa uelim faciás; mihi
Sic hóc uidetur: quód te absente hic fílius
Egít, restitui in íntegrum aequomst ét bonum:
Et id ínpetrabis. díxi. DE. Dic nunc, Hégio.
HE. Ego sédulo hunc dixísse credo; uérum itast:
Quod hómines, tot senténtiae; suos quoíque mos.
Mihi nón uidetur, quód sit factum légibus
Rescíndi posse; et túrpe inceptust. DE. Díc, Crito.
CRI. Ego ámplius delíberandum cénseo:
Res mágnast. HE. Numquid nós uis? DE. Fecistís probe:
Incértior sum múlto quam dudúm. — GE. Negant
Redísse. DE. Frater ést exspectandús mihi:
Is quód mihi dederit de hác re consilium, íd sequar.
Percóntatum ibo ad pórtum, quoad se récipiat.

V. 440. Phormio und Geta sprechen dies zur Seite; darauf geht Phormio nach rechts ab. — *domo me* s. Anm. zu V. 80.

V. 443 *in conspectum* (vergl. V. 261); anderweitig auch *ante oculos* (s. Eun. V. 623. 794).

V. 445 *Abi, uise;* vergl. Anm. zu V. 777.

V. 446. Geta geht ins mittlere Haus ab, aus welchem er V. 459 zurückkehrt.

V. 454 *suos quoique mos* mit Beziehung darauf, dass Cratinus wohl händelsüchtig sei und den Demipho ohne Bedenken in Processe stürze.

V. 458 *Numquid nos uis?* vergl. V. 151 u. Anm. Nach diesen Worten des Hegio gehn die drei '*aduocati*' nach dem Forum zurück. Gleichzeitig tritt Geta wieder aus dem Hause des Demipho.

V. 458 f. Die Unzuverlässigkeit und Untüchtigkeit der in Rechtssachen zum Beistand angerufenen Bekannten werden von den Komikern wiederholt lächerlich gemacht. Vergl. z. B. Plaut. Poen. III Sc. 1, welche uns nur in stark überarbeiter Fassung vorliegt.

V. 462 *quoad* 'bis wann' wie V. 148; vergl. auch *dies quam ad* V. 524. — *se recipere* ohne den Nebenbegriff des Zögernden, Widerwilligen: zurückkehren; vergl. V. 464. 606. 826. 879. — Nach diesem Verse geht Demipho nach der Hafenseite hin ab. Der soeben auftretende Antipho trifft mit ihm nicht zusammen, kommt also von der Marktseite (s. zu V. 218).

GE. At ego Ántiphonem quaéram, ut quae acta hic sínt sciat.
Sed eccum ípsum uideo in témpore huc se récipere.

ANTIPHO GETA
ADVLESCENS SERVOS

III 4 AN. Énim uero, Antiphó, multimodis cum ístoc animo es uítuperandus:
Ítane te hinc abísse et uitam tuám tutandam aliís dedisse!
Álios tuam rem crédidisti mágis quam tete animum áduorsuros?
Nam út ut erant alia, ílli certe quaé nunc tibi domíst consuleres,
Néquid propter tuám fidem decépta poteretúr mali;
Quoí nunc miserae spés opesque súnt in te uno omnés sitae.
GE. Et quídem, ere, nos iam dúdum hic te absentem íncusamus, qui ábieris.
AN. Te ipsúm quaerebam. GE. Séd ea causa níhilo magis defécimus.
AN. Loquere óbsecro, quo nam ín loco sunt rés et fortunaé meae:

V. 464. So wie *ecce* den Accusativ eines besonderen Nomens oder Pronomens bei sich haben kann, kann es sich auch mit den Accusativis der Demonstrativpronomina zu einem Worte verbinden (zu *eccum, eccam, eccos, eccas, ecca,* auch *eccillum* u. s. w. *eccistam;* s. Neue a. O. II 567). Dann steht diese Wendung des Ausrufs entweder ohne einen weiteren Satz, jedoch meist mit einem andern Accusativ; z. B. V. 600 *Sed eccum ipsum;* Eun. V. 395 *sed eccum militem;* oder sie steht parenthetisch in einem Satze ohne Rücksicht auf die Construction desselben; z. B. V. 484 *Eccum ab sua palaestra exit foras;* Ad. V. 792 f. *Eccum adest Communis corruptela nostrum liberum.* Vergl. O. Ribbeck, Lat. Part. S. 42 f.

V. 465 *cum istoc animo* wie z. B. Andr. V. 940 f. *Dignus es Cum tua religione, odium* ... Der '*animus*' erscheint als etwas den Antipho nur zufällig Begleitendes. Vergl. Holtze a. O. I 97 f.

V. 466 *uitam tuam*, das Leben, welches auf Phaniums Besitz beruht.

V. 468 *consuleres* Potentialis der Vergangenheit; s. V. 297 ff. u. Anm.

V. 469. Zur metaplastischen Form *poteretur* vergl. z. B. V. 830 und Neue a. O. II 321; hinsichtlich der Bedeutung bemerkt Donat z. d. St. '*potiri τῶν μέσων fuit*' (vergl. Ad. V. 876 . . . . *miseriam omnem ego capio, hic potitur gaudia*).

V. 471. Mit *Et quidem* wird hier wie sonst die vorausgehende Behauptung aufrecht erhalten und ihr eine in den gleichen Bereich gehörige beschränktere zugefügt; s. Reisig's Vorles. v. Haase Anm. 429. — Für *iamdudum* steht hier und Eun. V. 734. 743 im Cod. A *iandudum*, während an sehr vielen andern Stellen *iam* unverändert geblieben ist. Diese Assimilation zweier selbständiger Wörter, welche die Aussprache allerdings schon frühzeitig vornahm, fand in die Schreibung nur vereinzelt Eingang, wenn auch die Theorie späterer Grammatiker sie verlangte. Vergl. Brambach, Lat. Orth. S. 263 ff. Corssen, Vocal.[2] I 265 f. — Der Relativsatz *qui abieris* bezeichnet den Grund.

Numquíd patri subolét? GE. Nil etiam. AN. Ecquíd spei porrost? GE. Néscio. AN. Ah.
GE. Nisi Phaédria haud cessáuit pro te eníti. AN. Nil fecít noui.
GE. Tum Phórmio itidem in hác re ut aliis strénuom hominem praébuit.
AN. Quid is fécit? GE. Confutáuit uerbis ádmodum iratúm senem.
AN. Eu, Phórmio. GE. Ego quod pótui porro. AN. Mí Geta, omnis uós amo.
GE. Síc habent princípia sese ut díxi: adhuc tranquílla res est,
Mánsurusque pátruom pater est, dum húc adueniat. AN. Quíd eum? GE. Vt aibat
De eíus consilio sése uelle fácere quod ad hanc rem áttinet.
AN. Quántum metuist míhi, uidere huc sáluom nunc patruóm, Geta!
Nam eíus per unam, ut aúdio, aut uiuam aút moriar senténtiam.
GE. Phaédria tibi adést. AN. Vbi nam? GE. Eccum ab suá palaestra exít foras.

PHAEDRIA ADVLESCENS DORIO LENO ANTIPHO ADVLESCENS GETA SERVOS

III PH. Dório,
Audi óbsecro. DO. Non aúdio. PH. Parúmper. DO. Quin omítte me.

V. 474 *subolet* (neutral wie das griechische ὄζω) wird nur drittpersönlich gebraucht: *subolet mihi aliquid*, ich spüre etwas. Vergl. Heaut. V. 899, wo übrigens *subolat* den Uebergang in die 3. Coniug. zeigt.

V. 475 *Nisi* in verkürzter Wendung einem Adverbium (ausser, nur) entsprechend; auf das vorausgehende *Nescio* ist in der Construction keine Rücksicht genommen. Vollständig heisst es V. 952 f. *Nescio Nisi me dixisse nemini certo scio.* Vergl. Andr. V. 663 f. Eun. V. 826 f., abgekürzt wie oben in Heaut. V. 541 f. Vergl. Handii Turs. IV 234 f.; Holtze a. O. II 377.

V. 476 *ut aliis* ohne *in* s. V. 171 u. Anm. — Die Construction von *praebere* (ohne *se)* ist sehr gewählt, ja, wie es scheint, sogar vereinzelt, aber erklärlich und ohne Anstoss.

V. 478 *Ego* q. s.: '*De se mediocriter per ἔλλειψιν, moraliter satis*' (Donat).

V. 480 *Quid eum?* nämlich *mansurus est.*

V. 481. Anakoluthisch wird der Gedanke, welcher selbständig ausgedrückt werden sollte, vom vorausgehenden Nebensatze abhängig gemacht.

V. 482 *Quantum metuist* ist hier mit dem Infinitiv verbunden, wie er bei den entgegengesetzten Begriffen *volup est, gaudeo* gewöhnlich steht. — Im Folgenden fehlt das leicht zu ergänzende *uenire.* — Ueber *metuis* s. Anm. zu V. 154. Noch Cicero schrieb so pro Sext. Rosc. c. 50 § 145 (s. Fleckeisen, Kr. Misc. S. 43). — Dorio, der sich nach dem Forum begeben will, tritt aus seinem Hause; ihm folgt Phaedria. — *palaestra* in ironischer Vergleichung.

V. 485. Bis V. 503 sprechen die beiden Parteien nur unter sich, und zwar so, dass die eben Zugekommenen die bereits Anwesenden noch nicht bemerken.

Ph. Aúdi quod dicam. Do. Át enim taedet iam aúdire eadem míliens.
Ph. Át nunc dicam quód lubenter aúdias. Do. Loquere, aúdio.
Ph. Nón queo te exoráre ut maneas tríduom hoc? quo núnc abis?
Do. Mirábar si tu míhi quicquam adferrés noui. An. Ei,
Metuó lenonem néquid . . . Ge. Suo suát capiti. idem ego uéreor.
Ph. Non dúm mihi credis? Do. Háriolare. Ph. Sín fidem do? Do. Fábulae.
Ph. Faéneratum istúc beneficium púlchre tibi dicés. Do. Logi.
Ph. Créde mihi, gaudébis facto; uérum hercle hoc est. Do. Sómnia.
Ph. Éxperire; nón est longum. Do. Cántilenam eandém canis.
Ph. Tú cognatus, tú parens, tu amícus, tu . . Do. Garrí modo.
Ph. Ádeon íngenio ésse duro te átque inexorábili,
Út neque misericórdia neque précibus mollirí queas!
Do. Ádeon te esse incógitantem atque ínpudentem, Phaédria,
Út phaleratis ducas díctis me ét meam ductes grátiis!
An. Míseritumst. Ph. Ei, uéris uincor. Ge. Quám uterquest símilis sui.
[Ph. Neque, Ántipho alia quom óccupatus ésset sollicitúdine,
Tum hoc ésse mi obiectúm malum!]
An. Quíd istuc autem est, Phaédria?

V. 491. Antipho unterbricht nach *nequid* selbst seine leicht zu ergänzende Rede (*mali Phaedriae struat; 'ἀποσιώπησις διὰ τὸν εὐφημισμόν'* nach Donat) oder er wird von Geta unterbrochen. Geta, welcher bereits ahnt, um was es sich handelt, ergänzt scherzend die Worte Antiphos in dem Sinne, in welchem meistens (in den Lustspielen) die Streitigkeiten mit einem Kuppler für diesen auszugehn pflegten. Er fügt hinzu, dass er dabei das Gleiche (natürlich für sich) fürchte.

V. 493 *Faeneratum* passiv: verzinst. — *Logi* latinisirt aus *λόγοι* (vergl. Plaut. Stich. V. 390 *logi* und V. 221. 383 *logos*), bildet hier den Gegensatz zum Realen (*πράγματα*) und bezeichnet daher etwas Nichtiges, Leeres.

V. 495 *cantilena: 'uetus et uulgata cantio'* (Donat).

V. 496 *cognatus* u. s. w. sind Praedicatsnomina; ausgefallen ist *mihi eris*.

V. 500 *phaleratis 'honestis atque ornatis'* (Donat): prunkend. — *ducere* hinziehen, täuschen; vergl. Andr. V. 180: *Id uoluit, nos sic nec opinantis duci falso gaudio* q. s. — *ducas me* und *meam (ancillam) ductes* ist ein übrigens etwas frostiges Wortspiel. *Ductare* hier, wie öfters, 'heimführen' in obscönem Sinne; z. B. Plaut. Poen. IV 2 V. 46 *Neque triobulum ullum amicae das, set* (so ist für *et* zu lesen) *ductas gratiis*. — Die Ellipse von *seruos, ancilla* u. dergl. ist sehr naheliegend und daher sehr gewöhnlich. Einige Beispiele aus den Komödien bei Holtze a. O. I 341. Regel ist sie bei Angabe des Namens. Vergl. aus der Didaskalie des Stückes '*Flaccus Claudi*' und d. Anm.

V. 501 *Ei, ueris uincor* sagt Phaedria zu sich.

V. 502 f. Ueber die eingeklammerten Worte s. Anhang.

V. 503 b. Ein eingeschobener katal. troch. Dimeter; vergl. Einl. S. 21. — Nachdem durch das verzweifelnde Eingeständniss des Phaedria (*Ei, ueris uincor*) dessen Unterredung mit Dorio zu einem ge-

Ph. Ó fortunatíssume Antipho. An. Égone? Ph. Quoi quod amás domist;
Néque cum huius modi umquam úsus uenit út conflictarés malo.
An. Míhin domist? immo, íd quod aiunt, aúribus teneó lupum.
[Nám neque quo pacto á me amittam néque uti retineám scio.]
Do. Ípsum istuc mihi in hóc est. An. Heia, né parum lenó sies.
Númquid hic confécit? Ph. Hicine? quód homo inhumanís-sumus;
Pámphilam meam uéndidit. An. Quid? uéndidit? Ge. Ain? uéndidit?
Ph. Véndidit. Do. Quam indígnum facinus, áncillam aere emptám meo!
Ph. Néqueo exorare út me maneat ét cum illo ut mutét fidem
Tríduom hoc, dum id quód est promissum ab amícis argentum aúfero.
Sí non tum dedero, únam praeterea hóram ne oppertús sies.
Do. Óptundes? An. Haud lóngumst id quod órat; exorét sine.
Ídem hic tibi, quod bóni promeritus fúeris, conduplicáuerit.
Do. Vérba istaec sunt. An. Pámphilamne hac úrbe priuarí sines?
Túm praeterea horúnc amorem dístrahi poterín pati?
Do. Néque ego neque tu. Ph. Dí tibi omnes íd quod es dignús duint.

wissen Abschluss gelangt ist, wird dem Gespräch durch das Eintreten des Antipho und Geta eine neue Wendung gegeben.

V. 505 *malo* ist Neutrum: Scheusal.

V. 506 *auribus teneo lupum, graecum prouerbium* 'τῶν ὤτων ἔχω τὸν λύκον· οὔτ' ἔχειν οὔτ' ἀφεῖναι δύναμαι' (Donat).

V. 508 *ne parum leno sies* ironisch.

V. 512. Die Praeposition **cum** wird in der Umgangssprache eigenthümlich gebraucht zur Bezeichnung einer Person, welche an einer auf Wechselseitigkeit beruhenden Handlung als nothwendiges Glied betheiligt ist; selbst dann, wenn die betreffende Handlung gegen sie gerichtet ist. So *conuenire* und **discrepare** (u. ähnl.) **cum** *aliquo, orare* und **queri cum** *aliquo, coniugium* und **diuortium** *facere* **cum** *aliqua*. Ebenso *fidem seruare* und **mutare cum** *aliquo;* vergl. z. B. Plaut. Merc. V. 531 . . . *Sei (si) mecum seruatur fides;* Pseud. V. 376 *Si tu argentum attuleris, cum illo perdidero fidem.* S. Handii Turs. II 147 ff.; Reisig's Vorles. v. Haase § 417 u. Anm. 574; Nägelsbach, Lat. Stil.[4] S. 347.

V. 513 bezieht sich streng genommen nur auf den ersten wichtigeren Satz mit *ut.* — Bei *dum* ist in der Umgangssprache das Praes. Indic., d. h. eine rein temporale, nicht finale Auffassung des Zusammenhanges, bei vorausgehendem Verbum des Wartens ganz gewöhnlich; vergl. Heaut. V. 833 *Tu hic nos, dum eximus, interea opperibere.* Mehre Beispiele bei Holtze a. O. II 68.

V. 514 *tum dedero* gewissermassen **ein** Begriff ('Wort halten'), daher *non* vor *tum.* — Das Perfectum coni. *oppertus sies* statt des Imperativs kommt nur in negativen Sätzen vor, ist auch im Allgemeinen nicht häufig; vergl. Loch a. O. S. 20 f.

V. 516 *conduplicauerit* ist Fut. exactum; vergl. Anm. zu V. 308.

V. 519 *Neque ego neque tu* ironisch, wobei ein besonderer Hohn darin liegt, dass Antipho, den die Sache eigentlich nichts angeht, auch als Einer bezeichnet wird, der nicht dulden kann u. s. w. Ueber die Personenvertheilung s. Anhang. —

Do. Égo te compluris aduorsum ingénium meum mensís tuli
Póllicitantem et níl ferentem, fléntem; nunc contra ómnia haec
Répperi qui dét neque lacrumet: dá locum melióribus.
An. Cérte hercle, ego si sátis commemini, tíbi quidem est olím dies,
Quam ád dares huic, praéstituta. Ph. Fáctum. Do. Num ego istúd nego?
An. Iam éa praeteriit? Do. Nón, uerum haec eī ántecessit. An. Nón pudet
Vánitatis? Do. Mínume, dum ob rem. Ge. Stérculinum. Ph. Dório,
Ítane tandem fácere oportet? Do. Síc sum: si placeo, útere.
An. Síc hunc decipi! Do. Ímmo enim uero, Ántipho, hic me décipit:
Nam híc me huius modi scíbat esse; ego húnc esse aliter crédidi;
Íste me feféllit; ego isti níhilo sum aliter ác fui.
Séd ut ut haec sunt, támen hoc faciam: crás mane argentúm mihi
Míles dare se díxit; si mihi príor tu attuleris, Phaédria,
Meá lege utar, út potior sit, quí prior ad dandúmst. uale.

PHAEDRIA ANTIPHO GETA
ADVLESCENTES II SERVOS

III 6 Ph. Quíd faciam? unde ego núnc tam subito huic árgentum inueniám miser,
Quoí minus níhilost, quód, hic si pote fuísset exorárier

quod es dignus: der Casus des Relativs ist attrahirt an den des Demonstrativs. Es schwebt die Ergänzung von *deos tibi dare* vor.

V. 521. Die Participia nach der bekannten griech. Construction; Krüger, Gr. Spr. § 56, 6 Anm. 1.

V. 524. Ueber den vereinzelten postpositiven Gebrauch von Praepositionen, die sonst ihrem Casus voranstehn, s. Holtze a. O. II 219. Obige Wendung mochte zu dem öfters formelhaft in Verträgen u. dergl. vorkommen und bewahrte so auch die alterthümliche Form. Bei Plaut. Pseud. V. 628 f. steht *argento haec dies Praestitutast, quoad referres nobis.* — *Factum* eine der gewöhnlichen Wendungen, in welchen die Copula wegbleibt; s. V. 751 u. Anm. sowie Ritschl, Prol. in Trin. S. CXI.

V. 526 *Sterculinum* ebenso Plaut. Pers. V. 407, während es Cas. I V. 26 vollständiger heisst: *Ex sterculino effosse . . .*

V. 527 *si placeo, utere:* der Gegensatz, auf den es hier dem Dorio zumeist ankommt, ist leicht zu ergänzen.

V. 529 *scibat:* in dichterischer und archaischer Sprache haben die Verba der 4. Coniug. vor den Endungen *bam, bar, bo, bor* u. s. w. (diese Futurendungen für *am, ar* u. s. w. sind im alten Latein ganz gewöhnlich) sehr oft ī statt *ie;* es wurde damit wohl der wirklichen Aussprache des Volkes Rechnung getragen. Vergl. V. 582 *Scibam;* V. 642 *insanibat;* s. Neue a. O. II 341 ff.

V. 532 *dare:* das Praesens aus Lebhaftigkeit statt des Futurum. Nach V. 533 geht Dorio nach dem Forum hin ab.

V. 534 *inuenire argentum* bei den Komikern sehr häufig für *arg.* **parare, conficere;** z. B. V. 540. 778; Heaut. V. 329. 512 f.

V. 535 *quod* auf *argentum* bezogen; s. V. 371 u. Anm.

Tríduom hoc, promissum fuerat? AN. Ítane hunc patiemúr, Géta,
Fíeri miserum, quí me dudum, ut díxti, adiuerit cómiter?
Quín, quom opust, benefícium rursum eï éxperiemur réddere?
GE. Scío equidem hoc esse aéquom. AN. Age ergo, sólus seruare húnc potes.
GE. Quíd faciam? AN. Inueniás argentum. GE. Cúpio; sed id unde, édoce.
AN. Páter adest hic. GE. Scío; sed quid tum? AN. Ah, díctum sapientí sat est.
GE. Ítane? AN. Ita. GE. Sane hércle pulchre suádes: etiam tu hínc abis?
Nón triumpho, ex núptiis tuis sí nil nanciscór mali,
Ni étiam nunc me huius caúsa quaerere ín malo iubeás crucem?
AN. Vérum hic dicit. PH. Quíd? ego uobis, Géta, alienus sum? GE. Haúd puto;
Séd parumne est, quod ómnibus nunc nóbis suscensét senex,

V. 536 *Triduom hoc* mit der der Umgangssprache eigenthümlichen Kürze etwa für *'ut triduom hoc maneret'* (s. V. 489. 513). — *promissum:* Seitens der Freunde.

V. 537. Dass mit Guyet *adiuerit* statt des handschriftlichen *adiuuerit* zu lesen sei, mit Ausstossung des zweiten *u* und Verkürzung des ersten *u*, macht das Metrum wahrscheinlich; vergl. Neue a. O. II 416.

V. 539 *equidem* ist ein versicherndes Adverb, aus der Interiection *ē* (s. O. Ribbeck, Lat. Part. S. 26 f.) mit Verkürzung des Vocals und *quidem* zusammengesetzt. Eine falsche, zuerst, wie es scheint, von Cicero durchgeführte Theorie hat es von *ego* und *quidem* abgeleitet und nur mit der ersten Person verbunden. Plautus und Terenz und viele andere Schriftsteller der frühen sowie späten Zeit gebrauchen es ohne Unterschied der Person (s. O. Ribbeck a. O. S. 36 ff.; vergl. Handii Turs. II 422 ff). Anders Ritschl. Prol. in Trin. 76 ff., der jedoch Trin.[2] Anm. zu V. 352 sich O. Ribbeck anschliesst.

V. 542. Ueber den Hiatus nach *Itane* s. V. 146 u. Anm. — *etiam tu hinc abis?* in übertragenem Sinne: auch du verlässt mich und meine Sache?

V. 543 f. An eine Frage, auf welche die Antwort sehr entschieden bejahend lauten würde, wird condicional mit *ni* ein Fall angereiht, durch dessen Eintreten das Vorausgeschickte sehr unwahrscheinlich wird, dessen Nichteintreten also vom Sprechenden gewünscht wird um dem vorausgehenden Falle nicht entgegenzuwirken. Wir geben den Satz mit *ni* besser parataktisch: Musst du jetzt gar noch mich . . . heissen? Ebenso ist das Verhältniss des Satzes mit *ni* in V. 547.

V. 544. Die logische Betonung eines Wortes ist ohne wesentlichen Einfluss auf den Versictus. So steht z. B. hier *huius*, V. 542 *tu* in der Senkung. — *quaerere in malo . . . crucem* wird von Donat etwas unbestimmt erklärt: *'quasi dicat: in malo aliud malum'*. Es ist auf *quaerere crucem* (das schlimmste Uebel) der Nachdruck zu legen; *in malo:* in dem mich bereits umgebenden, bedrohenden Uebel. *Malum* oder *malam rem quaerere* ist ein der Umgangssprache sehr geläufiger Ausdruck (s. Bentley z. d. St.).

V. 546 f. Vergl. Anm. zu V. 543 f. u. vergl. Plaut. Merc. V. 692 f.: *Parumne hoc est malae rei quod amat Demipho, Ni sumptuosus insuper etiam siet?*

Ni ínstigemus étiam, ut nullus lócus relinquatúr preci?
PH. Álius ab oculís meis illam in ígnotum abducét locum? em:
Tum ígitur, dum licét dumque adsum, lóquimini mecum, Ántipho,
Cóntemplamini me. AN. Quam obrem? aut quíd nam facturú's, cedo?
PH. Quóquo hinc asportábitur terrárum, certumst pérsequi
Aút perire. GE. Dí bene uortant quód agas; pedetemptím tamen.
AN. Víde siquid opis pótes adferre huic. GE. 'Síquid'? quid? AN. Quaere óbsecro:
Néquid plus minúsue faxit, quód nos post pigeát, Geta.
GE. Quaéro. *AN.* Saluos ést, ut opinor. GE. Vérum enim metuó malum.
AN. Nóli metuere; úna tecum bóna mala tolerábimus.
GE. Quántum opus est tibi argénti, loquere. PH. Sólae trigintá minae.
GE. Tríginta? hui, percárast, Phaedria. PH. Ístaec uero uílis est.
GE. Áge age, inuentas réddam. PH. O lepidum. GE. Aufér te hinc. PH. Iam opust. GE. Iám feres.
Séd opus est mihi Phórmionem ad hánc rem adiutorém dari.
PH. Praéstost: audacíssume oneris quíd uis inpone, écferet;
Sólus est homo amíco amicus. GE. Eámus ergo ad eum ócius.
AN. Númquid est quod operá mea uobis ópus sit? GE. Nil; uerum ábi domum
Ét illam miseram, quam égo nunc intus scío esse exanimatám metu,
Cónsolare. céssas? AN. Nihil est aéque quod faciám lubens.
PH. Quá uia istuc fácies? GE. Dicam in itinere; hinc modo te ámoue.

V. 552. Die Worte des etwas ungläubigen Geta sind ironisch zu nehmen. — *pedetemptim tamen*, nämlich *agas*.

V. 554 *plus minusue (quam aequom est)* formelhaft; vergl. Plaut. Capt. 995; Men. V. 592 (s. Westerhof zu u. St.). Hec. V. 730 in andrer Wendung: *nequid faciam plus, quod post me minus fecisse satius sit.*

V. 556 *bona mala:* das Fehlen des Bindewortes ist besonders bei zwei sich wechselseitig ergänzenden Begriffen gewöhnlich, wie auch in der Prosa; vergl. Nägelsbach, Lat. Stil.[4] S. 483; Holtze a. O. II 212 ff.

V. 558. Ueber die höchst verschiedenen Preise von Sklaven und Sklavinnen s. Boeckh, Staatsh. d. Ath. I[2] S. 95 ff. Büchsenschütz, Bes. u. Erw. S. 200 ff.

V. 559 *Aufer te hinc:* vergl. das wiederholte Drängen V. 566 *hinc modo te amoue.*

V. 562 *Solus est homo amico amicus* lautete nach Donat bei Apollodorus: *Μόνος φιλεῖν γὰρ τοὺς φίλους ἐπίσταται.*

V. 566 *istuc facies:* die 30 Minen herbeischaffen. — *iter* wie gewöhnlich der 'Weg' mit Bezug auf die Thätigkeit der Gehenden; sonst *uia.*

Mit V. 565 tritt Antipho in das mittlere Haus; Phaedria und Geta gehn nach V. 566 nach dem Forum hin ab.

ACTVS IV

DEMIPHO CHREMES
SENES II

IV DE. Quid? quá profectus caúsa hinc es Lemnúm, Chreme,
Addúxtin tecum fíliam? CH. Non. DE. Quíd ita non?
CH. Postquám uidet me eius máter esse hic diútius,
Simul aútem non manébat aetas uírginis
Meam néclegentiam; ípsam cum omni fámilia
Ad mé profectam esse aíbant. DE. Quid illi tám diu
Quaeso ígitur commorábare, ubi id audíueras?
CH. Pol mé detinuit mórbus. DE. Vnde? aut quí? CH. Rogas?
Senéctus ipsast mórbus. sed uenísse eas
Saluás audiui ex naúta qui illas uéxerat.
DE. Quid gnáto optigerit me ábsente, audistí, Chreme?
CH. Quod quídem me factum cónsili incertúm facit.
Nam hanc cóndicionem síquoi tulero extrário,

Bei Beginn des IV. Actes treten Demipho und Chremes von der Hafenseite her (von links) auf die Bühne und bleiben vor dem Hause des Chremes stehn. Erst aus ihrer Unterredung wird der eine Theil, und zwar ein sehr wichtiger, des Argumentes den Zuschauern bekannt.

V. 567. Wie *Chremes* einen Genetiv *Chremis* und einen Accusativ *Chremem* bilden kann (s. Anm. zu V. 63), so einen Vocativ *Chreme* in Uebereinstimmung mit der von Priscian S. 730 P. (I 288 H.) gegebenen Regel: *Nec solum in his quae sunt primae, sed etiam in illis quae tertiae, id est in omnibus Graecis* es *producta finitis, similiter inuenis uocatiuum in* e *productam proferri, ut Chreme, Lache, Achille* q. s. (vergl. Neue a. O. I 303 ff.). S. Anhang.

V. 570 f. *uidet . . . manebat:* der Wechsel des Tempus beruht auf der verschiedenen Art der Handlung; zudem kann *Simul autem* q. s. als selbständiger Satz gefasst werden. *manebat* nähert sich hier der Bedeutung von *patiebatur* (vergl. *μένειν* mit seinen Compositis).

V. 571 f. Der Nachsatz ist — mit Hintansetzung der strengen Logik, aber ganz im Tone der Umgangssprache — zusammengezogen aus: *ipsa . . . profecta est, ut aibant.* — *cum omni familia* stimmt nicht recht zu V. 98 ff.

V. 572 *aibant* immer zweisilbig; daneben *aiebam* u. s. w. dreisilbig. — *illi* s. V. 91 u. Anm.

V. 573. Für *audiueras* steht in ADG *audieras* (mit langem *i*). Dies liesse sich mit *ierant* Ad. V. 27 vergleichen, wo diese Lesart auch durch Donat ausdrücklich bezeugt ist.

V. 574 *Vnde* frägt nach Grund und Anlass der Krankheit, *qui* nach ihrer Art (bez. dem Namen).

V. 575 *Senectus ipsast morbus* lautete nach Donat bei Apollodorus: *Τό γῆρας ἐστιν αὐτὸ νόσημα.* — Sehr passend wird eine weitere Auslassung über die Krankheit unterdrückt.

V. 577 f. Um eine Wiederholung des bereits Bekannten zu vermeiden, lässt der Dichter den Chremes vor diesem Gespräch mit Demipho über die Heirath des Antipho unterrichtet werden. S. Anhang.

V. 579 *condicio* ist die auf Gegenseitigkeit beruhende Abmachung (hier die Verlobung der Tochter des Chremes), welche von dem Einen angetragen oder erbeten, von dem Andern angenommen oder ge-

Quo páclo aut unde míhi sit dicundum órdinest.
Te míhi fidelem esse aéque atque egomet súm mihi
Scibam. ílle si me aliénus adfiném uolet,
Tacébit, dum intercédet familiáritas;
Sin spréuerit me, plús quam opus est scitó sciet,
Vereórque ne uxor áliqua hoc resciscát mea.
Quod sí fit, ut me excútiam atque egrediár domo,
Id réstat; nam ego meórum solus súm meus.
DE. Scio ita ésse; et istaec míhi res sollicitúdinist,
Neque défetiscar úsque adeo experírier,
Donéc tibi id quod póllicitus sum effécero.

GETA DEMIPHO CHREMES
SERVOS SENES II

IV 2 Ego hóminem callidiórem uidi néminem
Quam Phórmionem. uénio ad hominem, ut dícerem

währt wird. Bei Plaut. Trin. V. 488 f. heisst es in gleicher Beziehung: *Nunc condicionem hanc, quam ego fero et quam aps te peto, Dare atque accipere, Lesbonice, te uolo.* — *Extrarius*, im Gegensatz von *domesticus*, ist nach Paulus Diac. ex Festo S. 78 M. '*qui extra focum sacramentum iusque sit*'.

V. 580 *sit*, nämlich *condicio*. — *Quo pacto* ist allgemeiner als *unde*.

V. 581 f. Die Worte *Te* . . . *Scibam* könnten concessiv dem Folgenden untergeordnet sein; im Griechischen träte μὲν . . . δὲ ein.

V. 582 *alienus* praedicativ (im Griechischen würde ὢν zugefügt).

V. 584 *opus est* (und *usus est*) werden namentlich bei den Komikern sehr oft mit dem Abl. singul. eines Partic. perf. pass. im Neutrum verbunden. Ein solches Participium ist — analog dem Gerundium — als Substantivirung des passiven Verbalbegriffes zu fassen. Es geht dann fast immer ein neutrales Pronomen im Nominativ (der Einzahl, selten der Mehrzahl) als Subiect voraus; an u. St. ist es aus dem *plus* zu ergänzen. Vergl. Reisig's Vorl. v. Haase Anm. 275 u. § 392; Holtze a. O. I 26 u. 139—141.

V. 586. Der Satz mit *ut* wird im Folgenden durch *Id* aufgenommen. — *excutere* '(stark) ausschütteln, ausklopfen' (vergl. Plaut. Aul. IV 4 V. 19 . . . excutedum pallium; Men. V. 86. Merc. V. 576) ist wörtlich, nicht bildlich zu nehmen. Chremes, dessen Vermögen von der Frau herstammte (vergl. V. 680. 788 ff. 940), würde in dem V. 585 angedeuteten Falle mit leeren Taschen verstossen werden.

V. 587 *nam ego* q. s. ein dem griechischen Original entlehntes Wortspiel: Ἐγὼ γάρ εἰμι τῶν ἐμῶν ἐμὸς μόνος (nach Donat). Dasselbe enthält zugleich einen Hinweis auf die Armuth des Chremes (ihm gehört im Hause nichts als seine eigene Person) und auf sein nichts weniger als inniges Verhältniss zu seiner Frau.

V. 590 geht auf die schon V. 579 ff. angedeutete Absicht den Antipho mit der Tochter des Chremes zu verheirathen.

Geta, welcher mit V. 591 vom Forum her kommt (s. V. 598), ist Anfangs von den Greisen noch weit entfernt (s. V. 600), nähert sich ihnen aber gegen Ende der Scene so weit, dass er den mit V. 606 aus dem mittleren Hause heraustretenden Antipho nicht mehr bemerkt.

V. 591. Statt *non* oder *nullum* ist des Nachdrucks wegen *neminem* mit **Wiederholung** des Begriffs *hominem* gesetzt. Vergl. z. B. Ad. V. 259 *homini nemini* und Eun. V. 549

Argéntum opus esse et íd quo pacto fieret.
Vix dúm dimidium díxeram, intelléxerat:
Gaudébat, me laudábat, quaerebát senem.
Dis grátias agébat, tempus síbi dari,
Vbi Phaédriae esse osténderet nihiló minus
Amícum sese quam Ántiphoni. hominem ád forum
Iussi ópperiri; eo me ésse adducturúm senem.
Sed eccum ípsum. quis est ultérior? attat Phaédriae
Pater uénit. sed quid pértimui autem bélua?
An quía quos fallam pro úno duo sunt míhi dati?
Commódius esse opínor duplici spe útier.
Petam hínc unde a primo ínstitui; is si dát, sat est;
Si ab eó nil fiet, tum húnc adóriar hóspitem.

ANTIPHO GETA CHREMES DEMIPHO
ADVLESCENS SERVOS SENES II

IV 3 AN. Exspécto quam mox récipiat sesé Geta.
Sed pátruom uideo cúm patre adstantem. eí mihi,
Quam tímeo, aduentus húius quo inpellát patrem.
GE. Adíbo [hosce]: o salue, nóster Chreme. CH. Salué, Geta.
GE. Veníre saluom uólup est. CH. Credo. GE. Quíd agitur?

nemo homost; vergl. Anm. zu V. 80; Holtze a. O. I 343. 409 f.

V. 593 *fieri* steht hier, wie sonst im Activ *conficere* (V. 38) oder *efficere* (Heaut. V. 584).

V. 594 *dum* enklitisch.

V. 595 *quaerebat senem:* verlangte nach dem Alten.

V. 600 *eccum ipsum:* s. Anm. zu V. 464. — *quis est ulterior?* Chremes ist also etwas hinter Demipho zurückgeblieben. — *attat* ist der Ausruf eines Ueberraschten, bez. Erschreckten; s. V. 963. -Andr. V. 125. Eun. V. 228. 727. 756. Hec. V. 449; Holtze a. O. II 381.

V. 601 *sed . . . autem* (aber . . . doch) steht in Fragen, welche in einen durch *sed* eingeleiteten, durch *autem* noch hervorgehobenen und daher vorwurfsvollen Gegensatz zum Vorhergehenden treten; vergl. Handii Turs. I 583.

V. 602 *An (pertimui) quia . . .* Die rhetorische Form der argumentirenden Frage mit *an* ist im Latein sehr beliebt; s. Mor. Seyffert, Schol. Lat. I^3 94. 113 ff.

V. 604 *institui* s. Anhang.

V. 606. Zum Auftreten des Antipho bemerkt Donat: *Ad errorem cumulandum persona Antiphonis interponitur, ut ei adaucto metu amittendae uxoris maior uis fiat repentinae laetitiae.*

V. 609. Die Anrede mit *noster* ist ein Zeichen freundlicher Zutraulichkeit; vergl. Ad. V. 883 ff., wo ein sonst strenger Herr ausnahmsweise einen Sklaven anredet: . . . *o Syre noster, salue: quid fit? quid agitur?* und bei sich dann fortfährt: *iam nunc haec tria primum addidi Praeter naturam: 'o noster, quid fit? quid agitur?'* — *Chréme* mit verkürzter letzter Silbe wie z. B. V. 563 . . . *ábi domum.* S. Einl. S. 26.

V. 610 *uolup* ist gleich *facul* ein indeclinables Nomen (s. Donat z. d. St.). Es steht meist in Verbindung mit *est* u. s. w.; jedoch Plaut. Men. V. 677 steht am Ende eines troch. Septenars: . . . *ut sit uolup* (Codd. *uoluptas*). Eine besondere Form *uolupe*, wie sie z. B. auch Holtze a. O. I im Index u. d. W. annimmt, ist nicht nachweisbar.

CH. Multa: áduenienti, ut fít, noua hic complúria.
GE. Ita. de Ántiphone audístin quae facta? CH. Ómnia.
GE. Tun díxeras huic? fácinus indignúm, Chreme,
Sic círcumiri! CH. Id cum hóc agebam cómmodum.
GE. Nam hercle égo quoque id quidem ágitans mecum sédulo
Inuéni, opinor, rémedium huic rei. CH. Quíd, Geta?
DE. Quod rémedium? GE. Vt abii ábs te, fit forte óbuiam
Mihi Phórmio. CH. Qui Phórmio? DE. Is qui istánc. CH. Scio.
GE. Visúmst mihi, ut eius témptarem senténtiam.
Prendo hóminem solum: 'quór non' inquam 'Phórmio,
Vidés, inter nos síc haec potius cúm bona
Vt cómponamus grátia quam cúm mala?
Erus líberalis ést et fugitans lítium;
Nam céteri quidem hércle amici omnés modo
Vno óre auctores fuére, ut praecipitem hánc daret.'
AN. Quid hic coéptat aut quo euádet hodie? GE. 'an légibus
Datúrum poenas díces, si illam eiécerit?
Iam id éxploratumst: éia, sudabís satis,
Si cum íllo inceptas hómine; ea eloquéntiast.
Verúm pono esse uíctum eum; at tandém tamen
Non cápitis ei res ágitur, sed pecúniae.'
Postquam hóminem his uerbis séntio mollírier,
'Solí sumus nunc hic' ínquam; 'eho, dic quid uís dari
Tibi ín manum, ut erus hís desistat lítibus,
Haec hinc facessat, tú molestus né sies?'

V. 611. Auf die Frage des Geta 'Was gibt's?' antwortet Chremes zuerst allgemein 'Vielerlei' und fügt sogleich specialisirend hinzu: 'Für einen Ankommenden, wie gewöhnlich, manches Neue hier'. — *compluria* im älteren Latein öfters statt *complura;* vergl. Donat zu d. St. und Neue a. O. II 99 ff.

V. 614 *commodum* wird in der Umgangssprache als temporales Adverb gebraucht, um anzugeben, dass eine Handlung mit einer andern, angegebenen oder leicht zu ergänzenden, der Zeit nach zusammenfällt (*eben, gerade*). S. Handii Turs. II 99 f.

V. 617 *fit . . . obuiam*; vergl. Andr. V. 590; Phor. V. 52 u. Anm.

V. 622. Ueber die Stellung von *ut* s. Anm. zu V. 261.

V. 624. Der Satz mit *Nam* begründet die in *fug. litium* ausgesprochene Möglichkeit, dass es zu einem Process komme. — *modo:* so eben.

V. 625 *Vno ore:* vergl. Andr. V. 96. — *praecipitem dare aliquem* eine in der Umgangssprache beliebte Wendung; vergl. Andr. V. 214 *(me) praecipitem in pistrinum dabit*; V. 606; Ad. V. 318.

V. 626 *euadere:* vergl. V. 111. Andr. V. 127 *Quam timeo, quorsum euadas!* V. 176. Ad. V. 508 f. — *hodie* s. V. 377 u. Anm.

V. 628 *exploratumst*, nämlich *ne poenas det.*

V. 631. Es handelt sich hier um einen Process wegen gewaltsamer Entfernung der Phanium (κακώσεως). Die '*capitis res*' im Gegensatz zur '*pecuniae res*' ist die Sache, auf welche persönliche Strafen (Tod, Verbannung, Verlust von Ehrenrechten u. dergl.) stehn.

V. 634 f. *ut erus* u. s. w. Dies waren in Kürze die drei Bedingungen, welche, wenn angenommen, beide Theile befriedigen sollten.

V. 635 *facessere* neutral 'sich davon machen' gehört der Umgangs-

AN. Satin ílli di suntprópitii? GE. 'nam sát scio,
Si tu áliquam partem aequí bonique díxeris,
Vt est ílle bonus uir, tría non commutábitis
Verba hódie inter uos'. DE. Quís te istaec iussit loqui?
CH. Immó non potuit mélius peruenírier
Eo quó nos uolumus. AN. Óccidi. DE. Perge éloqui.
GE. A prímo homo insanibat. CH. Cedo quid póstulat?
GE. Quid? nímium quantum. CH. *Quántum?* dic. GE. Siquís daret
Taléntum magnum. DE. Immó malum hercle: ut níl pudet!
GE. Quod díxi adeo ei: 'quaéso, quid si fíliam
Suam únicam locáret? parui rétulit
Non súscepisse; inuéntast quae dotém petat.'

sprache an; vergl. Plaut. Rud. V. 1061 f. *Si quidem Sis pudicus, hinc facessas.*

V. 636 *Satin illi di sunt propitii?* soviel als *Satin sanus est?* Vergl. Plaut. Mil. gl. V. 700 *Di tibi propitii sunt hercle (= rectissime dicis).*

V. 638 *Vt est ille bonus uir* hängt vom Folgenden ab. Ausgehend von der Vergleichung erhält *ut* namentlich in der Umgangssprache eine bestätigende Bedeutung. — *tria non commutabitis* q. s.: ihr werdet schnell über die Abfindungssumme einig werden.

V. 639 f. Hier wie im Folgenden ist die ganz verschiedene Sinnesart der beiden Alten zu beachten, welche zudem dem unerwarteten Ereigniss in sehr verschiedener Stellung sich gegenüber befanden.

V. 643. Gleich *mirum* und ähnlichen Ausdrücken (s. Charis. S. 207 K.) wird *nimium* ohne Copula so eng mit folgendem relativen *quantus, a, um* verbunden, dass beide Worte als ein Gesammtbegriff (*permagnus* od. ähnl.) erscheinen; vergl. Anm. zu V. 247.

V. 644 *Talentum magnum* = 26196,2 Gr. und in Geld = ca. 4715,25 Mark (s. Hultsch, Gr. u. Röm. Metr. S. 147. 172). Gemeint ist das Attische Silbertalent (s. V. 695. 712. 778. 922 u. s. w.) von 60 Minen, welches zum Unterschied von andern griechischen und aussergriechischen Talenten geringeren Gewichtes (s. Festus S. 359 M.) auch das 'Grosse' hiess. Der attische Münzfuss, welcher von den Macedoniern und den Diadochen angenommen wurde, fand im Alterthum sehr weite Verbreitung, so dass wir in den römischen Palliatkomödien unbedenklich auch da an attisches Gewicht denken dürfen, wo es ohne nähere Bezeichnung ist. — *Immo malum hercle,* nämlich *dabo.*

V. 645. Aus der steigernden Bedeutung von *adeo* entwickelt sich die der Hervorhebung ('eben, gerade'), meist im Anschluss an ein Pronomen. Vergl. V. 679. 944 u. a.; Handii Turs. I 143 ff.

V. 646 *locare,* unterbringen, wird in Bezug auf Verheirathung entweder absolut gebraucht oder mit *in matrimonium* (bei Cicero *in matrimonio*), *nuptiis, nuptum* u. dergl. verbunden. Vergl. z. B. V. 752.

V. 647 *(parui retulit) Non suscepisse:* hauptsächlich aus Vermögensrücksichten pflegte man in den athenischen Familien nur ein oder höchstens zwei Kinder (wenn möglich, Söhne) durch die '*susceptio*' anzunehmen und zu erziehen; die andern wurden bekanntlich beseitigt (s. Becker, Charikles[2] II 5 f. III 297; Becker-Marquardt, Röm. Alt. V 1 S. 82). Demipho, welcher seiner Zeit keine Tochter angenommen, um sich die Mitgift für dieselbe zu sparen, sollte jetzt eine Summe gleichen Betrages für die fremde Phanium an Phormio hingeben. Die Höhe der Mitgift wechselte natürlich sehr. Während arme Erbtöchter sich mit 5 Minen begnügen mussten (s. Anm. zu V. 125), wird Heaut.

Vt ad paúca redeam ac míttam illius inéptias,
Haec dénique eius fuít postrema orátio:
'Ego' ínquit 'a princípio amici fíliam,
Ita ut aéquom fuerat, uólui uxorem dúcere.
Nam míhi uenibat ín mentem eius incómmodum,
In séruitutem pauperem ad ditém dari.
Sed mi ópus erat, ut apérte tibi nunc fábuler,
Aliquántulum quae adférret, qui dissóluerem
Quae débeo; et etiám nunc, si uolt Démipho
Dare quántum ab hac accípio, quae sponsást mihi,
Nullám mihi malim quam ístanc uxorém dari.'
AN. Vtrúm stultitia fácere ego hunc an málitia
Dicám, scientem an ínprudentem, incértus sum.
DE. Quid si ánimam debet? GE. 'Áger oppositus pígnori
Ob décem minas est.' DE. Áge age, iam ducát: dabo.
GE. 'Aedículae item sunt ób decem alias.' DE. Oíeï,
Nimiúmst. CH. Ne clama: *ré*petito hasce a mé decem.
GE. 'Vxóri emunda ancíllulast; tum plúscula

V. 838 auf eine Mitgift von 2 Talenten gerechnet und Andr. V. 950 f. gar eine Mitgift von 10 Talenten versprochen.

V. 648 *ĭllĭus:* die von Ritschl, Op. phil. II 683 f. nur für den Versanfang zugegebene Messung findet sich hier mitten im Verse. Richtiger nimmt man indess hier und in vielen andern Fällen für *ille* und die entsprechenden Pronomina Nebenformen des Genetivs auf *īs* (vor Vocalen) und *ī* (zunächst vor Consonanten) an; vergl. P. Langen, Quaestiunc. gramm. (Ind. lect. hib. Münster 1873) S. 5 f.; O. Ribbeck in Rh. Mus. N. F. XXIX 17; früher bereits Bücheler, Lat. Declin. S. 40; neuerdings besonders Aug. Luchs in Studemund's Stud. z. arch. Lat. I 317 ff.

V. 651 . . . *aequom fuerat* im Plusquamperfectum, indem die dem *uolui* im Hauptsatze vorausgehende Erwägung der *aequitas* berücksichtigt wird. Ebenso Ad. V. 686 *Virginem uitiasti, quam te non ius fuerat tangere.*

V. 653. Sehr boshaft ist hier der Ausdruck *in seruitutem* statt *in matrimonium* gewählt.

V. 657 *ab hac* für *ab ea* gehört der Umgangssprache an und wird in der nachaugusteischen Zeit auch bei Prosaikern allgemein.

V. 659 *stultitia* und *malitia* sind Ablative des Beweggrundes, wie sie bei den Komikern nicht selten vorkommen, Cicero aber abgesprochen werden; vergl. Reisig's Vorl. v. Haase § 391; Holtze a. O. I 141 ff.

V. 661 *Quid si animam debet?* so dass Demipho ihm Ungemessenes zahlen müsste. Donat z. d. St. vergleicht ein griechisches Sprüchwort: *καὶ αὐτὴν τὴν ψυχὴν ὀφείλει.* — *opponere pignori* ist der technische Ausdruck für das Verpfänden; z. B. Plaut. Pseud. V. 87 . . . *etsi me opponam pignori.*

V. 662. Eine Mine ist $^1/_{60}$ des Talents, hier unzweifelhaft eines Attischen T.; s. Anm. zu V. 644. — *Age age* wird nach Handii Turs. I 208 gesetzt, wo der Aufmunterung zugleich **Aerger** beigemischt ist. Vielmehr liegt in der Verdoppelung von *age* die **Beschleunigung** eines Entschlusses, welche unter Umständen die Folge von Widerwilligkeit sein kann; vergl. V. 559.

V. 663 *item sunt*, nämlich *oppositae pignori.* — *Oieï* ein Ausruf der Klage; vergl. Eun. V. 716 (und Bentley z. d. St.); Plaut. Mil. gl. V. 1406. Prisc. S. 1012 P. (II 73 H.).

V. 664 *repetito*, insofern zunächst **Demipho** das Geld an Phormio zu zahlen hat.

V. 665 *pluscula:* von den Comparativstämmen, wie sie im Nomin.

Supelléctile opus est; ópus est sumptu ad núptias:
His rébus' inquit 'póne sane décem minas.'
DE. Sescéntas proinde scríbito iam míhi dicas:
Nil do. ínpuratus me ílle ut etiam inrídeat?
CH. Quaeso, égo dabo, quiésce; tu modo fílius
Fac ut íllam ducat, nós quam uolumus. AN. Eí mihi.
Geta, óccidisti mé tuis falláciis.
CH. Mea caúsa eicitur; mé hoc est aequom amíttere.
GE. 'Quantúm potest me cértiorem' inquít 'face,
Si illám dant, hanc ut míttam, ne incertús siem;
Nam illí mihi dotem iám constituerúnt dare.'
CH. Iam accípiat: illis répudium renúntiet;
Hanc dúcat. DE. Quae quidem ílli res uortát male.
CH. Oppórtune adeo argéntum nunc mecum áttuli,
Fructúm quem Lemni uxóris reddunt praédia.
Inde súmam; uxori tíbi opus esse díxero.

ANTIPHO GETA
ADVLESCENS SERVOS

IV 4 AN. Geta. GE. Ém. AN. Quid egisti? GE. Émunxi argentó senes.

und Accus. sing. neutr. erscheinen, werden auf *culus, a, um* Deminutive gebildet, welche die Bedeutung des Comparativs haben, aber verkleinert (im Deutschen durch 'etwas'); z. B. *plusculum* Plaut. Amph. V. 282; Pers. V. 21 (auch bei Cic. de or. II 24 § 99); *complusculos* Ter. Hec. V. 177; *maiuscula* Eun. V. 527 u. a.

V. 667. S. Anhang.

V. 668 *Sescentas* richtig in den meisten Handschriften für *sexcentas;* s. Neue a. O. II 111 und Brambach, Hülfsbuch f. lat. R. S. 60. S. übrigens Donat z. d. St.: *Perspicere hinc licet consuetudinem utriusque sermonis; nam Apollodorus μυρίας dixit pro . . multis'* q. s. — Ueber die concessive Bedeutung des Imperat. fut. (*scribito*) s. Loch, Imperat. bei Plaut. S. 12 f.; über *proinde* (bez. *proin*) s. ebenfalls Loch a. O. S. 18.

V. 669 *ut . . inrideat?* vergl. V. 304 u. Anm.

V. 670 f. Ueber die Stellung des Wortes *filius* vor *ut* s. V. 261 u. Anm.

V. 673 *eicitur,* nämlich Phanium.

V. 674 *Quantum* erhält durch den Zusammenhang seine Beziehung auf die **Schnelligkeit;** *potest* im Sinne von *fieri potest.* Vergl. V. 896. Plaut. Most. V. 758 *Dare uolt uxorem filio quantum potest;* Trin. V. 765 *Homo conducatur aliquis iam quantum potest.*

V. 676 *illi* und V. 677 *illis* geht auf die bereits Verlobte und ihre Verwandten. — *dotem dare:* dies pflegte kurz vor der Hochzeit zu geschehn.

V. 677 *repudium renuntiare,* die Verlobung auflösen (sonst auch *sponsalia dissoluere*). V. 928 f. *Cum . . . repudium alterae Remiserim* und ebenso Plaut. Aul. IV 10 V. 53 *Is me nunc renuntiare repudium iussit tibi;* V. 69 *Ea re repudium remisit* u. s. w. Durch *re* in *renuntio* und *remitto* wird die in *repudium* bereits liegende Bezeichnung der Auflösung eines Verhältnisses wiederholt.

V. 678. Die sonst beim Abschluss eines Geschäftes gewöhnliche Segnungsformel '*Quae res . . .* **bene** *uortat!*' wird hier von dem ergrimmten Demipho umgekehrt. Vergl. Ad. V. 191 . . *quae res tibi uortat male.*

V. 681. Nach diesem Verse treten die Alten in das Haus des Chremes. Den Antipho, welcher V. 606 aus dem elterlichen Hause (in der Mitte der Bühne) getreten war, bemerken sie daher nicht. Derselbe nähert sich alsdann Geta. — *dixero* s. Anm. zu V. 308.

V. 682 *Emunxi argento senes:* *emungere* (*ἀπομύττειν*), ausschneu-

AN. Satine ést id? GE. Nescio hércle, tantum iússus sum.
AN. Eho, uérbero, aliud míhi respondes ác rogo?
GE. Quid érgo narras? AN. Quíd ego narrem? operá tua
Ad réstim mi quidem rés redit planíssume.
Vt té quidem di deaeque ómnes, superi *atque* ínferi,
Malís exemplis pérdant! em, siquíd uelis,
Huic mándes, qui te ad scópulum e tranquillo aúferat.
Quid mínus utibile fuit quam hoc ulcus tángere
Aut nóminare uxórem? iniectast spés patri
Posse íllam extrudi. cédo nunc porro: Phórmio
Dotém si accipiet, úxor ducendást domum,
Quid fíet? GE. Non enim dúcet. AN. Noui. céterum
Quom argéntum repetent, nóstra causa scílicet
In néruom potius íbit. GE. Nil est, Ántipho,
Quin mále narrando póssit deprauárier.
Tu id quód bonist excérpis, dicis quód malist.
Audí nunc contra: iám si argentum accéperit,
Ducéndast uxor, út ais (concedó tibi),
Spatiúm quidem tandem ádparandi núptias,

zen, ist ein in der Sprache der Komiker sehr gebräuchlicher trivialer Ausdruck für Ausbeuteln, Prellen. Vergl. Hor. A. P. V. 238 *Pythias emuncto lucrata Simone talentum.*

V. 683. Antipho will mit seiner Frage dem Geta den Vorwurf machen, dass er mit dem Prellen der Alten zugleich seine (Antiphos) Sache zu Grunde gerichtet habe. Geta versteht die Worte absichtlich falsch, als ob jener wissen wollte, ob das den Alten abgeschwindelte Geld ausreiche. — *tantum*, nämlich *emungendo conficere.*

V. 685 *narrare* in dem Sinne von *dicere* mit geringschätzender Nebenbedeutung gebraucht wie V. 401 u. sonst.

V. 686 *Ad restim . . . res redit:* Antipho meint, ihm bleibe nichts übrig als sich zu erhängen. Gleiche oder ähnliche Wendungen der Verzweiflung s. bei Westerhof z. d. St.

V. 688 *Malis exemplis:* durch schlimme Strafen, die als Beispiele zur Warnung dienen können (s. Nägelsbach, Lat. Stil. S. 36 f.). Vergl. Eun. V. 946 . . . *Quae futura exempla dicunt in illum indigna;* eb. V. 948. 1022.

V. 690. Das gleich *uincibilis* (V. 226) u. a. mit der volleren Ableitungsendung gebildete *utibilis* findet sich bei Plautus häufig, bei Terenz nur hier. — *ulcus tangere* sprichwörtlich (s. Donat): die Berührung des Geschwürs bereitet Schmerz und hält die Heilung auf.

V. 693 *uxor ducendast domum* ist Bedingungssatz gleich dem Vorausgehenden (vergl. V. 699 ff.). In der Parallelisirung von *accipiet* mit *ducendast* zeigt sich die Neigung des Gerundivs zur Futurbedeutung. Minder angemessen scheint es *Ducendast uxor* als Nachsatz und *Quid fiet?* als weiteren Hauptsatz zu fassen.

V. 695 f. *nostra causa* q. s.: *potius* weist darauf hin, dass Jemand (hier Phormio) die Wahl hat (zwischen Antiphos und Phaedrias Sache). Phormio wird, so fürchtet Antipho, wenn die Alten das — dann nicht mehr in seinem Besitz befindliche — Geld zurückverlangen, lieber die Sache des **Antipho** in die Brüche gehn (zu *in neruom ire* vergl. V. 325 u. Anm.), d. h. die Phanium aus dem Hause stossen lassen.

V. 701 f. *Spatium . . . . adparandi nuptias . . dabitur;* vergl. Hec. V. 684 *Quam longum spatium amandi amicam tibi dedi!*

Vocándi, sacruficándi dabitur paúlulum.
Intérea amici quód polliciti súnt dabunt:
Inde íste reddet. AN. Quam óbrem? aut quid dicét? GE.
Rogas?
'Quod rés postilla mónstra euenerúnt mihi!
Intro íit in aedis áter alienús canis;
Anguis *in* inpluuium décidit de tégulis;
Gallína cecinit; interdixit háriolus;
Haríspex uetuit; ánte brumam autém noui
Negóti incipere * * * *
* * * quaé causast iustíssuma.'
Haec fient. AN. Vt modo fiant! GE. Fient; mé uide.
Pater éxit: abi, dic ésse argentum Phaédriae.

V. 702 *sacruficandi:* vergl. Ad. V. 699 *Abi domum ac deos conprecare, ut uxorem accersas.* — *paululum* hier Adiectiv, wie *paulum* (*quiddam*, bez. *aliquid*) Eun. V. 856. Ad. V. 980 und Plaut. Bacch. V. 865 *paulula pecunia.* Häufig steht *paululum* substantivirt mit nachfolgendem Genetiv (Andr. V. 360 *Paululum opsoni;* Eun. V. 281; Hec. V. 506).

V. 705 Quod = quot (s. V. 159 u. Anm.). — *monstra*, Mahnzeichen, steht hier in ursprünglicher Bedeutung. Festus ap. Laetum (S. 138 M.): *Monstrum, ut Aelius Stilo interpretatur, a monendo dictum est, uelut monestrum. Item Sinnius Capito, quod monstret futurum et moneat uoluntatem deorum* (vergl. Paul. Diac. eb. S. 140). Ueber die Dinge, welche abergläubische Menschen zu schrecken pflegten, s. Theophr. Char. c. 16 Dübn. *περὶ δεισιδαιμονίας.*

V. 707 *inpluuium* ist der unbedeckte Raum im Innern des römischen Hauses, welcher rings mit bedeckten Hallen umgeben war und zu welchem hin meist das Dach auf allen Seiten abfiel (s. Becker-Marquardt, R. A. V 1 S. 243). — *tegulae*, die Ziegeln und häufig das ganze Dach (s. Rhein. Mus. N. F. XXIV S. 579).

V. 708 *Gallina cecinit:* die Bedeutung dieses *omen* erklärt Donat: *Obseruatum est, in qua domo gallina canat, superstitem* (so die alten Ausgaben für *superiorem) marito esse uxorem.* — *interdixit hariolus; Harispex uetuit.* Es war Sitte des Alterthums bei allen wichtigen Anlässen auch des Privatlebens den Willen der Götter durch Zuratheziehung von *harioli* und *haruspices* zu erforschen (s. K. Fr. Hermann, Gr. Ant.[3] III § 50 Anm. 18; Becker-Marquardt, Röm. Alt. V 1 S. 45 f.).

V. 709 *Harispex,* wie Cod. A hat, ist, obgleich neben *haruspex* eine jüngere Bildung, gerade aus der ältern Zeit überliefert, während die zweite Form auf nachaugusteischen Inschriften vorkommt; s. Corpus Inscr. L. I S. 581; Brambach, Lat. Orth. S. 123. — *ante brumam* q s. '*Quod ante brumam dies decrescere incipiant*' (Donat). Uebrigens scheint aus dieser Stelle hervorzugehn, dass das griechische Original für eine Aufführung nicht allzu lange vor der Wintersonnenwende, also wohl für die ländlichen Dionysien (s. Aug. Mommsen, Heortol. S. 323 ff.) geschrieben war.

V. 710. Nach *incipere* sind, wie Fleckeisen richtig erkannt hat, zwei Halbverse ausgefallen, in denen wenigstens die vorausgehende Construction zu Ende geführt war. — *causa*, nämlich die Hochzeit zu verschieben.

V. 711 *me uide,* eine Formel um Zuversicht zu erwecken; vergl. Andr. V. 350 *Atque istuc ipsum nil periclist: me uide.* Der Redende verweist den Zaghaften auf die Zuversichtlichkeit seines Blickes und seiner Haltung.

V. 712. Demipho und Chremes

DEMIPHO CHREMES GETA
SENES II SERVOS

IV 5
DE. Quiétus esto, inquam; égo curabo néquid uerborúm duit.
Hoc témere numquam amíttam ego a me, quín mihi testis ádhibeam:
Quoi dem ét quam obrem dem, cómmemorabo. GE. Vt caútus est, ubi níl opust.
CH. Atque íta opus factost; ét matura, dúm lubido eadem haéc manet;
Nam si áltera illaec mágis instabit, fórsitan nos reíciat.
GE. Rem ipsám putasti. DE. Dúc me ad eum ergo. GE. Nón moror. CH. Vbi hoc égeris,
Transíto ad uxorém meam, ut conuéniat hanc prius quam hínc abit.
Dicát eam dare nos Phórmioni núptum, ne suscénseat;
Et mágis esse illum idóneum, qui ipsí sit familiárior;
Nos nóstro officio nón digressos ésse; quantum is uóluerit
Datum ésse dotis. DE. Quíd tua malum id réfert? CH. Magni, Démipho.
Non sátis est tuom te offícium fecisse, íd si non fama ádprobat:
Volo ipsíus [quoque] haec uoluntáte fieri, né se eiectam praédicet.
DE. Idem égo istuc facere póssum. CH. Mulier múlieri magis cónuenit.
DE. Rogábo. CH. Vbi illas núnc ego reperíre possim, cógito.

treten wieder aus dem Hause des Letzteren. Antipho geht, ohne bemerkt zu werden, nach der andern Seite ab zu Phaedria, d. h. nach dem Forum hin (s. Anm. zu V. 566).

V. 713 *uerba dare alicui* (im Gegensatz zu *rem d.*) ist eine im *sermo familiaris* sehr gewöhnliche Wendung für Flunkern; negativ z. B. auch Eun. V. 24 (. . . *fabulam) Dedisse et nil dedisse uerborum tamen.*

V. 714 *Hoc* geht auf das Geld, welches er in einem Beutel hält.

V. 715 *ubi nil opust,* insofern Phormio gar nicht mit dem Gelde durchgehn will (s. V. 703 f. 887) und das was damit erreicht werden soll, durch jene Vorsichtsmassregeln doch nicht durchgesetzt werden kann.

V. 718 *Rem ipsam putasti* sagt Geta mit ironischem Doppelsinn. — *putare* hier 'erwägen' wie Ad. V. 796 *Rem ipsam putemus;* vergl. Eun. V. 632; Heaut. V. 485. Da Geta von den Alten vor Kurzem erst (nach V. 681) vor dem Hause zurückgelassen worden, braucht er nicht besonders ins Gespräch eingeführt zu werden.

V. 719 *hanc,* nämlich Phanium.

V. 721 *qui ipsi sit familiarior,* ein Relativsatz des Grundes.

V. 723 *malum* ein sehr häufiger parenthetischer Accusativ des Ausrufs ('zum Henker'); vergl. V. 948 *Quid uos malum ergo me sic ludificamini?* und Donat zu Eun. V. 780.

V. 727 *illas,* nämlich Frau und Tochter. — Nach der Zusage *Rogabo* geht Demipho nach der Seite des Forum hin ab; Chremes bleibt nachsinnend zurück. Zu ihm tritt Sophrona aus dem Hause des Demipho (s. V. 732).

SOPHRONA NVTRIX — CHREMES SENEX

IV 6 So. Quid agam? quem mi amicum inueniam misera? aut quo consília haec referam?
Aút unde auxiliúm petam?
Nám uereor, era ne ób meum suasum indígna iniuria ádficiatur:
Íta patrem adulescéntis facta haec tólerare audió uiolenter.
Ch. Nám quae haec anus est, éxanimata a frátre quae egressást meo?
So. Quod ut fácerem egestas me ínpulit, quom scírem infirmas núptias
Hasce ésse, ut id consúlerem, interea uíta ut in tutó foret.
Ch. Cérte edepol, nisi me ánimus fallit aút parum prospíciunt oculi,
Meaé nutricem gnátae uideo. So. Néque ille inuestigátur, Ch. Quid ago?
So. Qui ést pater eius. Ch. Ádeo, maneo, dum haéc quae loquitur mágis cognosco?
So. Quód si eum nunc reperíre possim, níhil est quod uereár. Ch. East ipsa:
Cónloquar. So. Quis hic lóquitur? Ch. Sophrona. So. Ét meum nomen nóminat?
Ch. Réspice ad me. So. Di óbsecro uos, éstne hic Stilpo? Ch. Nón. So. Negas?
Ch. Cóncede hinc a fóribus paulum istórsum sodes, Sóphrona.
Ne me ístoc posthac nómine appellássis. So. Quid? non óbsecro es
Quem sémper te esse díctitasti? Ch. St′. So. Quid has metuís foris?

V. 728 *consilia haec*, die Massregeln, welche getroffen worden sind, um die Heirath des Antipho und der Phanium zu ermöglichen.

V. 731 *Ita* hängt von *tolerare* ab und wird durch *uiolenter* nachträglich näher bestimmt.

V. 732 *nam quis* u. s. w. in der Umgangssprache häufig für *quisnam* u. s. w.; s. Handii Turs. IV 18 ff. Holtze a. O. II 362 f.

V. 733 *Quod* bezieht sich auf das V. 730 durch *ob meum suasum* Angedeutete. — *quom scirem:* über den Coniunctiv bei concessivem *quom* s. Anm. zu V. 22 f.; hier tritt die indirecte Rede hinzu.

V. 740 *Respice*, weil Chremes im Hintergrunde der Bühne (nahe seinem Hause) steht, Sophrona aber mehr im Vordergrunde vor dem Hause des Demipho. Auf die Anrede des Chremes hin eilt sie auf diesen zu.

V. 741 *istorsum:* nach dem Hause des Demipho, von wo Sophrona gekommen ist.

V. 742 *appellassis* s. Anm. zu V. 308. 'Diese Form des Coniunctivs perf. wird in Gebeten, Wünschen, Aufforderungen und Abmahnungen, in der Angabe eines Zweckes und einer Besorgniss, und mit potentialer Bedeutung, nicht aber in dem reinen Ausdruck des Geschehenen gebraucht' (s. Neue a. O. II 428 f.).

V. 743. Die Schweigen gebietende Interiection *St* hat prosodisch den

Ch. Conclúsam hic habeo uxórem saeuam. uérum istoc me nómine
Eo pérperam olim dixi, ne uos fórte inprudentés foris
Effútiretis átque id porro aliqua úxor mea resciseeret.
So. Istóc pol nos te hic ínuenire miserae numquam pótuimus.
Ch. Eho díc mihi, quid reí tibist cum fámilia hac unde éxis?
Vbi illaé sunt? So. Miseram me. Ch. Ém, quid est? uiuóntne? So. Viuit gnáta.
Matrem ípsam ex aegritúdine hac miserám mors consecútast.
Ch. Male fáctum. So. Ego autem, quae éssem anus desérta egens ignóta,
Vt pótui nuptum uírginem locáui huic adulescénti,
Harúm qui est dominus aédium. Ch. Antiphónin? So. Em, istic ípsi.
Ch. Quid? duásne is uxorés habet? So. Au, [obsecro] únam ille quidem hanc sólam.
Ch. Quid illam álteram quae dícitur cognáta? So. Haec ergost. Ch. Quíd aïs?
So. Compósito factumst, quó modo hanc amáns habere pósset
Sine dóte. Ch. Di uostrám fidem, quam saépe forte témere
Euéniunt quae non aúdeas optáre! offendi aduéniens
Quocúm uolebam et út uolebam cónlocatam *gnátam*.
Quod nós ambo opere máxumo dabámus operam ut fíeret,
Sine nóstra cura, máxuma sua cúra hic solus fécit.

Werth einer vollen (langen) Silbe. Chremes deutet übrigens zugleich voll Furcht auf sein Haus.

V. 746. In *effutire* liegt der Begriff des Leichten (s. Hor. a. p. V. 231 *Effutire leues indigna tragoedia uersus*) und daher des Unbesonnenen ('ausplaudern').

V. 747 *Istoc* (und *isto*) wird von den Komikern gleich *eo* in causalem Sinne gebraucht (s. Handii Turs. III 465). — Aus dem Mangel jedes Erstaunens über die Erwähnung der *uxor* in V. 744 ist zu schliessen, dass der Dichter annahm, Chremes habe in Lemnos aus seiner athenischen Ehe kein Geheimniss gemacht.

V. 748 *mihī* ist einer der wenigen handschriftlich gesicherten Fälle bei Terenz, in denen der Dativ sing. des Personalpronomens mit langer Endsilbe vorkommt. Durch die Aenderung von *dic* in *dice* würde diese Länge wegfallen und der Rhythmus gewinnen. Auch Ritschl scheint Trin.[2] Index durch ein zu *mihī* und *tibī* gesetztes Fragezeichen das Vorkommen der langen Endsilbe wenigstens für die Senare in Zweifel zu ziehen. — *quid rei tibist* vergl. z. B. V. 171. 421.

V. 749 *illae*, Frau und Tochter.

V. 751. In der bedauernden Wendung *Male factum* und in der freudigen *Bene factum* (z. B. V. 883) bleibt ganz regelmässig ebenso wie in der bestätigenden *Factum* die Copula *est* weg (s. Anm. zu V. 524). — *quae essem* Relativsatz des Grundes.

V. 752 *Vt potui*, modal, nicht temporal.

V. 756 *Composito*, wofür in späterer Prosa *ex c.* oder *de c.* üblich ist. — *quo modo . . . posset* Relativsatz der Absicht.

V. 759 *et ut uolebam*, da Antipho die Phanium wirklich liebte.

V. 760 *nos ambo*, der Redende und sein Bruder.

V. 761 *hic solus*, nämlich Antipho, auf den bereits V. 759 die Hauptaufmerksamkeit gerichtet wurde. S. Anhang.

So. Nunc quíd opus facto sít uide: pater ádulescentis uénit
Eumque ánimo iniquo hoc óppido ferre áiunt. Ch. Nil períclist.
Sed pér deos atque hominés meam esse hanc cáue resciscat quísquam.
So. Nemo é me scibit. Ch. Séquere me: intus cétera audié*tis*.

ACTVS V

Demipho Geta
Senex Servos

V 1 De. Nostrápte culpa fácimus ut malís expediat ésse,
Dum nímium dici nós bonos studémus et benígnos.
Ita fúgias ne praetér casam, quod áiunt. nonne id sát erat,
Accípere ab illo iniúriam? etiam argéntumst ultro obiéctum,
Vt sít qui uiuat, dum áliud aliquid flágiti confíciat.
Ge. Planíssume. De. Eis nunc praémiumst, qui récta praua fáciunt.
Ge. Veríssume. De. Vt stultíssume quidem illí rem gesserímus.
Ge. Modo ut hóc consilio póssiet discédi, ut istam dúcat.

V. 764 s. Anhang.

V. 765 *e me scibit* nach Cod. A; die andern Handschriften haben *ex me*. Gerade in jener Wendung (mit *scire*) scheint aus Wohllautsgründen die kürzere Form der Praeposition im täglichen Verkehr gebräuchlich gewesen zu sein; wenigstens steht auch Heaut. V. 411 *e me ut sciat* nach Cod. A (erst ein jüngerer Corrector fügte *x* zu) dem *ex me ut sc.* der andern Handschriften gegenüber, und auch Plaut. Most. V. 745 heisst es: *E me . . . nil sciet.* Dagegen hat Terenz Hec. V. 765 . . . *ex me audias* und Ad. V. 862 *ex me . . . facilest noscere.* — *audietis*, nämlich Sophrona und Phanium, welche Letztere auch über den Sachverhalt aufgeklärt werden musste und es auch wirklich wurde (vergl. V. 866 *cum illis*). S. Anhang. — Nach V. 765 gehn Beide ins Haus des Demipho zu Phanium.

V. 766. Demipho, der inzwischen sein Geschäft mit Phormio abgemacht hat, kehrt mit Geta vom Forum zurück. — *malis expediat esse:* diese sowie die abweichende Construction Heaut. V. 388 *expedit bonas esse uobis* lassen sich nach Analogie häufiger ähnlicher Wendungen im Griechischen erklären; s. Krüger, Gr. Gr. § 55, 2 A. 6 u. 7.

V. 768 *Ita fugias, ne praeter casam,* nämlich *fugias*: Wer einer Gefahr durch Flucht sich zu entziehen sucht, soll zusehen, dass er nicht aus Uebereilung an seiner Behausung als dem sichersten Ort vorbeifliehe und so den etwaigen Verfolgern um so gewisser anheimfalle, diesen sogar die Behausung selbst überlasse. Das Sprichwort ist vielleicht einem verbreiteten Kinderspiele entlehnt.

V. 770 *aliud aliquid* mit pleonastischer Wiederholung von *ali*, nach Donat z. d. St. 'uetuste' (dictum).

V. 771 *recta* ist Adverb.

V. 772 *illi* adverbial (s. V. 91 u. Anm.), hier = *in illa re* (dortbei); vergl. Holtze a. O. I 73. — *rem gerere* thätig sein, sich benehmen. — *Gesserimus* mit langer Paenultima, wie überhaupt das *i* der Endung im Perf. coni. ursprünglich lang gewesen ist und wiederholt in der 2. Pers. sing. und 1. (und 2.) Pers. plur. so gebraucht wird (s. Neue a. O. II 396 f.).

V. 773 *hoc consilio* bezieht sich

DE. Etiámne id dubiumst? GE. Haúd scio hercle, ut homóst, an mutet ánimum.
DE. Em, mútet autem? GE. Néscio; uerúm, si forte, díco.
DE. Ita fáciam, ut frater cénsuit, ut uxórem eius huc addúcam,
Cum ista út loquatur. tú, Geta, abi prae, núntia hanc uentúram. —
GE. Argéntum inuentumst Phaédriae; de iúrgio silétur;
Prouísumst, ne in praeséntia haec hinc ábeat: quid nunc pórro?
Quid fíet? in eodém luto haesitás: uorsuram sólues,
Geta; praésens quod fuerát malum in diem ábiit; plagae eréscunt,
Nisi próspicis. nunc hínc domum ibo ac Phánium edocébo,
Nequíd uereatur Phórmionem aut *huíus* oratiónem.

DEMIPHO NAVSISTRATA
SENEX MVLIER

V 2 DE. Age dum, út soles, Nausistrata, fac illa út placetur nóbis,

auf die mit Phormio getroffene Abmachung und wird durch *ut istam ducat* erläutert. — *possiet* in der Form entsprechend dem *siem* u. s. w.; eine Zusammenstellung der Beispiele aus Plautus und Terenz bei Neue a. O. II 467 f. — Durch die Bedenken, welche Geta äussert, will er schon das spätere Verhalten Phormios vorbereiten. — *discedere* von den Parteien, welche in einer Streitsache eine Vereinbarung getroffen oder einen richterlichen Entscheid erhalten haben (s. Andr. V. 148; Ph. V. 1047).

V. 776. Ueber *uxorem* vergl. Einl. S. 26.

V. 777 *abi prae, nuntia,* wie sehr häufig einfaches *i* oder *abi* asyndetisch zur Einleitung eines weiteren Befehls dient (vergl. V. 445. 712. 994; über *i* s. Loch a. O. S. 25 f.). Andr. V. 171 und Eun. V. 908 *I prae, sequor*; Eun. V. 499 *Abi prae, cura* u. s. w; Ad. V. 167 *Abi prae strenue ac fores aperi.*

Nach V. 777 geht Demipho ins Haus des Chremes ab, um die Nausistrata zu holen; Geta spricht, indem er in Demiphos Haus tritt, noch einige Verse, welche nicht die Bedeutung einer selbständigen Scene beanspruchen können.

V. 778 *de iurgio siletur:* gemeint ist der Vorwurf, den Antipho und Geta eigentlich wegen der Heirath zu erwarten hatten.

V. 780 *uorsuram solues:* den 'Wechsel', die Anleihe wirst du bezahlen (oder phraseologisch: bezahlen müssen). Geta hat die erste Schuld, bezüglich der Heirath des Antipho, durch einen natürlich höher lautenden Wechsel gedeckt, indem er durch eine zweite List dem Alten Aussicht auf Beseitigung der Phanium machte. Dadurch wurde sein Conto beim Alten erhöht, das er, sobald das Trügerische jener Aussicht kund ward, einlösen, d. h. doppelte Schläge aushalten musste. S. Anhang.

V. 781 *praesens malum,* das Ausbrechen des Unwillens von Seiten des Demipho wegen Antiphos Heirath. — *in diem* für kurze Zeit; vergl. Eun. V. 1020 *Sed in diem istuc Parmenost fortasse, quod minare;* Cic. de or. II 40 § 169 *Si barbarorum est in diem uiuere* q. s.

V. 783 *huius* (die Codd. haben das missverständliche *eius*) weist auf *Nausistrata* hin, welche gleichzeitig aus ihrem Hause tritt. — Geta eilt in das Haus des Demipho, Demipho begleitet die Nausistrata.

V. 784 *ut soles* schmeichlerisch, während Nausistrata im Benehmen gegen ihren Mann einen heftigen, zänkischen Sinn zeigt.

Vt suá uoluntate íd quod est faciúndum faciat. NA. Fáciam.
DE. Paritér nunc opera me ádiuues, ac ré dudum opituláta es.
NA. Factúm uolo; a*t* pol mínus queo uiri cúlpa, quam me dígnumst.
DE. Quid aútem? NA. Quia pol meí patris bene párta indiligénter
Tutátur; nam ex eis praédiis talénta argenti bína
Statím capiebat. uír uiro quid praéstat! DE. Binan quaéso?
NA. Ac rébus uilióribus multó talenta bína. DE. Hui.
NA. Quid haéc uidentur? DE. Scílicet. NA. Virúm me natum uéllem:
Ego osténderem, DE. Certó scio. NA. quo pácto . . DE. Parce sódes,
Vt póssis cum illa, né te adulescens múlier defetiget.
NA. Faciam út iubes. sed meúm uirum abs te exíre uideo.

NAVSISTRATA CHREMES DEMIPHO
MVLIER SENES II

V 3

CH. Ehem, Démipho.
Iam illí datumst argéntum? DE. Curaui ílico. CH. Nollém datum.
Ei, uídeo uxorem. paéne plus quam sát erat. DE. Quor nollés, Chremes?

V. 786 *re dudum opitulata es* bezieht sich zunächst auf Fälle wie V. 681, dient aber mit dem Folgenden auch im Allgemeinen zur Charakteristik des Verhältnisses zwischen Demipho und seiner Schwägerin. So wird der grosse Einfluss motivirt, den jener in Act V Sc. 9 auf diese ausübt. — *dudum* in der älteren Latinität von einer nicht viel früheren Zeit (ohnlängst); s. Handii Turs. II 299 ff.

V. 787 *dignumst (= decet)* ist formelhaft; vergl. V. 402; Heaut. V. 107 f. u. s. — Ueber *at* s. Anhang.

V. 788 *bene parta* substantivisch gleich *bene facta, male facta, benedictis* V. 20 u. a. Participial steht es Trin. V. 643 *Vt uirtute eorum anteperta per flagitium perderes;* vergl. Truc. I 1, 42 *Vt ne anteparta demus postpartoribus.*

V. 789 *talenta argenti* s. Anm. zu V. 644.

V. 790 *statim* sogleich im Anfang; nicht, wie Donat erklärt, '*perpetuo, aequaliter et quasi uno statu*'. — *capiebat*, der Vater der Nausistrata.

V. 791 *rebus uilioribus multo:* die bei den lateinischen Komikern noch in der Entwickelung begriffene Construction des sogen. *ablat. absol.* enthält bei ihnen stets eine **temporale** Bestimmung, doch so dass zuweilen der Zusammenhang eine **causale** oder, wie hier, eine **concessive** Beziehung ergibt; vergl. z. B. Plaut. Mil. gl. V. 321 *Mirumst lolio uictitare te tam uili tritico.*

V. 792 *Scilicet:* Demipho, der ja weiss, was Chremes auf Lemnos mit einem Theile der Einnahmen angefangen, begnügt sich, mit einem vieldeutigen 'Natürlich' der Nausistrata zuzustimmen.

V. 793 *quo pacto* . .: zu ergänzen ist etwa *bene parta tutanda essent.* — *parce* (halt ein) absolut; bei Plaut. Pers. V. 682 ausführlicher *Tace, parce uoci.*

V. 794 *cum illa*, nämlich *loqui.* Ueber die Ellipse s. Anm. zu V. 80.

V. 795. Chremes, der aus dem Hause des Demipho von seiner Tochter zurückkommt, sieht zuerst die mehr im Hintergrunde stehende Nausistrata nicht.

V. 797 *paene plus* u. s. w. wieder mit der Ellipse eines *uerbum di-*

CH. Iam récte. DE. Quid tu? ecquíd locutu's cum ístac, quam ob rem hanc dúcimus?
CH. Transégi. DE. Quid aït tándem? CH. Abduci nón potest. DE. Qui nón potest?
CH. Quia utérque utrique est córdi. DE. Quid istuc nóstra? CH. Magni; praéterhac
Cognátam comperi ésse nobis. DE. Quíd? deliras. CH. Síc erit:
Non témere dico; rédii mecum in mémoriam. DE. Satin sánus es?
NA. Au óbsecro, uide ne ín cognatam pécces. DE. Non est. CH. Né nega:
Patris nómen aliud díctumst; hoc tu errásti. DE. Non norát patrem?
CH. Norát. DE. Quor aliud díxit? CH. Numquamne hódie concedés mihi
Neque intélleges? DA. Si tú nil narras? CH. Pérdis. NA. Miror quíd siet.
DE. Equidem hércle nescio. CH. Vin scire? at íta me seruet Iúppiter,
Vt própior illi, quam égo sum ac tu, homo némost. DE. Di uostrám fidem,

cendi. — *sat est* (im Comparativ *satius est*) es ist genügend, dienlich, gut; vergl. Ad. V. 834 *Attentiores sumus ad rem omnes quam sat est.*

V. 798 *istac* geht auf Phanium, *hanc* auf Nausistrata.

V. 800 *praeterhac,* eine dem *praeterea* genau entsprechende Adverbialform (s. Anm. zu V. 347), welche sich bei Plautus wiederholt findet.

V. 801 *Sic erit*, wenn wir genauer nachforschen werden.

V. 802 *redire* wird vielfach phraseologisch gebraucht (s. z. B. V. 1029 *Redeat sane in gratiam*). *In memoriam redire*, sich erinnern, auch bei Plaut. Capt. V. 1022 *Nunc demum in memoriam redeo, quom mecum recogito;* Cic. Cat. m. 7 § 21 ... *in memoriam redeo mortuorum.* Das beigefügte *mecum* hebt das Spontane des Sicherinnerns noch hervor, wobei die Construction von *recogito* u. ähnl. zu vergleichen ist.

V. 803 *Non est,* nämlich *cognata.* — *Ne nega:* für die 2. Person wird ein Verbot bei den älteren Schriftstellern neben der gewöhnlichen Ausdrucksweise (Coni. perf. mit *ne* und den Umschreibungen) auch sehr gewöhnlich durch den Imper. praes. mit *ne* gegeben; ein Gebrauch, welcher der classischen Sprache im Ganzen fremd ist. Ausserdem kommt auch der Coni. praes. mit *ne*, selten mit *non* und *neque* vor. Der Imperat. fut. kommt negirt nur in Gesetzen und ähnlichen Wendungen vor. In der 3. Person wird ein Verbot ausser bei Gesetzen regelmässig durch den Coni. praes. mit *ne* gegeben. S. hierüber Loch a. O. S. 20 f.

V. 804 *hoc* ist Accusativ; vergl. Andr. V. 498 *Teneo quid erret.*

V. 806 *Perdis,* eine formelhafte Wendung grosser Ungeduld, wie Heaut. V. 582 *Perdis hercle,* was im Cod. A vom alten Scholiasten durch *occidis* erklärt wird. Vergl. Phor. V. 856 *Enicas.* S. Anhang.

V. 807 *at* ist insofern am Platze, als die vorausgehende Frage bei Demipho einen Zweifel an dem voraussetzt, was Chremes versichert.

V. 808 *homo nemo:* vergl. V. 591 u. Anm.

Eámus ad ipsam; una ómnis nos aut scíre aut nescire hóc uolo. CH. Ah.
DE. Quid ést? CH. Itan paruam míhi fidem esse apúd te! DE. Vin me crédere?
Vin sátis quaesitum míhi istuc esse? age, fíat. quid? illa fília
Amíci nostri quíd futurumst? CH. Récte. DE. Hanc igitur míttimus?
CH. Quid ni? DE. Ílla maneat? CH. Síc. DE. Ire igitur tíbi licet, Nausístrata.
NA. Sic pól commodius ésse in omnis árbitror, quam ut coéperas,
Manére hanc; nam perlíberalis uísast, quom uidí, mihi. —
DE. Quid istúc negotist? CH. Iámne operuit óstium? DE. Iam. CH. O Iúppiter,
Di nós respiciunt: gnátam inueni núptam cum tuo fílio. DE. Em,
Quo pácto potuit? CH. Nón satis tutus ést ad narrandum híc locus.
DE. At tu íntro abi. CH. Heus, ne fílii quidem hoc nóstri resciscánt uolo.

ANTIPHO
ADVLESCENS

V 4 Laetús sum, ut meae res sése habent, fratri óptigisse quód uolt.
Quam scítumst, eius modí parare in ánimo cupiditátes,
Quas, quóm res aduorsaé sient, pauló mederi póssis!
Hic símul argentum répperit, curá sese expedíuit;

V. 811 *Vin satis quaesitum mihi istuc esse?* Wir sagen besser negativ: Du willst, dass ich nicht weiter fragen soll? — *illa filia* ist Ablativ; vergl. V. 137 u. Anm.

V. 813 *Sic,* vollständiger *Sic est* oder *Sic res est,* ist eine der vielen Bejahungsformeln der Umgangssprache; s. V. 316; Heaut. V. 167.

V. 815. Nausistrata kehrt nach diesem Verse in ihr Haus zurück. — Ueber die Fortsetzung der Scene vergl. das zu V. 777 Bemerkte.

V. 817 *Di nos respiciunt (*oder *adiuuant)* Ausdruck der Freude über ein unerwartetes Glück. Vergl. V. 854 ... *ab dis solus diligere, Antipho;* Andr. V. 642 ... *nisi quid di respiciunt;* Hec. V. 772 ... *neque has respicere deos opinor.*

V. 818 *potuit* absolut und unpersönlich; vergl. Andr. V. 327 *Sed si id non potest* u. s. w. sowie die häufige Wendung *quantum potest* (s. Anm. zu V. 674), *si quid potest* (V. 227) und Aehnliches.

V. 819 *Heus,* ein Zuruf um sich bemerklich zn machen (vergl. V. 847. 1037); Demipho geht nämlich voraus in seine Wohnung ab (s. V. 879). Bald darauf erscheint Antipho von der Forumseite her (vergl. Anm. zu V. 712).

V. 820 *ut .... habent:* nach der Lage meiner Angelegenheiten bin ich froh u. s. w. Antiphos Sache ist nicht besser und nicht schlechter geworden durch Phaedrias Erfolg; er kann sich also darüber freuen.

V. 821 *scitus* 'hübsch'; vergl. z. B. Andr. V. 486 *Per ecastor scitus puer est natus Pamphilo.*

V. 822. Der Accusativ bei *mederi* gehört der Umgangssprache an; Andr. V. 831 und 944 findet sich bei *medicari* der Dativ (einer Person). — *sient:* der Modus ist, wie sehr oft, attrahirt vom Modus des regierenden

Ego núllo possum rémedio me euóluere ex his túrbis,
Quin, si hóc celetur, ín metu, sin pátefit, in probró sim.
Neque mé domum nunc réciperem, ni mi ésset spes osténta
Huiúsce habendae. séd ubi nam Getam ínuenire póssim?
[Vt rogem, quod tempus conueniundi patris me capere suadeat.]

PHORMIO ANTIPHO
PARASITVS ADVLESCENS

V PH. Argéntum accepi, trádidi lenóni; abduxi múlierem,
Curáui propria ut Phaédria poterétur; nam emissást manu.
Nunc úna mihi res étiam restat quae ést conficiunda, ótium
Ab sénibus ad potándum ut habeam; nam áliquod hos sumám dies.
AN. Sed Phórmiost. quid aïs? PH. Quid? AN. Quid nam núnc facturust Phaédria?
Quo pácto satietátem amoris aít se uelle absúmere?
PH. Vicíssim partis tuás acturus ést. AN. Quas? PH. Vt fugitét patrem.
Te suás rogauit rúrsum ut ageres, caúsam ut pro se díceres;
Nam pótaturus ést apud me. ego me íre senibus Súnium
Dicam ád mercatum, ancíllulam emptum dúdum quam dixit Geta;
Ne quom híc non uideant mé conficere crédant argentúm suom.

Satzes; vergl. z. B. V. 825 *celetur* (gegen *patefit*).

V. 827 *ubi nam ... possim?* Die Frage ist abhängig von einem zu ergänzenden 'ich möchte wissen'; vergl. Plaut. Pseud. V. 236 *Quonam pacto animum uincere possim?* Zugleich nähert sich Antipho dem väterlichen Hause.

V. 829. Phormio tritt gleichfalls von der Seite des Forum her auf; Antipho steht vor dem väterlichen Hause im Hintergrunde (s. V. 840).

V. 830. Die Quantität der Schlusssilbe von *Phaedria* ist zweifelhaft. Dass *a* im Nomin. der 1. Decl. im Latein überhaupt und speciell der Eigennamen, welche den griechischen auf ᾱς entsprechen, ursprünglich lang war, ist unzweifelhaft; Reste dieser Messung haben sich bei Plautus erhalten. Bei Terenz fehlen sichere Beispiele (s. Neue a. O. I 39), obwol die Oxytonirung des daktylischen Wortes *Phaedriā poteretur* nicht ohne Bedenken ist (s. Ritschl, Opusc. Plaut. II 437). — *nam emissast manu*, in Freiheit gesetzt vom *leno*. Man muss annehmen, dass Phaedria die Citherspielerin vom Kuppler freigekauft hat, um dann mit ihr als einer *liberta* das Verhältniss fortzusetzen; als Sklavin zu Hause konnte er sie schon seines Vaters wegen nicht haben. Das *propria potiri* V. 830 ist daher im beschränkten Sinne zu nehmen.

V. 832 *aliquod* = aliquot s. Anm. zu V. 159.

V. 834 *Quo pacto* q. s.: Antipho frägt darnach, weil Phaedria die Entdeckung durch seinen Vater fürchten muss. — *satietatem ... absumere* bedeutet *sat. absumendo capere*.

V. 835 f. erinnert an Demiphos Wort V. 267 *tradunt operas mutuas*. — Zu V. 835 s. Anhang.

V. 837 *Sunium*, woselbst als in einem Hafenplatze eine grössere Auswahl zu erwarten war; vergl. Büchsenschütz, Besitz u. Erwerb im griech. Alt. S. 122 f.

Sed óstium concrépuit abs te. AN. Víde, quis egreditúr. PH. Getast.

GETA ANTIPHO PHORMIO
SERVOS ADVLESCENS PARASITVS

V 6 GE. Ó Fortuna, o Fórs Fortuna, quántis commoditátibus,
Quám subito meo ero Ántiphoni ope uóstra hunc onerastís diem!
AN. Quíd nam hic sibi uolt? GE. Nósque amicos eíus exonerastís metu!
Séd ego nunc mihi césso, qui non úmerum hunc onero pállio
Ádque hominem propero ínuenire, ut haéc quae contigerínt sciat.
AN. Núm tu intellegis, híc quid narret? PH. Núm tu? AN. Nil. PH. Tantúndem ego.
GE. Ád lenonem hinc íre pergam; ibi núnc sunt. AN. Heus, Geta. GE. Ém tibi.
Núm mirum aut nouómst reuocari, cúrsum quom institerís? AN. Geta.
GE. Pérgit hercle. númquam tu odio tuó me uinces. AN. Nón manes?

V. 840 *ostium concrepuit*: das antike griechische Haus wurde häufig nach Aussen zu geöffnet (s. Becker, Charikles[2] II 95). Um beim Oeffnen der Thür keine Störung auf den sehr engen Strassen zu verursachen, soll es Sitte gewesen sein das Heraustreten von Innen durch Klopfen an der Thür anzukündigen; darauf beziehe sich das in den Komödien oft wiederkehrende '*ostium concrepuit*' u. ähnl. So berichtet Plutarch ausdrücklich Poplic. c. XX, dessen Mittheilung jedoch seinen Worten nach nur auf die Komödien zurückgeht (. . . *Τῶν δ' ἄλλων τότε θυρῶν εἴσω τῆς οἰκίας εἰς τὸ κλεισίον ἀνοιγομένων, ἐκείνης μόνης τῆς οἰκίας ἐποίησαν ἐκτὸς ἀπάγεσθαι τὴν αὔλειον, ὡς δὴ κατὰ τὸ συγχώρημα τῆς τιμῆς ἀεὶ τοῦ δημοσίου προςεπιλαμβανομένου. Τὰς δ' Ἑλληνικὰς πρότερον οὕτως ἔχειν ἁπάσας λέγουσιν, ἀπὸ τῶν κωμῳδιῶν λαμβάνοντες, ὅτι κόπτουσι καὶ ψοφοῦσι τὰς αὐτῶν θύρας ἔσωθεν οἱ προϊέναι μέλλοντες, ὅπως αἴσθησις ἔξω γένοιτο τοῖς παρερχομένοις ἢ προεστῶσι καὶ μὴ καταλαμβάνοιντο προϊούσαις ταῖς κλεισιάσιν εἰς τὸν στενωπόν*).— *Vide, quis egreditur:* Antipho tritt rasch zurück, um einem etwaigen Zusammentreffen mit seinem Vater zu entgehn.

V. 841. Geta kommt aus dem Hause des Demipho. — *Fortuna* sowie *Fors Fortuna* wurden in Rom göttlich verehrt und hatten Tempel.

V. 843 *sibi uelle* eine gewöhnliche Wendung der Umgangssprache (vgl. Holtze a. O. I 301. 351).

V. 844 *mihi* ist durch ein Hyperbaton aus dem Nebensatz in den Hauptsatz gezogen; vergl. Anm. zu V. 261. — *umerum hunc onero pallio:* bei Gängen ausser dem Hause trugen auch Sklaven eine Art Mantel als Obergewand; diesen zogen sie aufwärts, wenn sie eilen mussten.

V. 845 *adque* nach allen Handschriften bei Umpf.; vergl. Brambach, Lat. Orth. S. 332. — *hominem*, nämlich Antipho.

V. 847 *Em tibi.* Zu dem hinweisenden *em* tritt sehr häufig *tibi* (hier auf den Redenden selbst zu beziehen, wie V. 848 *institeris*), um anzugeben, für wen die Hinweisung gilt: da für dich, da hast du's; zu ergänzen ist etwa *habe* oder *habes.* Vergl. O. Ribbeck, Lat. Part. S. 33.

V. 848 *cursum quom institeris;* vergl. V. 192.

V. 849 *numquam tu odio tuo me*

Ge. Vápula. An. Id quidem tíbi iam fiet, nísi resistis, uérbero.
Ge. Fámiliariórem oportet ésse hunc; minitatúr malum.
Séd isne est quem quaero án non? ipsust. cóngredere actutúm. An. Quid est?
Ge. O ómnium, quantum ést qui uiuont, hómo hominum ornatíssume!
Nám sine controuórsia ab dis sólus diligere, Ántipho.
An. Íta uelim; sed quí istuc credam ita ésse mihi dicí uelim.
Ge. Sátine est si te délibutum gaúdio reddo? An. Énicas.
Ph. Quín tu hinc pollicitátiones aúfer et quod férs cedo. Ge. Oh,
Tú quoque aderas, Phórmio? Ph. Aderam; séd tu cessas? Ge. Áccipe, em:
Ýt modo argentúm tibi dedimus ápud forum, rectá domum
Súmus profecti; intérea mittit érus me ad uxorém tuam.
An. Quam ób rem? Ge. Omitto próloqui; nam níhil ad hanc rem est, Ántipho.
Ýbi in gynaeceum íre occipio, púer ad me adcurrit Mida,
Póne adprendit pállio, resupínat: respició, rogo
Quam óbrem retineát me; ait esse uétitum intro ad eram accédere.
'Sóphrona modo frátrem huc' inquit 'sénis introduxít Chremem';
Eúmque nunc esse íntus cum illis. hóc ubi ego audiui, ád foris
Súspenso gradú placide ire pérrexi, accessi, ástiti,
Ánimam compressi, aúrem admoui; ita ánimum coepi atténdere,
Hóc modo sermónem captans. Ph. Eú, Geta. Ge. Hic pulchérrumum
Fácinus audiui; ítaque paene hercle éxclamaui gaudio.
An. Quód? Ge. Quod nam arbitráre? An. Nescio. Ge. Átqui mirificíssumum:
Pátruos tuos est páter inuentus Phánio uxorí tuae.
An. Quíd aïs? Ge. Cum eius consuéuit olim mátre in Lemno clánculum.
Ph. Sómnium: utin haec ígnoraret suóm patrem? Ge. Aliquid crédito,
Phórmio, esse caúsae; sed me cénsen potuisse ómnia

uinces: nie wirst du mich durch dein lästiges Benehmen zum Folgen bestimmen können. Vergl. Hor. sat. I 7, V. 6 *Durus homo atque odio qui posset uincere Regem.*

V. 850 *Vapula* eine Drohformel der Umgangssprache; vergl. Plaut. Curc. V. 568 *Vapulare ego te uehementer iubeo.*

V. 854. S. V. 817 u. Anm.

V. 856 *Enicas*; s. Anm. zu V. 806.

V. 861 *proloqui* vorbringen (ohne etwaige Beziehung auf das Einleitende; vergl. z. B. V. 283). Geta will die Frage des Antipho nicht erst beantworten.

V. 870 *paene* auch bei den Komikern ganz regelmässig mit dem Indic. perf. verbunden; z. B. Heaut. V. 814 *Quam paene tua me perdidit proteruitas!*

V. 873 *consuescere* Umgang pflegen.

Intellegere extra óstium, intus quae ínter sese ipsi égerint?
AN. Átque ego quoque inaúdiui illam fábulam. GE. Immo etiám dabo
Quó magis credas: pátruos interea índe huc egreditúr foras;
Haúd multo post cúm patre idem récipit se intro dénuo:
Áït uterque tíbi potestatem éius adhibendaé dari.
Dénique ego sum míssus, te ut requírerem atque addúcerem.
AN. Quín ergo rape mé. quid cessas? GE. Fécero. AN. O mi Phórmio,
Vále. PH. Vale, Antiphó. bene, ita me dí ament, factum. gaúdeo.

PHORMIO
PARASITVS

V 7 Tantám fortunam de ínprouiso esse hís datam!
Summa éludendi occásiost mihi núnc senes
Et Phaédriae curam ádimere argentáriam,
Ne quoíquam suorum aequálium suppléx siet.
Nam idem hóc argentum, ita út datumst, ingrátiis
Ei dátum erit; hoc qui cógam, re ipsa rébperi.
Nunc géstus mihi uoltúsque est capiundús nouos.
Sed hínc concedam in ángiportum hoc próxumum,
Inde hísce ostendam me, úbi erunt egressí foras.
Quo me ádsimularam ire ád mercatum, nón eo.

DEMIPHO CHREMES PHORMIO
SENES II PARASITVS

V 8 DE. Dis mágnas merito grátias habeo átque ago,

V. 877 *inaudiui*: dieses Verbum, welches sich nur in den Formen vom Perfectstamme findet, bezeichnet den Anfang des Hörens, 'verlauten, munkeln hören', und gehört vielleicht zu einem ungebräuchlichen Inchoativum. Bei Plautus lautet übrigens das Wort alterthümlicher *indaudiuisse* (s. Ritschl, Prol. in Trin. S. CXLIII Anm.). Antipho hatte von Sophrona oder Phanium auch Einiges über ihre Herkunft gehört, was schon daraus hervorgeht, dass vor Gericht gerade derjenige Name des Vaters gewählt wurde, unter welchem Chremes auf Lemnos bei seiner zweiten Familie gelebt hatte; vergl. V. 389 f. mit V. 740.

V. 880 *eius adhibendae*, nämlich *in matrimonio;* vergl. V. 714 *quin mihi testis adhibeam* (bei dem Geldgeschäft).

V. 882 *Fecero* s. Anm. zu V. 308 und 426.

Nach V. 883 treten Antipho und Geta ins Haus des Demipho ab.

V. 886 *adimere* anakoluthisch nach dem vorausgehenden *eludendi.*

V. 888. Der Sinn der Worte *ita ut datumst* ist etwas dunkel. Am einfachsten ist die Erklärung: es (das Geld) wird unter diesen Umständen (*ut supplex sit aequalibus*) wie es gegeben ist u. s. w. Dabei bleibt freilich das Perfect auffallend. Vielleicht ist *quod* für *ut* zu lesen.

V. 891. Phormio tritt zurück in das zwischen den Häusern des Demipho und des Kupplers angedeutete Quergässchen; vergl. Einl. S. 19 f.

V. 893 mit Bezug auf V. 837 f.

V. 894. Demipho und Chremes treten aus dem Hause des Ersteren,

Quando éuenere haec nóbis, frater, próspere.
12 CH. Estne íta uti dixi líberalis? DE. Óppido.
Quantúm potest, nunc cónueniundust Phórmio,
Prius quám dilapidat nóstras trigintá minas,
Vt aúferamus. PH. Démiphonem si domist
Visam, út quod . . DE. Ad nos ád te ibamus, Phórmio.
PH. De eadem hác fortasse caúsa? DE. Ita hercle. PH. Crédidi.
Quid ád me ibatis? DE. Rídiculum. PH. Verebámini
Ne nón id facerem quód recepissém semel?
Heus, quánta quanta haec méa paupertas ést, tamen
Adhúc curaui unum hóc quidem, ut mi essét fides.
Idque ádeo uenio núntiatum, Démipho,
Parátum me esse: ubi uóltis, uxorém date.
Nam omnís posthabui míhi res, ita uti pár fuit,
Postquam íd tanto opere uós uelle animum aduórteram.
DE. At híc dehortatus ést me, ne illam tíbi darem;
'Nam quí erit rumor pópuli' inquit, 'si id féceris?
Olím quom honeste pótuit, tum non ést data;
Eam núnc extrudi túrpest'. ferme eadem ómnia
Quae túte dudum córam me incusáueras.
PH. Satís superbe inlúditis me. DE. Quí? PH. Rogas?
Quia ne álteram quidem íllam potero dúcere;
Nam quó redibo ore ád eam quam contémpserim?
CH. 'Tum autem Ántiphonem uídeo ab sese amíttere
Inuítum eam' inque. DE. Tum aútem uideo fílium
Inuítum sane múlierem ab se amíttere.

im Begriff nach dem Forum hin zu Phormio zu gehn. Da tritt ihnen dieser aus der nach der gleichen Seite hin gelegenen Quergasse entgegen. — *gratias* wegen *ago;* bei *habere* steht sonst regelmässig auch bei den Komikern der Singular *gratiam;* z. B. Andr. V. 770.

V. 896 steht in den Handschriften erst nach V. 905, muss aber jedenfalls vor dem Eintreten des Phormio in das Gespräch seinen Platz haben. S. Anhang.

V. 899. Der Satz mit *ut* hängt gleich dem vorausgehenden Satz mit *priusquam* vom Hauptsatze ab. — *dilapidat* ein trivialer Ausdruck für *consumit.*

V. 900 *Ad (nos)* steht für *At;* s. V. 845 u. Anm.

V. 901 *Credidi* mit einer gewissen (fingirten) Bitterkeit über das Misstrauen der beiden Alten.

V. 902 *Ridiculum* ohne *est* als Antwort auch Andr. V. 712; Eun. V. 452; vergl. Andr. V. 474. Hingegen Hec. V. 668 heisst es *Ridicule rogas.*

V. 904 *Heus* soll hier in emphatischer Weise die Aufmerksamkeit der Angeredeten auf das Folgende lenken (s. V. 819 u. Anm.). Andr. V. 636 *Heus, proxumus sum egomet mihi,* wozu Donat bemerkt: *Heus significatio est modo nominis ad intentionem considerationemque reuocandi.*

V. 906 *Idque adeo;* vergl. V. 645 u. Anm. sowie Anm. zu V. 389.

V. 910 *de͡hortatus* dreisilbig, während bei Plaut. Capt. V. 209 *dĕhortor* sich findet, wofür nach Ritschls N. Pl. Exc. S. 99 aus dem Zusammenhang sich ergebender Vermuthung ein alterthümliches *dedhortor* zu lesen wäre; Fleckeisen schreibt da *id de͡hortor.*

V. 914 *incusare* mit dem doppelten Accusativ; vergl. V. 947 u. Anm.

Sed tránsi sodes ád forum atque illúd mihi
Argéntum rursum iúbe rescribi,' Phórmio.
PH. Quodne égo discripsi pórro illis quibus débui?
DE. Quid ígitur fiet? PH. Sí uis mi uxorém dare,
Quam déspondisti, dúcam; sin est út uelis
Manére illam apud te, dós hic maneat, Démipho.
Nam nón est aequom mé propter uos décipi,
Quom ego uóstri honoris caúsa repudium álterae
Remíserim, quae dótis tantundém dabat.
DE. In ín malam rem hinc cum ístac magnificéntia,
Fugitíue? etiam nunc crédis te ignorárier
Aut túa facta. PH. Adeo inrítor. DE. Tune hanc dúceres,
Si tíbi daretur? PH. Fác periclum. DE. Vt fílius
Cum illa hábitet apud te, hoc uóstrum consiliúm fuit.
PH. Quaesó quid narras? DE. Quín tu mi argentúm cedo.
PH. Immo uéro uxorem tú cedo. DE. In ius ámbula.
PH. Enim uéro si porro ésse odiosi pérgitis . .
DE. Quid fácies? PH. Egone? uós me indotatís modo
Patrócinari fórtasse arbitrámini;
Etiám dotatis sóleo. CH. Quid id nostrá? PH. Nihil.

V. 922 *rescribi* von dem'Wechsler (τραπεζίτης, *tarpessita*), welcher vorher die betreffende Summe auf dem Conto des Demipho dem Phormio zugeschrieben hatte. Solchen Wechslern, welche auf dem Markte ihre Plätze hatten, übergaben die Besitzenden in der Regel ihr Baarvermögen zur Verwaltung um Zahlungen lediglich auf ihn anweisen oder bei ihm umschreiben (διαγράφειν, *discribere*) zu können (s. Hermann, Griech. Ant. III^2 391 ff.). Mit Rücksicht auf V. 714 ist hier anzunehmen, dass Demipho das von Hause mitgebrachte baare Geld zunächst bei seinem Wechsler eingezahlt hat.

V. 925 *est ut* umschreibt nachdrucksvoll den einfachen Gedanken; vergl. Hec. V. 558 f. *si est ut dicat uelle se, Redde: sin est autem ut nolit* q. s.

V. 928 f. *Quom . . . . remiserim:* der Coniunctiv bei causalem *quom* besonders in indirecter Rede, obwohl auch schon in der directen. S. Lübbert, Gramm. Stud. II 130. Vergl. V. 22 f. u. Anm. — *alterae:* für *ius* und *i* finden sich im Gen. und Dat. des Sing. fem. besonders bei älteren Schriftstellern nicht selten die Endungen der gewöhnlichen Declination. S. Neue a. O. II 183 ff.; Aug. Luchs in Studemund, Stud. z. a. Lat. I 331 ff.

V. 930. Das erstere *In* steht für *Is ne* (von *eo*). — *magnificentia* Grossthuerei.

V. 931 *Fugitiue* ein Schmähwort, welches zunächst nur für Sklaven passt, aber auch gegen Solche angewandt wird, welche man jenen gleichstellt; vergl. Eun. V. 669; Capt. V. 209; Cas. II 6, 45; Plaut. Men. V. 80; Poen. IV 2, 10; Pseud. V. 365; Trin. V. 1027.

V. 932 *Adeo inritor,* man beleidigt mich gar; nicht nur, dass man mich zum Besten hat (V. 915) und mir Schaden zufügen will (V. 927). S. Anhang.

V. 936. Gerade in der Verbindung mit *uero* scheint bei *immo* Verkürzung beider Silben eingetreten zu sein. S. Anhang. — *In ius ambula;* vergl. V. 981 *In ius eamus.* Dies die gewöhnliche Formel, mit der Einer bei den Römern in Gegenwart eines Dritten, den er '*antestari*' musste, einen Privatprocess gültig einleitete.

V. 938 *indotatis* und V. 940 *dotatis* ist substantivirtes Femininum; vergl. V. 298 *inopem* (Fem.); V. 416 *proxumo.*

Hic quándam noram, quoíus uir uxorem . . CH. Ém. DE. Quid est?
PH. Lemni hábuit aliam, CH. Núllus sum. PH. ex qua fíliam
Suscépit; et eam clam éducat. CH. Sepúltus sum.
PH. Haec ádeo ego illi iám denarrabo. CH. Óbsecro,
Ne fácias. PH. Oh, tune is eras? DE. Vt ludós facit.
CH. Missúm te facimus. PH. Fábulae. CH. Quid uís tibi?
Argéntum quod habes cóndonamus te. PH. Aúdio.
Quid uós malum ergo mé sic ludificámini
Inépti uostra púerili *inconstán*tia?
Noló uolo; uolo nólo rursum; cápe cedo;
Quod díctum, indictumst; quód modo erat ratum, ínritumst.
CH. Quo pácto aut unde haec híc resciuit? DE. Néscio,
Nisi mé dixisse némini certó scio.
CH. Monstri, íta me di ament, símile. PH. Inieci scrúpulum. DE. Em,
Hicíne ut a nobis hóc tantum argenti aúferat
Tam apérte inridens? émori hercle sátius est.
Animó uirili praésentique ut sis para:
Vidés tuom peccátum esse elatúm foras
Neque iam íd celare pósse te uxorém tuam.
Nunc quód ipsa ex aliis aúditura sít, Chreme,
Id nósmet indicáre placabílius est;
Tum hunc ínpuratum póterimus nostró modo

V. 945 *ludos facere* sein Spiel treiben.

V. 946 *fabulae* vergl. V. 492.

V. 947 *Argentum . . . condonamus te;* vergl. Eun. V. 17 *Habeo alia multa,* **quae** *nunc* **condonabitur.** Die Construction des doppelten Accusativus ist bei den Komikern, wohl unter Einwirkung des Griechischen, weit ausgedehnter als in der classischen Prosa, indem nicht nur die Verba des **Verlangens** u. dergl., sondern auch die des Gegentheils, des **Gewährens** ein persönliches und sachliches Obiect im Acc. zu sich nehmen können; s. Holtze a. O. I 286 ff. Ueberhaupt ist der Gebrauch eines sachlichen Accusativs bei Intransitivis oder Verbis mit einem persönlichen Accus. in der vorclassischen Zeit viel ausgebreiteter, als Draeger, Hist. Synt. I 330 zugibt.

V. 948 ff. Es kann auffallend erscheinen, dass der Dichter nicht an diesem Puncte, da Antipho sowie Phaedria jeder sein Ziel völlig erreicht hat, diese Scene abbrechen lässt und das Stück schnell zu Ende führt; dass vielmehr Phormio — scheinbar unnöthig — das gewonnene Geld wieder aufs Spiel setzt (s. V. 955. 963 ff.) ohne ein wesentlich anderes Ergebniss zu gewinnen. Aber abgesehen davon dass durch Fortsetzung des Dramas demselben eine höchst lebhafte Scene voll komischer Wirkung gewonnen wird; würde es im Grunde unbefriedigt lassen, wenn in Bezug auf Chremes, dessen Geheimniss den beiden jugendlichen Liebhabern, sowie dem Phormio und Geta bereits bekannt geworden, die wohlverdiente Entdeckung durch **Nausistrata** in Ungewissheit bliebe (s. V. 958 ff.). Zudem gewinnen Phaedria und Phormio dem Chremes gegenüber für ihre Wünsche eine viel festere Stellung (s. V. 1040 ff.).

V. 957 *Animo . . praesenti;* vergl. Eun. V. 769 *Fac animo haec praesenti dicas.*

Vlcísci. Ph. Attat, nísi mi prospicio, haéreo.
Hi gládiatorio ánimo ad me adfectánt uiam.
Ch. At uéreor ut placári possit. De. Bóno animo es:
Ego rédigam uos in grátiam, hoc fretús, Chreme,
Quom e médio excessit únde haec susceptást tibi.
Ph. Itane ágitis mecum? sátis astute adgrédimini.
Non hércle ex re istius me ínstigasti, Démipho.
Ain tu? úbi quae lubitum fúerit peregre féceris
Neque huíus sis ueritus féminae primáriae,
Quin nóuo modo eï fáceres contuméliam,
Veniás nunc precibus laútum peccatúm tuom?
Hisce égo illam dictis íta tibi incensám dabo,
Vt né restinguas, lácrumis si extilláueris.
De. [Malúm quod isti dí deaeque omnés duint.]
Tantán adfectum quémquam esse hominem audácia!
Non hóc publicitus scélus hinc asportárier
In sólas terras! Ch. Ín id redactus súm loci,
Vt quíd agam cum illo nésciam prorsum. De. Égo scio:
In iús eamus. Ph. În ius? huc, siquíd lubet.
Ch. Adséquere, retine, dúm ego huc seruos éuoco.

V. 963. Ueber den Hiatus vor *Attat* vergl. V. 146 u. Anm. — *haereo,* vollständiger V. 780 *in .. luto haesitas.*

V. 967 *Quom . . . excessit:* das explicative *quom* mit dem Indicativ ist namentlich bei Plautus sehr beliebt, kommt aber auch bei Terenz wiederholt vor; s. Ed. Lübbert, Gramm. Stud. II S. 95—108.

V. 969 *ĭstĭŭs* mit Verkürzung der Paenultima; Ritschl Opusc. phil. II 690 misst *ĭstius.* Vergl. jedoch V. 648 u. Anm.

V. 971 *huius sis ueritus feminae pr.* Den causalen Genetiv hat das ältere Latein vereinzelt bei *uereri* nach Analogie von *piget* u. s. w. Vergl. Non. 496 (S. 338 G. u. R.), welcher Beispiele aus Pacuvius (V. 183 Ribb.: *Cuius pater ueretur maxume*) und Attius (V. 76: *Si tui ueretur te progenitoris, cedo*) anführt.

V. 976 = Plaut. Most. V. 655. *Malum* ist hier eine selbständige Verwünschung, an welche sich der Relativsatz anschliesst.

V. 980 ff. wird besonders durch den Hinblick auf römische Rechtsverhältnisse erklärlich. Falls Jemand der *in ius uocatio* keine Folge leistete, hatte sein Gegner (schon nach dem Zwölftafelgesetze) das Recht der *manus iniectio* als Erbstück der ursprünglichen Selbsthilfe und durfte jenen mit Gewalt vor den Richter ('*ad praetoris sellam*' nach Donat zu V. 981) bringen (*rapere;* vergl. V. 985), um dessen Entscheidung einzuholen. Vergl. Ihering, Geist d. R. R. I^3 S. 150 ff.; 157 f. Dadurch hoffte Demipho den Chremes wenigstens für einige Zeit von Phormio zu befreien. — *agam cum illo: cum* in solchem Zusammenhang zeigt an, dass die Thätigkeit des Praedicats als wechselseitige zu denken ist; vergl. *res mihi est cum al.* und überhaupt Holtze I 96 f.

V. 981 *huc:* Phormio geht auf das Haus des Chremes zu.

V. 982 ff. Chremes läuft in seiner Angst auf das Haus des Demipho zu um von da Sklaven herauszuholen; sein Bruder soll einstweilen den Phormio zurückhalten. Demipho kann das allein nicht und ruft Chremes zurück (V. 983 *adcurre*). Phormio, an den zuerst Demipho, sodann Chremes gewaltsam Hand angelegt hat, constatirt dies V. 983 f. für eine etwaige *δίκη αἰκίας* (s. Meier u. Schoemann, Att. Proc. S. 547 ff.).

DE. Enim néqueo solus: ádcurre. PH. Vna iniúriast
Tecúm. DE. Lege agito ergo. PH. Álterast tecúm, Chreme.
CH. Rape húnc. PH. Sic agitis? énim uero uocést opus:
Nausístrata, exi. CH. Os ópprime: inpurum uide
Quantúm ualet. PH. Nausístrata, inquam. DE. Nón taces?
PH. Taceám? DE. Nisi sequitur, púgnos in uentrem íngere.
PH. Vel óculum exculpe; est úbi nos ulciscár probe.

NAVSISTRATA MVLIER CHREMES DEMIPHO SENES II PHORMIO PARASITVS

V 9 NA. Qui nóminat me? em, quid istuc turbaest, óbsecro,
Mi uir? PH. Ehem, quid nunc óbstipuisti? NA. Quís hic homost?
Non míhi respondes? PH. Hícine ut tibi respóndeat,
Qui hercle úbi sit nescit? CH. Cáue isti quicquam créd*u*as.
PH. Abi, tánge; si non tótus friget, me énica.
CH. Nihil ést. NA. Quid ergo? quíd istic narrat? PH. Iám scies:
Auscúlta. CH. Pergin crédere? NA. Quid ego óbsecro
Huic crédam, qui nil díxit? PH. Delirát miser
Timóre. NA. Non pol témerest, quod tu tám times.
CH. Egon tímeo? PH. Recte sánc: quando níl times,
Et hoc níhil est quod ego díco, tu narrá. DE. Scelus,
Tibi nárret? PH. Ohe tu, fáctumst abs te sédulo
Pro frátre. NA. Mi uir, nón mihi dices? CH. Át . . NA. Quid 'at'?
CH. Non ópus est dicto. PH. Tíbi quidem; at scito huíc opust.
In Lémno NA. Em, quid aïs? CH. Nón taces? PH. clam te CH. Eí mihi.
PH. Vxórem duxit. NA. Mí homo, di meliús duint.
PH. Sic fáctumst. NA. Perii mísera. PH. Et inde fíliam
Suscépit iam unam, dúm tu dormis. CH. Quíd agimus?
NA. Pro di ínmortales, fácinus miserandum ét malum.

V. 983 f. *Vna iniuriast Tecum:* 'id est actio iniuriarum ex lege' (Donat z. d. St.); vergl. Weiske, Rechtslex. V S. 864—867.

V. 984 *Lege agite ergo*; vergl. Anm. zu V. 980 ff.

V. 986 *Os opprime* q. s. Chremes erhöht zugleich selbst seine Anstrengungen, stösst dabei aber auf Phormios kräftigen Widerstand.

V. 990. Nausistrata tritt aus ihrem Hause.

V. 991 *obstipuisti:* so und nicht *obstup.* lautet auch, wo sonst das Wort bei Terenz vorkommt, Andr. V. 256 und Ad. V. 612 die beste Ueberlieferung.

V. 993. Ueber *creduas* vergl. Anm. zu V. 123.

V. 999 *Recte sane*, nämlich *dicis:* du (Chremes) fürchtest dich nicht.

V. 1001 *tibi*, insofern Phormio zum Erzählen aufgefordert hat.

V. 1004. Ueber die Personenvertheilung s. Anhang.

V. 1005 *Mi homo* eine Vertraulichkeit der Anrede, welche durch die Aufregung des Augenblicks zu erklären ist (vergl. Donat z. d. St.).

PH. Hoc áctumst. NA. An quicquam hódiest factum indígnius?
Qui mi, úbi ad uxores uéntumst, tum fiúnt senes!
Démipho, te appéllo; nam cum hoc ípso distaedét loqui:
Haécine erant itiónes crebrae et mánsiones diútinae
Lémni? haecine erat éa quae nostros mínuit fructus uílitas?
DE. Égo, Nausistrata, ésse in hac re cúlpam meritum nón nego;
Séd ea quin sit ígnoscenda. PH. Vérba fiunt mórtuo.
DE. Nám neque neclegéntia tua néque odio id fecít tuo.
Vinolentus fére abhinc annos quíndecim muliérculam
Eám compressit, únde haec natast; néque postilla umquam áttigit.
Éa mortem obiit, é medio abiit; quí fuit in re hac scrúpulus.
Quam óbrem te oro, ut ália facta túa sunt, aequo animo hóc feras.
NA. Quíd ego aequo animo? cúpio misera in hác re iam defúngier.
Séd qui`*id* sperem? aetáte porro mínus peccaturúm putem?
Iám tum erat senéx, senectus sí uerecundós facit.
Án mea forma atque aétas nunc magis éxpetendast, Démipho?
Quíd mi hic adfers, quam óbrem exspectem aut spérem porro nón fore?

V. 1009 *Hoc actumst* (dies ist gethan, erledigt) nimmt höhnisch Bezug auf die Frage des Chremes V. 1007 *Quid agimus?*

V. 1010. Der Relativsatz bezieht sich auf ein vorschwebendes *Em uiros.* — *mi* ethischer Dativ; s. Holtze a. O. I 351.

V. 1011. Mit der Anrede an Demipho tritt ein Wechsel im Metrum ein. Aehnliche Uebergänge von Senarpartien zu musikalischen mitten in einer Scene sind namentlich bei Terenz häufig (s. Neue Jahrb. f. Phil. Bd. 103 [1871] S. 822 Anm. 11), und selbst mitten in der Rede derselben Person findet, wie oben, ein solcher Wechsel Statt (z. B. Ad. V. 227 f. 678 f.). — In *distaedet* (vergl. Eun. V. 832 *dispudet*, ferner *disperii*) hat *dis* scheinbar eine von der gewöhnlichen abweichende Bedeutung (s. Charis. S. 178 P. (198 K.) **dis** *pro* **ualde** q. s.); in Wirklichkeit bezeichnet *dis*, dass der Ekel u. s. w. ein durch und durch gehender ist.

V. 1012 *itiones.. mansiones:* Abstracta werden bei den Komikern zahlreich im Plural gebraucht; vergl. Holtze a. O. I 17 f.; Draeger, Hist. Synt. I 9; Studemund, Stud. auf d. Geb. d. arch. Lat. I 1 Prooem. VII Anm. 1.

V. 1015 *Sed ea quin sit ignoscenda: quin* wird hier in der Regel erklärt durch Ergänzung eines Verbums in der 2. oder 3. Person *negare non poteris*, *nemo negauerit* (Faernus, Bentley, Westerhof z. d. St.), *non negabis* (Holtze a. O. II 179) u. dergl. Das halte ich grammatisch für unmöglich, ebenso wie die Annahme einer vollständigen Aposiopesis (nach Umpfenbach). Vielmehr gehört zu *sed* ganz regelmässig *nego (eum culpam meritum esse); quin ea* q. s. bedeutet dann: welche nicht . . . (ohne dass diese . . .). — *Verba fiunt mortuo* bezieht sich auf Nausistrata; *mortuo* im Mascul. wegen der sprichwörtlichen Wendung des Gedankens.

V. 1021 *defungier* loskommen, frei werden; vergl. Eun. V. 15 *Defunctus iam sum, nihil est quod dicat mihi;* Ad. V. 507 f. unpersönlich: *utinam hic sit modo Defunctum.* Nausistrata wünscht der Besorgnisse wegen Untreue ihres Gatten nun einmal ganz ledig zu werden; aber auf die im Folgenden vorgebrachten Gründe für seine Treue glaubt sie

PH. Éxsequias Chreméti quibus est cómmodum ire, em témpus est.
Síc dabo. age nunc Phórmionem quí uolet lacéssito:
Fáxo tali eúm mactatum atque hic est infortúnio;
Rédeat sane in grátiam iam; súpplici satis ést mihi.
Hábet haec eï quód, dum uiuat, úsque ad aurem oggánniat.
NA. Át meo merito crédo. quid ego núnc commemorem, Démipho,
Síngulatim, quális ego in hunc fúerim? DE. Noui aeque ómnia
Técum. NA. Merito hoc meó uidetur fáctum? DE. Minume géntium.
Vérum iam quando áccusando fíeri infectum nón potest,
Ígnosce; orat cónfitetur púrgat: quid uis ámplius?
PH. Énim uero prius quam haéc dat ueniam, míhi prospiciam et Phaédriae.
Heús Nausistratá, prius quam huic respóndes temere, audí. NA. Quid est?
PH. Égo minas trigínta per falláciam ab illoc ábstuli;
Eás dedi tuo gnáto; is pro sua amíca lenoni dedit.
CH. Ém, quid aïs? NA. Adeón indignum hoc tíbi uidetur, fílius
Hómo adulescens sí habet unam amícam, tu uxorés duas?
Níl pudere? quo óre illum obiurgábis? respondé mihi.
DE. Fáciet ut uolés. NA. Immo ut meam iám scias senténtiam,
Néque ego ignosco néque promitto quícquam neque respóndeo
Príus quam gnatum uídero; eius iudício permitto ómnia.
Quód is iubebit fáciam. PH. Mulier sápiens es, Nausístrata.
NA. Sátin tibist? CH. Mihin? ímmo uero púlchre discedo ét probe
Ét praeter spem. NA. Tú tuom nomen díc*e* quid s*i*t. PH. Phórmio;
Vóstrae familiae hércle amicus ét tuo summus Phaédriae.

nicht bauen zu dürfen, so dass im Hintergrunde die Drohung einer **Scheidung** (s. V. 586 f.) vorschwebt.

V. 1026 *Exsequias alicui ire* ist der solenne Ausdruck für das Geleiten eines Leichenbegängnisses.

V. 1027 *Sic dabo*, nämlich *cuique aduersario;* vergl. Plaut. Pseud. V. 154 *em sic datur, si quis erum seruos spernit*. — V. 1027 ff. spricht Phormio natürlich zu den Zuschauern gewendet.

Mit V. 1029 ändert Phormio nach einer kleinen Pause die triumphirende und drohende Haltung und nimmt einen versöhnlicheren Ton an. Nach V. 1031 könnte Phormio V. 1029 f. nicht abseits, sondern nur offen gesprochen haben; vergl. jedoch Anhang.

V. 1032 f. *aeque . . . cum* gehört ebenso wie *iuxta, simul . . . cum* der Umgangssprache an; s. Handii Turs. I 193. II 140; Holtze a. O. I 91 f.

V. 1038. Die Cäsur wie z. B. V. 1042. Fleckeisen stellt um *E. m. tr. ab illoc p. f. a.*

V. 1045 f. Wie das Urtheil des Phaedria ausfallen wird, konnte der Dichter füglich den Zuschauern zum Rathen überlassen. Seine Anwesenheit neben den vier vorhandenen Personen war ganz unnöthig (anders C. Steffen in Act. soc. phil. Lips. II 132).

V. 1047. S. Anhang zu V. 1048.

V. 1048 *quid sit*: in Fragen nach dem **Namen** einer Person ist die regelmässige Pronominalform der Umgangssprache *quid (*nicht *quod);* die Beispiele s. bei Ed. Becker in Studemund's Studien z. arch. Lat. I 1 S. 170 Anm. 3. Ebenda ist S.

NA. Phórmio, at ego ecástor posthac tíbi quod potero et quód uoles
Fáciamque et dicám. PH. Benigne dícis. NA. Pol meritúmst tuom.
PH. Vín primum hodie fácere quod ego gaúdeam, Nausístrata,
Ét quod tuo uiro óculi doleant? NA. Cúpio. PH. Me ad cenám uoca.
NA. Pól uero uoco. PH. Eámus intro hinc. NA. Fíat; sed ubist Phaédria
Iúdex noster? PH. Iam híc faxo aderit. *Cantor.* Vós ualete et plaúdite.

167 ff. im Zusammenhang nachgewiesen, dass der Coniunctiv im Nebensatz stehn muss, da die beiden Sätze nicht parataktisch, jeder mit selbständigem Sinn, aufgefasst werden können. S. Anhang.

V. 1050 *ecastor:* von Gellius XI c. 6, der hierin wahrscheinlich aus Varro schöpft, wird uns die durch die erhaltenen Komödien bestätigte Beobachtung überliefert, dass zu Rom das weibliche Geschlecht nicht beim **Hercules**, das männliche nicht beim **Kastor** zu schwören pflegte (vergl. Fleckeisen in N. Jahrb. f. Phil. Bd. 103 [1871] S. 809).

V. 1051 *que — et —* bei gegenseitiger Verbindung gehört zunächst der Umgangssprache an; vergl. Ad. V. 64 . . *praeter aequomque et bonum.*

V. 1053 *quod tuo uiro oculi doleant.* Ueber den freien Gebrauch des Accusativs in der Umgangssprache vergl. Anm. zu V. 947.

V. 1055. Während die Uebrigen in das Haus des Chremes gehn, eilt Phormio um Phaedria zu suchen nach der Seite des Forum hin ab. Die Schlussworte eines jeden lateinischen Lustspiels enthalten die Aufforderung an das Publikum dem Stücke durch Klatschen seinen Beifall zu spenden (vergl. Anhang zu V. 16). Bei Plautus geschieht dies noch meist mit längerer, mannigfacher Motivirung: allmählig trat ein formelhaftes *Vos plaudite* oder *Vos ualete et plaudite* ein (s. Hor. A. p. V. 155). Gesungen wurden die Worte von dem besondern Sänger (in den Handschriften mit dem griechischen Buchstaben ω bezeichnet), welcher auch diejenigen Scenen zur Flötenbegleitung sang, welche von den Schauspielern nur mimisch gespielt wurden (s. Einl. S. 23.). Das Eintreten des *cantor* war um so leichter, als die erhaltenen Lustspiele regelmässig (mit einziger Ausnahme des ersten Schlusses vom Poenulus des Plautus) in einem Metrum schliessen, welches Musikbegleitung bereits erheischte.

Uebersicht der Metra.

V.	1 — 152	iambische Senare;
-	153 u. 154	trochaeische Octonare;
-	155	trochaeischer Septenar;
-	156 u. 157	trochaeische Octonare;
-	158 u. 159	trochaeische Septenare;
-	160 — 162	iambische Octonare;
-	163	iambischer Quaternar;
-	164 — 176	iambische Octonare;
-	177 u. 178	iambische Septenare;
-	179	trochaeischer Octonar;
-	180	iambischer Septenar;
-	181. 182. 184	iambische Octonare;
-	183	iambischer Quaternar;
-	185 u. 186	trochaeische Septenare;
-	187 u. 188	trochaeische Octonare;
-	189 u. 190	trochaeische Septenare;
-	191	iambischer Quaternar;
-	192. 193	iambische Octonare;
-	194	trochaeischer Octonar;
-	195	trochaeischer Binar;
-	196 — 215	trochaeische Septenare;
-	216 — 230	iambische Senare
-	231 u. 232	trochaeische Septenare;
-	233 — 251	iambische Octonare
-	252 u. 253	trochaeische Septenare;
-	254 — 314	iambische Senare
-	315 — 347	trochaeische Septenare;
-	348 — 464	iambische Senare
-	465 — 468	trochaeische Octonare;
-	469 u. 470	trochaeische Septenare;
-	471 — 478	iambische Octonare;
-	479 u. 480	trochaeische Octonare;
-	481 — 484	trochaeische Septenare;
-	485	trochaeischer Binar;
-	486	iambischer Octonar;
-	487 — 489	trochaeische Septenare;
-	490	iambischer Senar;
-	491	iambischer Septenar;
-	492	iambischer Octonar;
-	493 — 501	trochaeische Septenare;
[-	502	iambischer Octonar u. iambischer Quaternar;]
-	503	trochaeischer Ternar;
-	504 — 566	trochaeische Septenare;
-	567 — 712	iambische Senare;
-	713 — 727	iambische Octonare;

V.	728. 730. 731	trochaeische Octonare;
-	729	trochaeischer Ternar;
-	732	trochaeischer Septenar;
-	733 u. 734	iambische Octonare;
-	735 — 738	trochaeische Octonare;
-	739 — 741	trochaeische Septenare;
-	742 — 747	iambische Octonare;
-	748 — 794	iambische Septenare;
-	795 — 819	iambische Octonare;
-	820 — 827	iambische Septenare;
-	829 — 840	iambische Octonare;
-	841 — 883	trochaeische Septenare;
-	884 — 1010	iambische Senare;
-	1011 — 1055	trochaeische Septenare.



GENERAL LIBRARY University of MICHIGAN

Kritisch-exegetischer Anhang.

Kritik und Exegese der Terenzischen Lustspiele sind in Folge ihrer trefflichen Ueberlieferung und der vielfachen Bemühungen alter und neuer Gelehrten nicht mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft. Allerdings zeigen einzelne Beispiele, dass wir auch mit jenen Hilfsmitteln über eine relativ späte Textesrecension (etwa des 2. Jahrhunderts n. Chr.), welche indessen des Alterthümlichen genug erhalten hat, nur ausnahmsweise zurückgehn können. Unter den Herausgebern des Terenz hat zuerst und am wirksamsten Richard **Bentley** (Cantabrigiae 1726 und Amstelaedami 1727) durch **methodische**, wenn auch noch immer **eklektische** Feststellung und Abwägung der handschriftlichen Lesarten, durch sorgfältige Beobachtung und Verwerthung des Sprachgebrauchs, vor Allem durch glänzenden Scharfsinn und hervorragendes Divinationstalent die Textkritik gefördert. Was seitdem insbesondere durch Gottfried **Hermann** und Friedrich **Ritschl** für die lateinischen Komiker und speciell für Terenz geleistet worden, hat Alfred **Fleckeisen**, zugleich durch eigene feine Beobachtungsgabe und umfassende Kenntniss der alten Latinität unterstützt, in seiner Textausgabe (Lipsiae 1858) mit umsichtiger und consequenter Kritik verwerthet. Wenn gleichwohl der vorstehende Text an nicht wenigen Stellen von der Fleckeisen'schen Ausgabe abweicht[1]), so beruht dies in den meisten Fällen auf der vollständigeren Kenntniss aller wichtigen handschriftlichen Lesarten, welche erst die Terenzausgabe von Franz **Umpfenbach** (Berolini 1870) ermöglicht hat. In dieser ist, meist nach durchaus zuverlässigen Collationen[2]), alles für eine durchgreifende Textkritik

---

[1]) Nebenbei bemerke ich hier, dass ich mich der gegenwärtig in den Ausgaben der lateinischen Komiker üblich gewordenen Art zu interpungiren, wonach der Strichpunct ganz in Wegfall kommt und durch Doppelpunct oder Punct ersetzt wird, nicht angeschlossen habe. Ich finde darin das Aufgeben eines von allen andern Interpunctionszeichen scharf unterschiedenen und sehr gut verwendbaren Zeichens.

[2]) Unzuverlässig ist, wie ich durch Augenschein zu constatiren im Stande war, die von August **Fritsch** für Umpfenbach besorgte Collation des guten Pariser Donatcodex (Bibl. nat. Lat. 7920); s. z. B. Rhein. Mus. N. F. XXIX (1874) S. 445 ff. Zum weiteren Beleg theile ich gleich aus der Praef. zur Andria die didaskalischen Notizen nach Cod. A mit: hec ṗma facta eſt acta ludiſ megalenſibuſ in (*v. j. H. corr. in* m,) ſuluio edilę mτ (*v. j. H. in* nτ *geändert*) glabrio (nτ glabrio *v. j. H. unterstrichen und am Rande beigefügt:* & m. Glab. Q. Minutio) neq; (*v. j. H.* ne|q;) mi|nutio ualerio (*v. j. H. darnach ein Komma*) curulib; eger̄. latiliuſ. latinuſ (*v. j. H. darnach ein Komma*) p̄neſtinuſ. ⁊ l. ambirauiſ (*v. j. H. corr. in* ambiniuiſ) turpio. modoſ | fecit flaccuſ claudi filiuſ tibiiſ parib; dextriſ uł ſiniſtriſ. ⁊ eſt tota ḡca. ędita. m. | marcello & ſulpicio conſuliſ. (*v. j. H. corr. in* conſulibꝰ.) ꝑnuntiataq; ÷ andria terenti (v. j.

erforderliche Material, so weit es auf der Ueberlieferung des Alterthums beruht, zusammengebracht und zudem in der Vorrede Wesentliches zur Beantwortung der Frage nach dem Verhältniss der verschiedenen Quellen geleistet. Nicht das gleiche Lob verdient die Ausgabe in Bezug auf die — unvollständige — Mittheilung des aus den **neueren** Arbeiten beizubringenden kritischen Materials (s. Umpf. Praef. LXIX ff.) und vor Allem in Bezug auf die Gestaltung des Textes[1]). Weshalb Umpfenbach (s. Praef. LXXVIII) eine eigentliche Recension des Textes für eine künftige **kleinere** Ausgabe aufgespart hat, deren Controlle ja doch nur aus der grösseren Ausgabe möglich sein wird, ist nicht einzusehen. Sein kritisches Verfahren in der bereits vorliegenden Ausgabe lässt häufig eine sichere Methode vermissen. So z. B., wenn er an zwölf Stellen (darunter Phor. V. 54. 358. 366. 571. 1016), an welchen im Cod. A überhaupt das Wort *neglego* oder Formen des gleichen Themas vorkommen, mit A, der manchmal von andern Handschriften unterstützt wird, das alterthümliche *neclego* setzt (s. Corssen, Ausspr.² II 881; O. Ribbeck, Lat. Part. S. 24 f.), hingegen **Andr.** V. 20. 71. 253. 397 *negleg* — schreibt, einfach deswegen, weil für diese Partie der Bembinus ganz fehlt. Weshalb führt ferner Umpf. im **Texte** der Stücke die sich aus **Donat** ergebenden Varianten an, unterlässt dies aber völlig für die Didaskalien (mit Ausnahme der Andria), wo doch die bezüglichen Angaben Donats einen wichtigen Theil des Apparats ausmachen? Ebenso inconsequent ist es, wenn er zur **Andria** sich aus Donat allein nach dem Muster der Stichus-Didaskalie eine — übrigens zum Theil verfehlte — Didaskalie reconstruirt, für die andern Stücke aber, für welche wir ein reicheres Material haben, darauf verzichtet (s. Praef. S. LXXIX). Weitere Beispiele werden sich aus der folgenden Besprechung einzelner Verse ergeben, wobei von dem systemlosen Wechsel zwischen *quo* und *cu, uo* und *ue, u* und *i* u. dergl. abgesehen wird. Umpf. folgt in diesen Puncten dem Bembinus selbst in Fällen, wo die andern Handschriften das Richtige oder doch deutliche Spuren desselben haben; z. B. V. 88. 312. 370. 520.

Periocha: G., nicht C., als Abkürzung von *Gaius* hat Cod. A vor allen fünf metrischen Inhaltsangaben, die er erhalten hat. Beispiele für diesen Gebrauch der Kaiserzeit finden sich im Corp. Inscr. L. II ff. (s. Indices). Teuffel, Röm. Lit.² S. 805 führt ungenau gerade *C.* als Lesart des Bembinus an.

Per. V. 3 ziehe ich dem *et* des Cod. A das *ac* der andern Codd. vor. Diese haben nämlich ihren selbständigen Werth neben A, und es ist eher anzunehmen, dass das häufigere Wort das nicht ebenso häufige verdrängt hat.

Per. V. 7 lässt Umpf. der Ueberlieferung zu Liebe folgenden Hiatus zu: *Funus procurat. ibi eam uisam Antipho Cum* q. s.

Per. V. 12 schreibt Umpf. gegen ACD *agnitam*, ebenso Andr. Per. V. 11 gegen C; hingegen Hec. Per. V. 11 mit eben jenen Codd. *adgnoscit.* — Vielleicht ist auch V. 8 das alterthümelnde *reuorsi* zu schreiben (vergl. Heaut. Per. V. 4 *deuortitur* und Mil. gl. Arg. II V. 8 in B *reuortitur* für *deu.*).

V. 1. **Luscius** wird heutzutage mit ganz verschiedenem Beinamen theils **Lauinius** theils **Lanuuinus** benannt. Letzteren Namen halte ich

---

H. sind die zwei letzten Worte unterstrichen und Punct nachgesetzt). Die j. H. hat ferner vor *hec* und vor *eger.* einen Hakenstrich zur Bezeichnung eines Abschnitts vorgesetzt. Von Rasuren war nichts zu bemerken.

[1]) Gerühmt wird freilich auch in dieser Beziehung die Ausgabe von dem Recensenten des Lit. Centralbl. 1870 S. 565. Dagegen finde ich mich in Uebereinstimmung mit dem Urtheil des Recensenten im Philol. Anz. II (1870) 205 ff.

für den einzig richtigen. Der gute Cod. A des Donat hat, weil unvollständig, nur einmal den Namen (Comm. z. Andr. Prol.) und bietet 'lanumo'. Das übergeschriebene *i* kann, da *u* nicht unterpungirt ist, nach der Regel nur als berichtigendes Einschiebsel betrachtet werden. So kommen wir zum Namen *Laniuinus*, einer Nebenform von *Lanuuinus*. Ebenso hat in der sogen. Vita Ter. Ambrosiana (Ritschl in Suet. ed. Reiff. S. 535) der gute Pariser Cod. (*saec.* XI.) *Lanuuinus*, die schlechten Handschriften wie bei Donat *Lauinius*. In den Scholien des Cod. Bembinus kommt viermal *Lanuuinus*, niemals die andere Namensform vor (s. Umpfenbach in Hermes II S. 342. 353. 354. 377; vergl. Studemund in N. Jahrb. f. Phil. 1868 S. 548 Anm. 6).

V. 16 f. Ausser den von Ritschl und Mommsen a. O. beigebrachten Gründen widerspricht der Annahme von Wettkämpfen unter verschiedenen Dichtern auch der Umstand, dass wiederholt an den nämlichen Spielen verschiedene Stücke **desselben** Dichters zur Aufführung kamen. So die Adelphoe und Hecyra des Terenz (s. Einl. S. 11), und **vielleicht** bezieht sich der Schluss des Plautinischen Pseudulus '. . . *in crastinum uos uoco*' auf die Aufführung eines zweiten **Plautinischen** Lustspiels (s. Ritschl, Parerg. S. 296). Die am Ende eines **jeden** Dramas, mitunter ausführlich und angelegentlich, ausgesprochene Bitte um Beifallklatschen des Publikums liegt wohl nur im Interesse des **Schauspieldirectors** (vgl. Ter. Hec. V. 56 f.). Die Dichter scheinen, wenn ihr Stück gefiel, nicht einmal eine Geldbelohnung als Zeichen der Anerkennung erhalten zu haben, wie ich aus Hor. ep. II 1 V. 175 f. schliesse:

Gestit (Plautus) enim nummum in loculos demittere, post hoc
Securus, cadat an recto stet fabula talo.

Eine **Ausnahme** hiervon machte der Eunuch des Terenz, welcher zweimal hintereinander aufgeführt wurde und '*meruit pretium quantum nulla antea cuiusquam comoedia, octo milia nummum*' (Vit. Ter. S. 29 Ritschl); vergl. Auctar. Don. bei Ritschl a. O. S. 35 '. . . *magno successu et pretio stetit Eunuchus fabula*'. In diesem Falle scheinen die Festgeber eben **ausnahmsweise**, über den grossen Erfolg des Stückes erfreut, dem Dichter sein Honorar so ansehnlich erhöht zu haben, gleichviel ob der Dichter nach der ersten Aufführung sein Eigenthumsrecht über das Stück behielt oder nicht (s. Rhein. Mus. N. F. XXI S. 473). Auf eine andere Zeit beziehen sich Stellen wie Hor. A. p. V. 250 *Nec . . . Aequis accipiunt animis donantue corona* (nämlich den Dichter der vorher näher bezeichneten Dramen). — Ganz unabhängig von dieser Frage ist die nach der in den Plautinischen Prologen erwähnten *palma histrionalis*.

V. 17. Cod. A allein hat *tractent*, die andern Handschriften und Donat *tractant*. Wo bei Terenz der Coniunctiv in einem Relativsatz der *oratio obliqua* steht, ist derselbe nie durch die blosse Abhängigkeit bedingt; vergl. V. 125. 413. 721.

V. 20 f. Für die von Heinrich a Brunér, Quaest. Terent. (Helsingfors 1868) S. 89 vorgeschlagene Umstellung dieser beiden Verse, welche dem Sinne nach ohne Anstoss wäre, sehe ich keinen entscheidenden Grund.

V. 49. Aus der von Donat z. d. St. beigebrachten Varrostelle '*Legitur apud Varronem initiari pueros Eduliae et Poticae et Cubae, Diuis edendi et potandi et cubandi, ubi primum a lacte et a cunis transierunt*' und der entsprechenden Stelle bei Nonius (S. 74 f. G. u. R.) geht nur hervor, dass die römischen Schriftsteller das Wort *initiare* auch von **heimischen** Verhältnissen gebrauchten, wenn der Zusammenhang die Beziehung ergab. Absolut gesetzt und auf einen **einmaligen** Act bezogen ist es in der Palliatkomödie ohne Zweifel aus **griechischer** Sitte zu erklären. Jedenfalls muss der betreffende Act **nach** dem ersten Jahrestage eines Kindes vollzogen worden und dasselbe noch so jung gewesen sein, dass es nicht selbst den Genuss etwa dargebrachter Geschenke haben konnte. Elberling (Ausg. d. Phorm.) S. 41 denkt an das Apaturienfest, an

welchem zu Athen Bürgerkinder in die Phratorenlisten eingetragen wurden (s. Aug. Mommsen, Heortol. S. 308 ff.).

V. 57. An sich wäre das rhetorisch gefärbte Asyndeton . . *quo in metu, Quanto in periclo simus* wohl zu ertragen; V. 1050 ist in A überliefert . . . *quod potero quod uoles Faciam* q. s., während die andern Codd. die beiden Sätze mit *et* verbinden.

V. 71. *Hic* hat Cod. A (corr. rec. *hinc*), die andern Codd. *hinc;* auch Donat kennt beide Lesarten. Ich habe (mit Umpfenbach) erstere gewählt, einmal weil *hinc* leichter aus andern Stellen (z. B. V. 288) hier sich eingedrängt haben kann; sodann weil an den vielen Stellen, wo *abeo* u. s. w. mit der Angabe des Ausgangsortes vorkommt, diese meist unmittelbar beim Verbum steht, jedenfalls nie von ihm durch ein von demselben gar nicht abhängiges Wort (allenfalls durch eine Coniunction) getrennt wird.

V. 77 f. Gegen die von Bentley und Fleckeisen angenommene Personenvertheilung, wonach Geta von Dauos gar nicht unterbrochen wird, spricht sowohl die Wahl des Pronomens *iste* und der Plural, als vor Allem die geschraubte Wendung *nam quae inscitiast* q. s.; denn das handschriftliche *namque* kann man bei solcher Personenvertheilung unmöglich mit Bentley belassen. Ich bin mit Umpfenbach den Handschriften (ausser A) gefolgt. Cod. A (1. Hand) lässt vor *Venere* und *Namque* eine neue Person eintreten (Geta — Dauos); erst von j. H. ist das erste Zeichen vertauscht und das zweite getilgt worden. Personenwechsel vor *Namque* kannte auch Donat. Unmöglich und selbst unwahrscheinlich ist es nicht, dass die betreffenden Worte unter Dauos und Geta zu vertheilen sind und Letzterer mit *Namque* u. s. w. selbst die Begründung von *scapulas perdidi* übernimmt.

V. 86. Die Schreibung *redducere* ist im Cod. D erhalten und hätte von Umpf. Aufnahme verdient (vergl. Lachmann in Lucret. S. 303).

V. 113. *Vt sibi eius* haben die Handschriften, und die Ausgaben behalten es, indem sie *ĕius* messen (Fleckeisen und Umpfenbach) oder *ŭt s.* kürzen (Bentley). Letzteres ist unstatthaft, da derartige Kürzungen nur in der dem Ictus unmittelbar vorhergehenden oder nachfolgenden Silbe eintreten (s. Einleit. S. 26). Ersteres, was von Lachmann in Lucr. S. 161 behauptet wird, scheint mir mit C. F. W. Müller, Plaut. Pros. S. 388 f. an sich höchst unwahrscheinlich und durch die wenigen dafür angeführten Beispiele zu wenig belegt. Fragmente der Komiker bleiben in solchen Fragen füglich bei Seite. Eun. V. 131 ist von Müller a. O. erledigt. Phor. V. 185 *Quód quom audierit, quód eius remedium inueniam iracundiae?* lässt sich eben so leicht wie oben in *eius quod* umstellen. Wortstellungen dieser Art haben durchaus nichts Auffallendes (vergl. z. B. V. 540. 811 f.); in den Handschriften hat nur die grammatisch correcte Stellung die ursprüngliche verdrängt. V. 483 ist der iamb. Octonar *Nam pér ĕius unam* q. s. mitten unter troch. Septenaren bereits bei Fleckeisen durch Umstellung beseitigt; Umpf. allerdings hat ihn beibehalten. Vergl. Aug. Luchs in Studemund's Stud. z. a. Lat. I S. 346 f. Uebrigens wird auch iambisches *ĕi* von Luc. Müller, De re metr. S. 272 für die scenischen Dichter geleugnet.

V. 115. *eam* ist ebenso als Obiect weggelassen V. (136.) 296. 320. 662. 727. 830 (*ea*). 975; *eum* V. (155). 982; *id* V. 121. 238. 532. 681. 704. 745 f. 799. 945. 1001. 1002; *eas* V. 559. 662; *me* V. 382. 863; *te* V. 334; *se* (1035).

V. 151. Dass die beiden Jünglinge aus dem Hause des **Chremes (links** für die Zuschauer) tretend, vielleicht aber auch vom Forum herkommend, vor jenem Hause stehn bleiben, schliesse ich daraus, dass Geta in der folgenden Scene vom Hafen (also linksher) kommend nach dem Hause des Demipho (in der Mitte) eilt (V. 194) und von den Jünglingen **zurück**gerufen wird (V. 194: *Reuocemus hominem*). Uebrigens ist von obigen zwei Möglichkeiten die erstere wahrscheinlicher, da die zweite wohl irgend

wie motivirt worden wäre. V. 216 folgen Geta und Phaedria dem Antipho eine Strecke nach rechts hin, so dass Phaedria V. 253 dem von links gekommenen Demipho **entgegen treten** kann.

V. 155 fehlt *eum* in A, und ich habe es deshalb mit Umpf. weggelassen (vergl. Anhang zu V. 115). Allerdings kommen Auslassungen in Folge von Flüchtigkeit im Bembinus sehr oft vor, indess muss doch in jedem einzelnen Falle eine Lücke bestimmt nachgewiesen werden.

V. 159. S. Eun. V. 151. 539; Heaut. V. 752; Phor. V. 159. 832 und (für *quod*) Heaut. V. 916. 932; Phor. V. 327. 454. 705; Hec. V. 817 zweimal; Ad. V. 92. 555. Phor. V. 312 hat A in Folge eines Schreibfehlers ALIQVOS; jedenfalls kann man Umpf. nicht beistimmen, welcher hier ein vereinzeltes *aliquot* einsetzt. In der Andria hat, so weit Cod. A fehlt, V. 534 und 771 wenigstens C[1] *aliquod* (Umpf. *aliquot*), V. 313 und 328 alle Codd. —*t*. Dieser im Ganzen gleichmässigen Ueberlieferung gegenüber halte ich mich trotz Corssen, Ausspr. I[2] 193 nicht für berechtigt, *aliquot* und *quot* in den Text zu setzen (s. Schuchardt, Voc. d. Vulgärl. I 123).

V. 175 f. Bei Herstellung des ersten Verses (die Codd. *retinere amare amittere*) ist davon auszugehn, dass V. 176 wieder *amittere* (nicht *mittere*) in allen Handschriften überliefert ist, *amittere* im gleichen Zusammenhang V. 918. 920 gebraucht wird und obige zwei Verba ebenso in dem schon in sehr früher Zeit eingeschobenen Verse 507 gegenübergestellt werden. Daher ist V. 175 *amittere* zu belassen und die Coniectur *amorem an* aufzugeben. Umpfenbach hat mit Eugraphius *an uero amittere* geschrieben, ich glaube aber dass *eam anne am.* den Zügen der Ueberlieferung näher liegt. — V. 176 ist entweder die ursprüngliche Lesart des Cod. A (mit *mihī*) einfach beizubehalten oder der andern Ueberlieferung entsprechend *eius* (vielleicht *eis* = *eius*) vor *sit* einzuschieben. Dann haben wir hier einen Fall von dem eigenthümlichen Gebrauch des *Genet. gerundii* im alten Latein vor uns, von welchem unter Andern Holtze II 54 f. handelt.

V. 186. Da bei Anführung des griech. Sprüchwortes das Verbum bei Donat in der zweiten Person steht, liegt die Vermuthung nicht zu fern, dass *πλίνθον πλυνεῖς* zu lesen ist als Ende des Trimeters aus dem griech. Original. Auch bei Terenz spricht Geta V. 179. 180 zu sich in der 2. Person.

V. 210. Hinsichtlich der Wahl zwischen der vollen und der abgeschwächten Form der Fragepartikel (*ne* und *n*) scheint eine Vergleichung der freilich sehr schwankenden Ueberlieferung zu ergeben: 1) dass nach **Consonanten** natürlich volles *ne* eintritt; 2) nach **langen Vocalen** in a) **mehrsilbigen** Wörtern blosses *n*; b) **einsilbigen** Wörtern entweder *n* oder *ne* (V. 613 *Tun dixeras* q. s.; V. 448 *Méne uis?*) erscheint; 3) dass nach **kurzen Vocalen** a) vor **Vocalen** in der Regel *ne*; b) vor **Consonanten**, α) falls das Wort, mit der Fragepartikel selbst den Versaccent hat, volles *ne* (z. B. V. 231 *Itane tándem*); β) andernfalls abgekürztes *n* steht (z. B. V. 810 *Itĭn páruam*); 4) dass die Wörter, in welchen vor *ne* ein *s* ausgefallen ist, nur *n* behalten (z. B. *ain, scin, sanun, censen, poterin*). *Satine* und *potine*, welche nach 3) behandelt werden, sind nur scheinbare Ausnahmen von 4), da sie aus *sate* (der anzunehmenden Zwischenform von *satis* und *sat*) und *pote* mit *ne* zusammengesetzt sind; vergl. V. 211 *Sátine sic;* V. 802 *Satin sánus* (Cod. A falsch *Satine*).

V. 215. Die von Cod. A allein gebotene Wortstellung *Séd hĭc quis e. s.* wird von O. Seyffert, Stud. Plaut. (Gymn. Progr. Berlin 1874) S. 26 f. mit vollem Recht unter Berufung auf den stehenden Sprachgebrauch in solchen Fragen zurückgewiesen. Dem Versfuss *Séd quis hic est* ist zu vergleichen V. 557 . . . *ést tibi ărgénti;* V. 563 *Númquid est quód* und V. 739 *Cónloquár. — Quis hic lóquitur?* In der Personenvertheilung bin ich übrigens V. 214. 215 mit Umpf. dem Cod. A gefolgt, wenn auch der Sinn manche Abweichung von dieser gestattet.

V. 235. Die Worte *Atqui reperiam; aliud cura* gegen die Handschriften (ausser F) und Donat mit Lachmann in Lucr. S. 210 f. dem Phaedria, statt dem Geta zuzuweisen, wie alle neueren Herausgeber gethan haben, fehlt es nicht nur an jedem entscheidenden Grunde, sondern steht sogar im Widerspruch zur Stimmung des Phaedria. Dieser ist zwar des besten Willens (V. 228), im Grunde aber doch zaghaft (V. 238) und ermangelt jedenfalls des Galgenhumors, welcher aus obigen Worten spricht.

V. 245. Die im Text gebotene Fassung beruht mit geringfügigen Abweichungen auf der Ueberlieferung der Handschriften und Donats. Dagegen bietet Cicero Tusc. III c. 14 § 30, wo er V. 241—246 citirt, folgende Lesart: *Communia esse haec, ne quid horum umquam accidat animo nouom;* und in dieser Form ist der Vers seit Bentley in den Ausgaben wiedergegeben. Meinerseits glaube ich, obwohl der grössere Umfang des Citats das Zurückgehn auf eine Handschrift des Dichters von Seiten Ciceros sehr wahrscheinlich macht, doch eher Interpolation der Cicerohandschriften als der Terenzüberlieferung, allenfalls eine willkürliche Aenderung des Verses durch Cicero (mit Benutzung von V. 250) annehmen zu dürfen.

V. 261. Weitere Beispiele solcher Wortstellungen sind V. 147. 201. 224. 270. 313. 344. 345. 358. 361. 379. 400. 413. 461. 505. 523. 535. 540. 565. 608. 655. 669. 670. 671. 692 f. 730. 732. 734. 753. 777. 784. 811 f. 823. 830. 831 f. 836. 838. 844. 848. 866. 876. 881. 889. 957. 975. 1015. 1026. 1030. 1040 f.

V. 265. A allein aus Umpfenbachs Apparat hat *Vnum cum noris*, die andern Codd. mit Donat, welchen Fleckeisen und Umpf. folgen, *Vnum cognoris* (s. Bentley z. d. St.). Da *cognoris* dem Sinne nach nicht potentialer Coniunctiv sein kann und ein Coni. perf. ohne Negation als Imperativ gar nicht oder nur **höchst** selten gebraucht wird (s. Loch a. O. S. 20)[1], so habe ich mit Bentley, welcher zugleich auf Andr. V. 10 verweist, die andere Lesart vorgezogen.

V. 328 erscheint einerseits so inhaltlos und bietet andrerseits so schwere, durch Coniectur gar nicht zu beseitigende Anstösse, dass ich ihn entschieden für interpolirt halte. Wie ist *tum* zu erklären? Zu *noui* ferner lässt sich bei ungezwungener Interpretation doch nur *eos* ergänzen, was einen durchaus unangemessenen, dem Charakter des Phormio gar nicht entsprechenden Sinn gibt. Bei der Interpolation mag V. 605 mit zum Anhalt gedient haben.

V. 368. Nach der überlieferten Lesart ist der an sich einfache Gedanke so schwerfällig und geschraubt wiedergegeben (*Videas te, atque illum [uidisti], ut narras*), und andrerseits liegt die Annahme, dass *ut* Glossem zu *atque* sei, welches sich an andrer Stelle eingeschlichen habe, so nahe, dass ich darnach selbst den Text zu ändern wagte. Unnöthig jedenfalls und metrisch falsch ist *Videas te* **aeque** *atque illum ut narras*, wie Ed. a Brunér, Quaest. Ter. S. 83 ff. vorschlägt.

V. 386. Ich habe nach Cod. A mit Umpf. *Em* vor *Quid ais?* weggelassen. Demipho kann nach Allem **nicht** vermuthen, dass Phormio sich des früher angegebenen Namens nicht mehr erinnert. Das Staunen bezeichnende *em* würde aber auf eine solche Vermuthung schliessen lassen. Demipho hat nur den Phormio etwas reden hören und wünscht zu wissen, was? Der Creticus *perdidi* wie V. 416 *proxumo.*

V. 388. Statt *noris* hat Cod. A *nosses* entweder in irrthümlicher Nachahmung von V. 382, oder es steckt in der Lesart die sonst nicht direct überlieferte, wohl aber nach Analogie anderer Perfecta ganz richtige Form *nossis.* Das Plusquamperfectum ist hier jedenfalls unmöglich

---

[1]) Loch führt a. O. **zwei** Ausnahmen an, *memineris* Plaut. Mil. gl. V. 807 und *noueris* Truc. I 2 V. 62. An letzterer Stelle ist indess der Coniunctiv potential zu nehmen.

(s. Anm. zu V. 382). V. 382 ist das Plusquamperfectum zwar erklärlich, aber nicht nothwendig und vielleicht auch da *nossis* und *Nossim* herzustellen; die Lesart NOISSES in A unterstützt diese Vermuthung. Vergl. Anm. zu V. 390.

V. 411 habe ich *suaui's* geschrieben statt des herkömmlichen *suauis*, da jenes mehr der Analogie gleicher Wendungen entspricht; s. Anm. zu V. 324.

V. 444 *de ea re* nach Cod. A (mit Umpf.), während die andern Handschriften *de hac re* haben. Da Gründe des Sinnes hier keine Entscheidung zulassen, gibt die Autorität jener Handschrift den Ausschlag. Ebenso V. 489 *Non queo* nach A statt *Nequeo*.

V. 479 *dixi* für *dico* habe ich aus DG und offenbar A e. H. aufgenommen. Es bezieht sich auf V. 474 ff.; *adhuc* q. s. gibt nur das **Resultat** der kurzen Darlegung.

V. 502 f. In den eingeklammerten Worten etwas Anderes als eine höchst unpassende Interpolation zu erkennen, ist mir unmöglich. Um überhaupt einen Sinn zu geben, muss *esset* condicional genommen und **alia** *sollic.* auf eine **geringe, unwichtige** Sorge bezogen werden (s. Donat z. d. St.). Warum wünscht aber Phaedria dem Antipho statt '*aliam*' *(minus grauem)* nicht vielmehr **nullam** *sollic.*, und sich selbst, wenn es doch einmal aufs Wünschen ankommt, dass ihm *hoc malum* **niemals** entgegengetreten wäre? Auf den Wechsel des Metrums in V. 502 f. darf ich im Hinblick z. B. auf V. 486 und V. 733 f. kein Gewicht legen, obschon an ersterer Stelle eine neue Scene anfängt, an letzterer ein *canticum mutatis modis* sich findet. Jedenfalls steht V. 502 mit der in V. 504 enthaltenen Anrede (*O fortunatissume Antipho*) in offenbarem Widerspruch. W. Wagner (Ausg. d. Terenz, Cambridge 1869) beseitigt mit seiner übrigens sehr gefälligen Coniectur *Atque* für *Neque* nicht alle Schwierigkeiten, namentlich nicht das anstössige *esset* und den Widerspruch mit V. 504. Guyet z. d. St. geht unnöthig weit, wenn er gleich V. 501—503 für unächt erklärt.

V. 515. *Optundis* hat Cod. A, die andern Handschriften *obtunde*, G mit einer Rasur nach *e*. Je sicherer der Imperativ falsch ist, um so bestimmter ist meines Erachtens das *e* desselben festzuhalten.

V. 519. Mit A und Umpf. die Worte *Di tibi* q. s. dem Phaedria zu geben ist deshalb rathsam, weil Dorio im Folgenden zu ihm, wie es scheint, erwidernd spricht. Mag man sie aber Geta oder Phaedria zuertheilen, jedenfalls weisen sie darauf hin, dass Dorio vorher gesprochen hat. Deshalb stimme ich Madvig, Adv. crit. II 18 unbedingt nicht zu, welcher den Antipho bis *tu* sprechen lässt; man würde in diesem Falle auch *Neque tu neque ego* erwarten.

V. 567. Ich sehe im Hinblick auf die angeführte Priscianstelle nicht ein, weshalb Umpfenbach (vergl. dessen Praef. S. LXXIII) entgegen der überwiegenden Ueberlieferung des Cod. A mit Fleckeisen hier und sonst **nur** *Chremes* im Vocativ schreibt. Einfaches e haben alle Handschriften bei Umpf. V. 613. 960. 966. 984, fast alle V. 577; A allein V. 567. 609; nur V. 797 hat A *Chremes (Chreme* in BCP*)*. Gleichmässigkeit ist hierbei ebensowenig nothwendig wie bei den Genetiv- und Accusativformen. Gründe des Wohllauts können bei der Wahl dieser oder jener Vocativform mitgewirkt haben. Ritschl Trin. Prol. S. LXXXVIII spricht sich über diese Frage als eine für Plautus gleichgiltige nicht aus. Jos. Krauss, Quaest. Ter. crit. (Bonn 1850) S. 28 ff. schliesst die Form auf —*e* auch nicht aus.

V. 577. Wenn man mit A *audisti* statt *audistin* liest, ist der Satz als fragende Behauptung, nicht als reine Frage (s. V. 612) zu fassen.

V. 604. Die Lesart des Bembinus INSTIISSI (Vulg. *institui: is si*) führt eher auf *institi* als auf *institui*. Ebenso Hec. V. 381 *Hanc habere orationem mecum principio institit;* vergl. Phor. V. 192 u. Anm. Eun.

V. 19 heisst es in gleichem Sinne *Ita ut facere instituit.* Phor. V. 848 hat Cod. A *institueris,* wo sicher *institeris* zu lesen ist.

V. 618. Unzweifelhaft lässt sich die von Cod. A gebotene Personeneintheilung, wonach **Demipho** (nicht **Geta**) *Is qui istanc* .. spricht, sehr gut vertheidigen, und Umpf. geht wie öfters von seinem Princip ab, wenn er hier dem Bembinus nicht folgt.

V. 667 wird im Anschluss an Bentley von Aug. Luchs in Studemund, Stud. I 1 S. 64 f. sehr ansprechend so hergestellt: *His rebus, inquit, pone sane alias decem.*

V. 761. In der auch Donat bekannten Lesart *hic solus,* welche unter den Handschriften A allein hat (*hic* fehlt da, wird aber von Donat angeführt), zeigt sich gegenüber dem *haec sola* der andern Codices an einem recht deutlichen Beispiele die Ueberlegenheit des Bembinus. Sophrona hat gar nicht '*maxumam curam*' angewendet, und in ihrem Bemühen läge auch nichts Wunderbares.

V. 764 betonen Fleckeisen und Umpfenbach etwas schwerfällig *Sed pér deós atque hómines meam ésse* q. s. Gestützt auf die analoge Accentuirung in Hec. V. 249 *Quod tú si idem facerés, magis* q. s. folge ich ohne Bedenken der Bentley'schen Ictusvertheilung.

V. 765. Ueber *e me* s. Anm. z. d. V. — *audies* haben alle Handschriften; wie das Metrum zeigt, offenbar falsch. Bentley — ihm folgt Umpfenbach — setzte *audiemus* in den Text. Chremes hat aber, mag man *audiemus* als Plur. maiest. nehmen oder nicht, gar nichts mehr zu erfahren, da er bereits über Alles unterrichtet ist. Hingegen musste Sophrona und vor Allem Phanium von dem wunderbaren Zusammentreffen unterrichtet werden, und gerade in letzterer Person liegt das Motiv, weshalb das Gespräch nun ins Innere des Hauses verlegt wird. Fleckeisen's '*intus audies* **quae restant**' entfernt sich unnöthig weit von den Handschriften und nimmt auf Phanium auch keine Rücksicht. Mir scheint *audietis* daher eine **sichere** Emendation. Mehrere reine Trochäen hinter einander finden sich z. B. auch V. 767 am Ende eines iamb. Septenars (nach *cetera* tritt zudem Synaloephe ein; s. Einl. S. 20 f.). Dass Phanium nicht namentlich erwähnt wird, darf so wenig auffallen wie z. B. *illae* in V. 749 oder *ambo* in V. 760. Uebrigens ist *audietis,* auf welches ich selbständig gekommen war, bereits von Weise und Kayser (s. W. Wagner zu d. St.) coniicirt und von W. Wagner in den Text aufgenommen worden.

V. 780. Entscheidend für die handschriftliche Lesart *uorsuram solues* (statt der sehr alten Coniectur *uorsura*; s. Guyet z. d. St.) ist das **Futurum,** welches sich nur auf die schliessliche **Katastrophe** beziehen kann. Von dieser konnte Geta nicht sagen, dass er **mittelst einer Anleihe** seine Schuld bezahlen werde, da alsdann die **Zahlung** der Anleihe immer noch bevorgestanden hätte; z. B. Cic. ad Att. V 1 § 2 *quae quidem ego utique uel uersura facta solui uolo* und V 15 § 2 *ut uerear ne illud, quod tecum permutaui, uersura mihi soluendum sit,* an welchen beiden Stellen an eine **Erledigung** der Schuld für Cicero mittelst der *uersura* gar nicht zu denken ist. Bentleys Vertheidigung des Ablativs passt nur für die Lesart *soluis,* die er auch gleich Guyet mit richtigem Tacte gewählt hat (bei Umpf. hat nur Cod. D so). Grund zu einer Aenderung ist nicht vorhanden (s. Anm. z. d. St.), und ich folge daher den Handschriften, nicht Fleckeisen und Umpfenbach.

V. 787. Die Aenderung des handschriftlichen *ac* in *at* halte ich durch den Zusammenhang für durchaus geboten.

V. 806. Nur A und D[1] haben *perdis,* die andern Handschriften bei Umpf. *pergis;* ebenso Heaut. V. 582 nur A *perdis* gegen *pergin* der andern Codices. Diese beiden Stellen bestätigen gegenseitig die Lesart des Cod. A.

V. 835. Fleckeisen schreibt gegen die Handschriften: . . . *acturust.* **An.** *Quás?* **Ph.** *Vt fugitet* **suóm** *patrem.* Diese Einschiebung von *suom* halte ich nicht nur für unnöthig, sondern sogar für unpassend, weil da-